

# natur.belassen

NATIONALPARKS AUSTRIA MAGAZIN – 11.13



GEFÖRDERT AUS MITTELN DER EU UND DES BUNDES



Europäischer Landwirtschaftsfonds  
für die Entwicklung des ländlichen  
Raums: Hier investiert Europa in  
die ländlichen Gebiete.





## editorial

Das war schon eine richtig einmalige Type, diese Tante Jolesch. Ihr messerscharfes, sarkastisch-nüchternes Gespür für das Wesentliche und die Finesse für heitere Spitzfindigkeit und charmant-schräge Besserwisserei sind derart legendär, dass man sich oft wünscht, der Jolesch sonntags bei einer Melange im „Herrenhof“ zu begegnen. Dass sie auf Diplomatie und politische Korrektheit pfißt, macht sie besonders liebenswert. „Was ein Mann schöner is wie ein Aff, is ein Luxus.“ Wie wahr. Oder auch nicht. Denn Ästhetik ist wohl immer eine Sache des ethischen Geschicks, des wahrnehmenden Auges und dessen subjektiver BetrachterInnen. Dennoch gibt es gewisse Maßstäbe, die bestimmen, was allgemein als schön und ansprechend befunden wird. Strahlend weiße Zähne, gepflegte Hände, volles Haar und ebenmäßiger Teint etwa zählen zu jenen Kriterien, die eine „fesche“ Person beschreiben.

Was für den Menschen gilt, kann auch für den Naturraum nicht völlig verkehrt sein. Aber ganz so simpel ist es dann doch nicht. Denn die Milchmädchenrechnung, mit der wir versuchen, bestehende Werteschablonen über Panoramen, Haine und flächendeckende Landschaften zu stützen, um daraus eine Summe an Ästhetik zu deduzieren, geht nicht auf. Viel eher wird der Blick auf attraktive Schutzgebiete durch umweltpolitische Entscheidungen, die erneuerbare Energien, Tourismus und Raumplanung betreffen, beeinträchtigt. Und spätestens da wird es richtig kompliziert. Konflikte, im Rahmen derer Biodiversitäts- und Landschaftserhaltung dem Ausbau von Wind- und Wasserkraftanlagen sowie der Entwicklung von Tourismuseinrichtungen in Schutzgebieten diametral gegenüber gestellt werden, sind die Folge.

Was das alles noch mit Schönheit zu tun hat, wer darüber bestimmt und ob die österreichischen Nationalparks an Ästhetik einbüßen müssen, klären wir in den folgenden Seiten. Mein Dank richtet sich diesmal ganz besonders an das Team „Nationalparks Austria Öffentlichkeitsarbeit 2012-2014“, das erneut bewiesen hat, wie wichtig ein schöner Umgang miteinander ist, um Attraktives zu schaffen.

Ich widme diese Ausgabe Robert Brunner, der seine Tätigkeit als Direktor des Nationalparks Thayatal beendet und zum Abschied nichts Geringeres verdient als ein Ästhetik-Magazin, das an die schönen gemeinsamen Stunden erinnert.

**Dr.<sup>in</sup> Diana Gregor, Umweltdachverband**

# einleitende gedanken



Auch die dritte Ausgabe von *natur.belassen* bietet wieder eine Fülle an interessanten Artikeln, brisanten Themenschwerpunkten und Neuigkeiten aus allen Bereichen der sechs österreichischen Nationalparks. Das Projekt „Nationalparks Austria Öffentlichkeitsarbeit 2012-2014“, das im Vorjahr vom Lebensministerium in Kooperation mit den Nationalparkverwaltungen initiiert wurde und vom Umweldachverband ausgeführt wird, geht in die zweite Halbzeit. Diese Informationsoffensive für die österreichischen Naturjuwelen trägt bereits erste Früchte – die vielen positiven Reaktionen auf dieses Magazin sind nur eine der vielen davon.

In diesem Heft dreht sich alles um das Thema Ästhetik. Diese ist heute wichtiger als jemals zuvor. Unsere Gesellschaft hat durch die allgegenwärtige Medienpräsenz einen hohen Anspruch an die Optik. Eine möglichst attraktive äußerliche Erscheinung ist im Zeitalter von Facebook und Co. ein unabdingbares Muss. So wichtig diese Attribute der Attraktivität sind, so wenig ist davon leider im Erscheinungsbild unserer Lebensumwelt zu beachten. Fährt man mit offenen Augen durch Bezirksstädte und andere Ballungszentren, so begegnet einem überall dasselbe Bild der Eintönigkeit in Form diverser Shoppingzentren, Baumärkte, Autohäuser oder Fastfood-Ketten – wahrlich kein schöner Anblick und nicht nur ÄsthetInnen ein Dorn im Auge. Auch für den Tourismus und andere von Österreichs Attraktivität lebende Wirtschaftszweige zunehmend ein Problem. Die regionale Raumordnung ist hier oftmals überfordert und sich vielfach der Bedrohung für die in Jahrhunderten gewachsenen Strukturen, wie alte Ortskerne, nicht bewusst. Die sechs Nationalparks bilden mit ihrer natürlichen Ästhetik einen Gegenpol dazu. Umso wichtiger ist es für uns, die Nationalparks und andere hochrangige Schutzgebiete als Refugien der Erholung und Naturästhetik zu bewahren. Wie schon ein österreichischer Universitätsprofessor vor Jahrzehnten anmerkte: „Naturschutz kommt vor allem den Menschen zugute!“

In diesem Sinn wünsche ich Ihnen eine informative und neue Einblicke gewinnende Lektüre!

**Dipl.-Ing. Nikolaus Berlakovich, Umweltminister**

# inhaltsverzeichnis

<b>boden.ständig</b>	<b>Besondere Perlen der Natur – eine Übersicht aus sechs Nationalparks</b>	<b>02</b>
<b>erd.reich</b>	<b>Initiativen, Programme und Maßnahmen aus ganz Europa</b>	<b>04</b>
	QUO VADIS, BIODIVERSITÄT?	04
	WAS TUN MIT REH, GAMS & WILDSCHWEIN?	06
	WACHSAMER AUGEN AUF DIE VIELFALT	07
	RÜCK.WÄRTS.GANG	08
	TICKER	09
<b>kern.punkt</b>	<b>Ästhetik</b>	<b>10</b>
	GEDANKEN ÜBER SUBJEKTIVE WAHRNEHMUNG, <i>Josef Hasitschka</i>	12
	BRAUCHEN NATIONALPARKS ÄSTHETIK?, <i>Wolfgang Urban</i>	14
	VOM NATUR-ERLEBEN ZUM NATUR-DENKEN, <i>Jürgen Hasse</i>	18
	VON BILDERN UND SEHGEWOHNHEITEN, <i>Carl Manzano</i>	20
	LEBENSRAUME ZUM AUFBLÜHEN, <i>Petra Stolba</i>	22
	SCHIRMHERR, CHARME & SCHÖNHEITSIDEALE, <i>Diana Gregor</i>	24
	VERSCHOBENE REFERENZPUNKTE, <i>Martin Hartmann</i>	26
	KLEINE ÄSTHETISCHE IRRTÜMER, <i>Angelika Schöbinger</i>	28
	RUND.UM.ÄSTHETIK	31
<b>nach.wuchs</b>	<b>Schul-, Lern- und Erlebnisprogramme für Kinder und Jugendliche</b>	<b>32</b>
	NACH.WUCHS.TALENT	34
<b>thema.tisch</b>	<b>Vorsicht Mensch!</b>	<b>36</b>
	DER MENSCH IST DER FEIND DER NATUR!, <i>Robert Brunner</i>	38
	LAND.LEIDEN.SCHAFT, <i>Alois Lindenbauer</i>	40
	A BEAUTIFUL MIND, <i>Diana Gregor</i>	42
<b>wert.frei</b>	<b>Raum für Meinung, Diskussion und Kontroverse</b>	<b>44</b>
	FOLGEN.SCHWER: TECHNISIERTE LANDSCHAFT, <i>Werner Nohl</i>	44
<b>ur.laub</b>	<b>Impressionen und Tipps für eine optimale Zeit im Nationalpark</b>	<b>46</b>
	DAS BIOSPHÄRENGEBIET SCHWÄBISCHE ALB, <i>Katrin Rochner</i>	46
	PROGRAMMVORSCHAU	48
<b>um.welt.weit</b>	<b>.de spezial!</b>	<b>50</b>
	MEERESGRUND TRIFFT HORIZONT, <i>Hendrik Brunckhorst</i>	52
	ZWISCHEN BRANDUNG UND LAGUNEN, <i>Katrin Bärwald &amp; Gernot Haffner</i>	54
	WALD- UND WASSERWELT, <i>Lydia Dietz</i>	56
	URWALD MITTEN IN DEUTSCHLAND, <i>Manfred Großmann</i>	58
	DEUTSCHES URGESTEIN, <i>Rainer Pöhlmann</i>	60
	WALD.WASSER.WILDNIS, <i>Michael Lammertz</i>	62
	NATIONALPARKS IN DEUTSCHLAND	65
	RUND.UM.INTERNATIONAL	66
<b>face.off</b>	<b>Begegnungen, Gespräche und Persönliches</b>	<b>68</b>
	RUPERT LINDNER, <i>im Gespräch mit Diana Gregor</i>	68
	CHLOÉ THOMAS, <i>im Gespräch mit Diana Gregor</i>	70
	ROBERT BRUNNER, <i>im Gespräch mit Diana Gregor</i>	72
<b>auf.blattl</b>	<b>Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt</b>	<b>74</b>
<b>zu.satz</b>	<b>Promis über Nationalparks und Naturschutz</b>	<b>76</b>
	Impressum	78

---

## leser.briefe



*Guten Tag Frau Gregor,*

*Heute haben wir Ihr Magazin natur.belassen erhalten und mussten es gleich durchblättern. Es ist hervorragend gelungen und wir gratulieren Ihnen herzlich zu diesem wohl mit vielen Schweißtropfen erstellten attraktiven Produkt. Besonders gefreut hat uns natürlich der Beitrag über Herrn Dusza\*, der sozusagen ein verbindendes Element zwischen uns darstellt.*

*Prof. Dr. Erich Schneider  
Geschäftsführer Academia Raetica Graubünden, Schweiz*

*Liebe Diana,*

*die wunderbare und wanderbare Natur wird in Eurem Guide richtig schön präsentiert und lädt zum Entdecken ein. Gratuliere Euch zu diesem gelungenen Werk! Sowas hat bis jetzt gefehlt.*

*Die heimischen Nationalparks sind einfach grandios!  
Viel Erfolg auch weiterhin!*

*Peter Habeler  
Extrembergsteiger, Österreich*

*Liebe Kollegin Gregor,*

*danke für die Zusendung der Belegexemplare und Gratulation zu dem schönen Heft!!  
Es ist sehr spannend und außerordentlich gut gestaltet.  
Beste Grüße!*

*Mag. Udo B. Wiesinger  
Museum Arbeitswelt Steyr*

*Liebe Diana!*

*Vielen Dank für die Zusendung des neuen NP Austria Magazins. Gratuliere! Informativ und sehr ansprechend. Das Layout ist wirklich ein Hingucker und macht Lust auf mehr!*

*Dipl.-Ing.<sup>in</sup> Regina Hrbek  
Leiterin Natur- und Umweltschutz, Naturfreunde Österreich*

*Wieder ein wunderbar gelungenes, anregendes Nationalparks Austria Magazin, liebe Frau Gregor, das ich am Freitag zur Redaktionskonferenz der Zeitschrift „Nationalpark“ (nächstes Jahr 40 Jahre alt, Begründer Dr. Hans Bibelriether, NLP Bayer. Wald) mitnehmen werde. Wir können uns davon anregen lassen und lernen. Danke für die Zusendung. Der Umweltdachverband kann sich glücklich schätzen, so eine kreative und sorgfältig herausgebende Projektleiterin zu haben! – und liebenswert dazu!*

*Prof. i. R. Dr. Gerhard Trommer  
Umweltbildungsexperte und Autor, Deutschland*

---

*\*Anm. d. Red.: Adam P. Dusza wurde als junger, aufstrebender Wissenschaftler in der vorherigen Ausgabe porträtiert.*

# boden.ständig

Jeder der sechs österreichischen Nationalparks hat seine ganz eigenen, besonderen Schätze, Merkmale und Schönheiten. Wir stellen einige Perlen der Natur vor.

nationalpark  
donau-auen

**Durch und durch schön**



Schönheit ist im Nationalpark Donau-Auen allgegenwärtig, wenn auch oftmals verborgen: Pirol und Eisvogel zählen zu den farbenprächtigsten Vertretern unserer Vogelwelt, doch man bekommt die scheuen Tiere selten zu Gesicht. Eher noch erspät man die nicht minder bunten, geselligen Bienenfresser. Die Eleganz der schlanken Silberreiher erinnert hingegen an Balletttänzerinnen. Ästhetisch erscheint manchen der abendliche Tanz der Mücken oder auch der kunstvolle Flug der Libellen. Letztere sind in vielerlei Farben anzutreffen, wahre Schönheiten und zugleich präzise Räuber auf der unermüdlichen Jagd nach Beute.

Wenn im Spätsommer die mächtigen Hirsche um die Weibchen buhlen, präsentieren sie sich majestätisch auf den Auwiesen und lassen markige Rufe erschallen – ein schönes Spektakel!

Blickt man auf stille Augewässer, entdeckt man zarte Wasserpflanzen, auf den Wiesen gedeihen im Frühling viele Arten der anmutigen Orchideen. Flammend rot belaubt zeigt sich im Herbst die Wilde Weinrebe, die sich als Liane viele Meter hoch ins Kronendach der Bäume rankt.

Doch liegt nicht letztlich Ästhetik in jedem Lebewesen? So ist auch eine plumpe, warzige, vermeintlich unansehnliche Erdkröte schön – wenn man in ihre bernsteinfarbenen Augen blickt...

[www.donauauen.at](http://www.donauauen.at)

nationalpark  
gesäuse

**Quälende Frage**



„Bist du hässlich? Und du, bist du besonders schön?“

Eine ungewöhnliche Aufgabe für WissenschaftlerInnen, hierauf eine Antwort zu finden. Es wird wohl eine lange Nacht werden. Vor mir liegen die langen Artenlisten von bisher aus dem Nationalpark nachgewiesenen Spinnentieren und Insekten, die hinsichtlich ihrer Schönheit evaluiert werden sollen. Nein, es tut mir leid, unter den 26 Weberknechtarten kann ich beim besten Willen keine nicht besonders ästhetische Form entdecken. Vielmehr pure Entzückung beim Betrachten ihrer hübschen Augen. Unter den 31 Heuschreckenarten finden sich ein paar allzu graue Verdachtsmomente, die spätestens beim Abspreizen der herrlich bunt gefärbten Flügel wieder schnell verfliegen. Unter den 45 Ameisenarten – Schönheit im Detail; 60 Bockkäferarten – Schönheit, die beinahe schmerzt. Selbst die überreiche Auswahl an 200 Zikaden-, 248 Wanzen- und 300 Spinnenarten lässt mich daran scheitern, nicht in jeder einzelnen Spezies eine nur ihr innewohnende Schönheit zu erkennen. Frei nach Hermann Hesse beglückt die Schönheit den, der sie erkennen, betrachten und lieben kann. Tauchen Sie mit ein in den Mikrokosmos des Nationalparks und erfahren Sie Ihr Glück beim Entdecken von tausendfacher Schönheit.

[www.nationalpark.co.at](http://www.nationalpark.co.at)

nationalpark  
kalkalpen

**Flatternde Rarität**



Der Eschen-Scheckenfalter ist einer der seltensten Tagfalter Europas, er hat hohe Lebensraumansprüche. Im Nationalpark findet er noch Platz für seine Entwicklung. Die Raupen des Eschen-Scheckenfalters lieben es warm und feucht. Sie weben Gespinste an die Blätter von Eschen, welche bevorzugt an sonnigen Berghängen im wasserreichen Reichraminger Hintergebirge wachsen. In ihren seidigen Unterküften leben die Raupen gut geschützt, vergrößern sich nach und nach und ernähren sich von den Blättern der Eschen. Nach vier Wochen Entwicklung verlassen sie die Futterpflanze und suchen geschützte Plätze in der Streuschicht am Boden auf, wo sie sich für die Überwinterung zur Ruhe setzen. Erst im Frühjahr, wenn der Schnee geschmolzen ist und die Sonne wieder Wärme spendet, machen sie sich auf die Suche nach Fressbarem. Die Raupen des Falters verpuppen sich meist im Mai. Nach drei Wochen schlüpft der fertige Schmetterling, der dann nur wenig Zeit hat, um für Nachkommenschaft zu sorgen. Die Männchen sitzen auf Seitenästen von Sträuchern und Bäumen und warten geduldig auf vorbeifliegende Weibchen. Nach der Paarung werden die Eier auf der Blattunterseite einer Esche abgelegt und der Zyklus kann von vorne beginnen.

[www.kalkalpen.at](http://www.kalkalpen.at)

nationalpark  
thayatal

**Der blühende Fluss**



Jedes Jahr im Sommer erkundigen sich einige NaturliebhaberInnen telefonisch in der Verwaltung des Nationalparks nach einem seltenen Naturphänomen: „Ich habe gehört, dass die gesamte Thaya im Sommer weiß blüht. Können Sie mir sagen, wann und wo dieses Spektakel zu sehen ist?“

Die „blühende Thaya“ hat nichts mit Algenblüte zu tun, auch wenn viele BesucherInnen die bis zu sechs Meter lange Wasserpflanze für Algen halten. Der Flutende Hahnenfuß (*Ranunculus fluitans*), der alljährlich an manchen Stellen der Thaya für ein weißes Blütenmeer sorgt, ist eine Gefäßpflanze, die sehr eng mit dem Scharfen Hahnenfuß in Wiesen oder der Sumpfdotterblume an Bachrändern verwandt ist. Die Pflanze ist perfekt an das Leben im Wasser angepasst. Die kleinen, weißen Blüten strecken sich vor dem Öffnen aus dem Wasser und bleiben so auch bei stärkerer Strömung trocken. Die grasartigen Riemenblätter können sehr lang werden und bieten der Strömung nur geringen Widerstand. Daher ist der Flutende Hahnenfuß eine der wenigen Wasserpflanzen, die der Wasserströmung in Bächen und Flüssen gewachsen ist. Aber nicht nur die Blüten sind hübsch anzusehen. Die mehrere Meter langen Sprosse werden vom fließenden Wasser in Strömungsrichtung gekämmt und folgen der Strömung mit schlangenartigen Windungen.

[www.np-thayatal.at](http://www.np-thayatal.at)

nationalpark  
hohe tauern

**Alpine Konzertvielfalt**



Während die Kulturlandschaft der Talagen immer mehr zu einem Einheitsgrün verarmt, präsentiert sich die alpine Grasheide des Nationalparks Hohe Tauern in atemberaubender Vielfältigkeit. Die kargen Böden und das harsche Klima sind mitverantwortlich für diese Wunderwelt. Eng an den Boden geschmiegt, oft in Polsterform, kämpfen Pflanzen hier ums Überleben. Um trotz ihrer Kleinheit genügend Insekten anzulocken, sind die Blüten umso auffälliger. Rote, blaue, gelbe Blütenpolster buhlen um die Aufmerksamkeit der wenigen Bestäuber. Die alpinen Böden bieten Lebensraum für Überlebenskünstler. Es dominieren nicht einige wenige, schnellwüchsige Arten, hier bestimmen anspruchsvolle Spezialisten die Vielfalt. An anderen Stellen, wo der Mensch alpine Wiesen – oft schon seit Jahrhunderten – zur Heugewinnung nutzt, hat diese kraftraubende Art der Futterbeschaffung die Vielfalt sogar noch gesteigert. Auf solchen Bergmähdern komponieren hunderte Pflanzenarten und die zu ihnen gehörigen Blütenbesucher zusammen mit zahllosen anderen Insekten – darunter allein mehrere hundert Schmetterlingsarten, deren Raupen hier Futter finden – ein Konzert der Vielfalt, das sogar den Vergleich mit Korallenriffen nicht zu scheuen braucht.

[www.hohetauern.at](http://www.hohetauern.at)

nationalpark  
neusiedler see – seewinkel

**Küstenvogel mitten am Kontinent**



Im Seewinkel hat der Säbelschnäbler (*Recurvirostra avosetta*) eines seiner ganz wenigen binnenländischen Vorkommen in Europa. Hier, an den pannonischen Sodalacken und Alkalisteppen, zählt er zu den Charaktervögeln des grenzüberschreitenden Nationalparks. Die Anzahl der Brutpaare dieses eleganten, schwarzweißen Zugvogels ist ein wichtiger Indikator für den ökologischen Zustand eines hochgradig gefährdeten Lebensraumtyps. Der Brutbestand lag in jüngster Zeit mit wenigen Schwankungen auf einem Niveau von rund 170 Paaren, aber in extrem trockenen Jahren – wie etwa 2012 – kann es gegebenenfalls beinahe zu einem Totalausfall kommen. Rekordbestände wurden 2009 und 2010 mit jeweils um die 250 Brutpaare gezählt. Inmitten eines Möwentrupps kann ein Säbelschnäbler schon einmal übersehen werden, aber wenn er den leicht geöffneten, namensgebenden Schnabel mit pendelnden Bewegungen durchs Flachwasser bewegt oder seinen Nachwuchs gegen scheinbare oder echte Feinde verteidigt, fällt diese Meeresküstenart auch dem Laien auf. Die schwarzweiße Färbung der Flügel, die langen, graublauen Beine und natürlich der dünne, aufwärts gebogene Schnabel machen eines der Wappentiere des Steppen-Nationalparks nicht nur für Hobby-Ornithologen unverwechselbar.

[www.nationalpark-neusiedlersee-seewinkel.at](http://www.nationalpark-neusiedlersee-seewinkel.at)



## erd.reich

*Unzählige Initiativen, Programme und Gesprächsrunden haben sich dem Naturschutz auf nationaler und internationaler Ebene verschrieben. Das Lebensministerium rückt hier einige dieser Maßnahmen in den Vordergrund.*

## QUO VADIS, BIODIVERSITÄT?

*Dipl.-Ing.<sup>in</sup> Gabriele Obermayr,  
Lebensministerium*

2010 war ein politisches Schlüsseljahr für die Biodiversität. Bei der 10. Konferenz des Übereinkommens über die Biologische Vielfalt (CBD) in Japan wurden neue globale Ziele für den Stopp der weltweiten Verluste an biologischer Vielfalt bis 2020 vereinbart. Die Europäische Union hat eine neue Biodiversitätsstrategie 2020 vorgelegt, die die Vorgaben für EU-weite Maßnahmen zur Erreichung der Biodiversitätsziele enthält. Diese stützen sich auf bestehendes EU-Regelwerk, dessen Umsetzung forciert werden soll, etwa die FFH- und die Vogelschutz-Richtlinien oder die gemeinsame Agrar- und Fischereipolitik. Zusätzlich werden neue Wege aufgezeigt und die Entwicklung innovativer Konzepte und Programme – z. B. Grüne Infrastruktur, die Bewertung und Darstellung von Ökosystemleistungen oder das Konzept zur Wiederherstellung geschädigter Ökosysteme – für den Erhalt der Biodiversität in der EU gefordert. Zur Problematik der invasiven gebietsfremden Arten wird ein neues Rechtsinstrument postuliert, das die Lücken im bestehenden Rechtsrahmen füllen soll.<sup>1</sup> Und letztendlich geht es auch darum, der Verantwortung der EU für den Erhalt der globalen Biodiversität stärker gerecht zu werden.

### Österreich arbeitet an neuer Strategie

Im Herbst 2012 starteten das Lebensministerium und die Bundesländer ein umfassendes Projekt zur Entwicklung einer neuen Strategie zum Erhalt der Biodiversität in Österreich sowie eines Prioritäten-Aktionsplanes zum Artenschutz. Projektträger ist das Umweltbundesamt. Ziel ist es, gemeinsam mit allen AkteurInnen der österreichischen „Biodiversitätsszene“ die EU-Vorgaben zu diskutieren und Ziele und Maßnahmen zum Stopp der Biodiversitätsverluste bis 2020 in Österreich zu definieren. Im Frühjahr 2013 wurden sechs – von vielen ExpertInnen aus verschiedensten Bereichen sehr gut besuchte – thematische Workshops durchgeführt.<sup>2</sup> Wie sich gezeigt hat, ist und bleibt die Finanzierung von Maßnahmen eine zentrale Frage. Das notwendige Niveau, d. h. wie ambitioniert wir die Biodiversitätspolitik in Österreich künftig vorantreiben sollen, wird – wenig überraschend – von den verschiedenen AkteurInnengruppen unterschiedlich gesehen. Der nächste spannende Schritt ist die Vorlage eines Entwurfes, der von der erneuerten nationalen Biodiversitäts-Kommission diskutiert und abgesegnet werden soll. Ende März 2014 hat Österreich einen National-

bericht an die CBD zu schicken. Spätestens dann sollten wir wissen, welche Ziele und Maßnahmen uns auf den Weg hin zu einer „Welt führen, die in Harmonie mit der Natur“ ist (= Vision des Strategischen Plans der CBD).

### Plattform für Vielfalt und Ökosystemdienstleistungen

Lange Zeit hat die internationale Biodiversitäts-Community die mangelnde Aufmerksamkeit für ihre Anliegen auf Seiten der politischen EntscheidungsträgerInnen moniert. Trotz zunehmender Biodiversitätsverluste weltweit, trotz des Aussterbens weiterer Arten – viele davon sind noch nicht taxonomisch erfasst –, trotz der Berichte darüber, welchen großen Wert die biologische Vielfalt für die Volkswirtschaften hat (TEEB-Studien), hat Biodiversität nicht den entsprechenden Stellenwert auf der politischen Agenda. Den Weltklimarat IPCC als Vorbild vor Augen wurde seit 1995 diskutiert, wie „IPCC Biodiversität“ aussehen könnte. Im April 2012 wurde schließlich die „Interdisziplinäre Wissenschaft/Politik Plattform für Biologische Vielfalt und Ökosystemdienstleistungen – IPBES (Intergovernmental Science-Policy Platform on Biodiversity and Ecosystem Services)“ ins Leben gerufen. IPBES soll das weltweit verfügbare Wissen zu Biodiversität zusammentragen, politischen EntscheidungsträgerInnen verständlich zugänglich machen und als Schnittstelle zwischen Politik und Wissenschaft zudem eine Art „Alarmglocken-Funktion“ für die Anliegen der Biodiversität haben. Das Sekretariat von IPBES hat seinen Sitz in Bonn.

### Österreich Mitglied im Weltrat für Biodiversität

Die unabhängige Plattform wird zunächst federführend vom Umweltprogramm der Vereinten Nationen (UNEP) verwaltet.

Organisatorisch besteht IPBES aus einem Plenum der Mitgliedstaaten, einem politisch besetzten Präsidium, sowie einem „Multidisziplinären ExpertInnengremium“ (MEP). Im MEP sitzen die gewählten, weltweit führenden WissenschaftlerInnen zur Biodiversität, die die künftigen Berichte koordinieren. Sie werden für zwei Jahre gewählt und setzen sich aus VertreterInnen der fünf UN-Regionen zusammen. IPBES-Vorsitzender ist Abdul Hamid Zakri aus Malaysia. Die Berichte des IPBES sollen den Zustand der Ökosysteme weltweit zusammenfassen, Ursachen und Zusammenhänge des Verlustes der biologischen Vielfalt darstellen und der Politik Vorhersagen über Auswirkungen verschiedener Handlungsoptionen sowie Maßnahmen zur Erhaltung und nachhaltigen Nutzung aufzeigen. Erste IPBES-Berichte sind frühestens für 2015 zu erwarten. Die Mitgliedstaaten können Themen vorschlagen und die verschiedenen internationalen Abkommen, Organisationen und Interessenvertretungen einbeziehen. Das Plenum von IPBES wird im Dezember 2013 über diese Themen abstimmen. Österreich ist seit August 2013 eines der derzeit 113 Mitglieder von IPBES. Diese Mitgliedschaft, mit der keine Kosten verbunden sind, da sich IPBES vollständig aus freiwilligen Beiträgen finanziert, bietet österreichischen WissenschaftlerInnen Vorteile und eröffnet obendrein die Möglichkeit, Fragen und Themen, die IPBES behandeln soll, mitgestalten und mitentscheiden zu können.

<sup>1</sup> Seit 9. 9. 2013 liegt ein Verordnungsvorschlag der Europäischen Kommission zu invasiven gebietsfremden Arten vor.

<sup>2</sup> Workshop-Unterlagen nachzulesen auf [www.umweltbundesamt.at/umweltsituation/naturschutz/biolat/biodivstrat\\_2020](http://www.umweltbundesamt.at/umweltsituation/naturschutz/biolat/biodivstrat_2020)



## WAS TUN MIT REH, GAMS & WILDSCHWEIN?

*Dipl.-Ing.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Enrica Seltenhammer,  
Lebensministerium*

–  
Dass sich Reh, Hirsch, Gams, Steinbock und Wildschwein auch in den österreichischen Nationalparks zu Hause fühlen, wird nicht verwundern. Stellt sich die Frage: Wie ist mit diesem Schalenwild in Schutzgebieten umzugehen? 2010 wurde die Österreichische Nationalparkstrategie verabschiedet, die u. a. auch die Erarbeitung gemeinsamer Positionen zum Naturraummanagement vorsieht. In der Folge wurde das „Leitbild für das Management von Schalenwild in Österreichs Nationalparks“ von der Koordinierungsrunde Nationalparks Austria beschlossen.

### **Dynamischer Schutz statt Konservierung**

Derzeit gibt es in Österreich sechs Nationalparks (IUCN-Kategorie II) und ein Wildnisgebiet (IUCN-Kategorie Ib). Für beide Schutzgebietskategorien gilt, dass die jeweiligen Kernzonen mindestens 75 Prozent des Schutzgebietes umfassen sollen und in diesen Kernzonen Eingriffe des Menschen zu vermeiden sind. Dies fordert auch die Österreichische Nationalparkstrategie. Drei Viertel der Nationalpark-Fläche sind somit auch gemäß des Leitbildes frei von Eingriffen des Schalenwildmanagements zu halten. Sprich: In ausgewiesenen Wildruhegebieten der Nationalparks sind Abschüsse, jagdliche Infrastruktur, Fütterungen, Salzlecken usw. tabu. Für die Glaubwürdigkeit der Nationalparks sind entsprechend ausgewiesene und konsequent umgesetzte Wildruhegebiete, die sich klar von einer ordentlichen und weidgerecht durchgeführten Jagd mit Trophäenkult abheben, von großer Bedeutung.

### **Ausnahmen bestätigen die Regel**

Unter besonderen Voraussetzungen sieht das Leitbild konkret begründete, zeitlich und örtlich begrenzte Ausnahmen von den Grundsätzen vor – etwa Form und Größe des Schutzgebietes, Folgen früherer menschlicher Eingriffe oder besondere Bedingungen im Nationalpark-Umland. Liegen diese Gründe vor, darf in Wildruhegebieten dann eingegriffen werden, wenn sonst eine ausreichende Reduktion der Schalenwildpopulation außerhalb der Wildruhegebiete bzw. außerhalb des Nationalparks derzeit nicht realisierbar ist, sowie zum Schutz spezieller Waldumwandlungsgebiete.

### **Natur in Ruhe lassen**

Auch wenn laut IUCN-Definition Nationalparks „großflächige natürliche oder naturnahe Gebiete“ sind, ist ein wirklich natürlicher Zustand für Österreichs Nationalparks derzeit aus

mehreren Gründen kaum vorstellbar. Aufgrund teilweise gravierender Eingriffe des Menschen fehlen weitgehend Beutegreifer und damit die Spitze der Nahrungskette. Zudem muss Rücksicht auf angrenzende GrundbesitzerInnen und deren Bedürfnisse genommen werden. Es ist jedoch möglich, den Ist-Zustand als Basis zu begreifen und in den Kernzonen nicht mehr in die natürlichen Abläufe einzugreifen, also das, was es an „Natur“ noch gibt, in Ruhe zu lassen, Entwicklung zu beobachten, wissenschaftlich zu dokumentieren und Erkenntnisse zu nutzen.

### **Geht es auch ohne Schalenwildmanagement?**

Wird auf Schalenwildmanagement verzichtet, könnten sich die Bestände in den Wildruhegebieten vor allem im Sommer und in Zeiten, in denen in umliegenden Gebieten gejagt wird, stark erhöhen. Der Verbiss könnte steigen, worunter seltene Baumarten und Pflanzengesellschaften leiden würden. Im Winter, nach Ende der Schusszeiten, würde vor allem das Rotwild aus den Nationalparks auswandern, um dann von den umliegenden Jagden durchgefüttert zu werden und allenfalls Schäden zu verursachen. Schwarzwild könnte sich in den Kernzonen so stark vermehren, dass es in der Managementzone nicht ausreichend reguliert werden kann und daher in angrenzenden Landwirtschaften hohe Schäden verursacht. Der Ausbruch von Wildseuchen – vor allem der Schweinepest – könnte zu gravierenden Problemen führen – in Summe eine große Herausforderung für Nationalparkverwaltungen!

### **Umsetzung des Leitbildes vorantreiben**

In den österreichischen Nationalparks wird laufend und erfolgreich an der Umsetzung des „Leitbildes für das Management von Schalenwild in Österreichs Nationalparks“ gearbeitet. Da die Nationalparkverwaltungen nicht in allen Nationalparks auf der gesamten Fläche über das Jagdrecht verfügen, werden auch Lösungen im Rahmen des Vertragsnaturschutzes gesucht und gefunden. Ziel der schon bisher erfolgreichen Vorgehensweise ist es, in allen Nationalparks auf der gesamten Fläche die Umsetzung des „Leitbildes für das Management von Schalenwild in Österreichs Nationalparks“ weiter voranzutreiben, womit die Arbeit an einem in der Region anerkannten, den internationalen Kriterien entsprechenden Schalenwildmanagement aktuell bleibt.

[www.nationalparksaustria.at/fileadmin/pdf\\_s/NPA\\_News/Leitbild\\_fuer\\_das\\_Management\\_von\\_Schalenwild\\_NP\\_Austria\\_Endfassung.pdf](http://www.nationalparksaustria.at/fileadmin/pdf_s/NPA_News/Leitbild_fuer_das_Management_von_Schalenwild_NP_Austria_Endfassung.pdf)

## WACHSAMES AUGE AUF DIE VIELFALT

*Mag.<sup>a</sup> Ingeborg Fiala,  
Lebensministerium*

–  
Von Großtrappe und Wanderfalke über Hirschkäfer und Apollofalter bis zum Edelweiß: Oftmals machen uns erst Meldungen über die Bedrohung von Arten darauf aufmerksam, wie gefährdet die Vielfalt der Natur in unserer Umgebung ist. Es ist ein politisches Ziel, diese bunte Vielfalt in Zukunft besser zu schützen. Dazu ist es notwendig, Zustand, Entwicklung und Veränderungen der Biodiversität zu kennen und mittels Indikatoren zu bewerten. Das Lebensministerium ließ deshalb ein Konzept zur Umsetzung eines Biodiversitätsmonitorings in Österreich ausarbeiten. Die daraus umgesetzten Indikatoren werden seit 2007 gesammelt, ausgewertet und veröffentlicht – zuletzt im Mai 2013.

### **Reichtum der Natur unter Druck**

Das Bündel an Indikatoren aus den Bereichen Arten und Lebensräume, Wald, Alpen, Kulturlandschaft, Gewässer, Boden, Naturschutz und Fragmentierung zeigt auf, dass die Arten- und Lebensraumvielfalt in Österreich starkem Druck ausgesetzt ist. Flächennutzungen für Siedlungen und Infrastruktureinrichtungen, der Klimawandel, aber auch Lichtemissionen stellen ungünstige Einflüsse dar. Für die österreichische Kulturlandschaft, einschließlich der Berggebiete, sind Förderprogramme eine wichtige Stütze zur Eindämmung nachteiliger Entwicklungen. Das Wissen darüber, wie sich ein Verlust der biologischen Vielfalt auswirkt und das Bewusstsein für die Bedeutung, die die verschiedenen Lebensräume für den Menschen haben, hängen eng zusam-

men. Nicht immer und nicht in vollem Umfang sind uns wohl die vielfältigen Funktionen von Ökosystemen für die Gesellschaft und ihr Wert für das Wohlbefinden der Menschen bewusst. Oft wird die Frage gestellt, ob denn das Aussterben einer unscheinbaren Pflanze oder eines Tieres im Gesamtgefüge überhaupt bemerkbar ist.

### **Leistungen der Ökosysteme schätzen**

Im 2013 aktualisierten Indikatoren-Bericht des Lebensministeriums wird die Bedeutung einzelner Lebensräume ausführlich dargelegt. Um das Bewusstsein noch weiter zu schärfen und damit auch ungünstigen Entwicklungen wirksam entgegenzutreten, zeigt der Bericht, welche Leistungen einzelne Landnutzungsformen erbringen und durch welche Einflüsse diese besonders gefährdet sind. Kartendarstellungen veranschaulichen die räumliche Lage der Landbedeckungsformen und machen deutlich, welche Gebiete für einzelne Ökosystemleistungen besondere Bedeutung haben. Beispielsweise dominiert im Westen Österreichs bei den Wäldern die Schutz-, während im Osten ihre Erholungsfunktion im Vordergrund steht. Zahlenbeispiele illustrieren die Leistungen der Ökosysteme bzw. belegen, was wir verlieren, wenn wir beispielsweise den Boden versiegeln. Der Bericht ist unter dem Titel „Zustand und Bedeutung der biologischen Vielfalt in Österreich“ erschienen.

[www.lebensministerium.at/land/laendl\\_entwicklung/monitoring/monitoring-umwelt/Monitoring.html](http://www.lebensministerium.at/land/laendl_entwicklung/monitoring/monitoring-umwelt/Monitoring.html)





## rück.wärts.gang

### Benefizkonzert im Nationalpark Donau-Auen

Am 20. Juni fand im Schloss ORTH Nationalpark-Zentrum ein Benefizkonzert der Camerata Medica Wien zugunsten der Hilfsorganisation „Hemayat“ statt, bei dem klassische Werke von Strauss' Donauwalzer bis zu Händels Wassermusik dargeboten wurden. Rund 70 ZuhörerInnen konnten das sommerliche Ambiente genießen und sowohl vor als auch nach dem Konzert mit Nationalpark Rangern aus den Donau-Auen die Schlossinsel erkunden und dabei Ziesel, Sumpfschildkröten und die Unterwasserstation kennenlernen.

[www.nationalparksaustria.at/projekt/aktionen/konzert](http://www.nationalparksaustria.at/projekt/aktionen/konzert)

### Spezialführung im Kunsthistorischen Museum Wien

Am 27. Juni wurde im Kunsthistorischen Museum Wien eine Spezialführung unter dem Motto „Museum versus Nationalpark? – Wasser im Spiegel der Kunst“ organisiert. Nationalpark Ranger Manfred Rosenberger (Donau-Auen) und Kunstvermittler Rolf Wienkötter (Kunsthistorisches Museum Wien) führten im Zuge einer Doppelconferé durch ausgewählte Meisterwerke des Museums sowie durch die Kunstammer. 40 Personen nahmen an der Veranstaltung teil. Aufgrund des großen Engagements beider Vortragender wurde die Führung von ursprünglich 1,5 auf 2,5 Stunden ausgedehnt.

[www.nationalparksaustria.at/projekt/aktionen/spezialfuehrung-khm](http://www.nationalparksaustria.at/projekt/aktionen/spezialfuehrung-khm)

### Nationalparks Austria Wissenschaftspreis 2013

Am 11. Juni fand im Rahmen des „5<sup>th</sup> Symposium for Research in Protected Areas“ im Nationalpark Hohe Tauern die Preisverleihung des Nationalparks Austria Wissenschaftspreises 2013 statt. Während der Poster-Session im Rahmen des Symposiums konnten die PreisträgerInnen ihre wis-

senschaftlichen Arbeiten persönlich vorstellen und sich inhaltlich mit ExpertInnen austauschen. Generalsekretär Reinhard Mang (BMLFUW) vergab gemeinsam mit den Nationalparkdirektoren bzw. deren VertreterInnen und „Nationalparks Austria Öffentlichkeitsarbeit 2012-2014“-Projektleiterin Diana Gregor die Urkunden. Insgesamt gab es rund 50 Einreichungen, davon wurden 21 Diplom-, Master- oder Doktorarbeiten ausgezeichnet.

[www.nationalparksaustria.at/projekt/aktionen/wissenschaftspreis-2013](http://www.nationalparksaustria.at/projekt/aktionen/wissenschaftspreis-2013)

### Erntedankfest am Wiener Heldenplatz

Am 7. und 8. September war das Projekt „Nationalparks Austria Öffentlichkeitsarbeit 2012-2014“ am Wiener Heldenplatz beim alljährlichen Erntedankfest vertreten. Inmitten des Nationalpark-Dorfes konnte heuer erstmals ein eigenes Nationalparks Austria Zelt besucht werden. Für Kinder wurde eine Malstation mit Malvorlagen der Leittierarten aus den Nationalparks sowie eine Station der Nationalparks Austria Rallye angeboten.

### Präsentation des Imagefilms „sounds like nature“

Am 19. September lud „Nationalparks Austria Öffentlichkeitsarbeit 2012-2014“ zur Premiere eines Filmprojektes der besonderen Art ins Museumsquartier ein. Rund ein Jahr war das Video-Künstlerduo luma.launisch (Astrid Steiner und Florian Tanzer) zusammen mit Musiker Ritor-nell (Richard Eigner) in allen sechs österreichischen Nationalparks unterwegs, um Klänge und Eindrücke von Wasser, Tieren und Pflanzen einzufangen. Daraus ist ein eindrucksvoller Zusammenschnitt aus Österreichs Naturjuwelen, geschmückt mit dem außergewöhnlichen Nationalpark-Sound, entstanden, der sich „sounds like nature“ nennt. Ein Treibholzxylophon, das Geräusch schmelzender Eiszapfen sowie ein Gewitter im Schilfgürtel sind nur wenige Beispiele der ausschließlich auf Basis von Naturgeräuschen entstandenen Sounds, die den Film auszeichnen. Der knapp 3,5 Minuten lange Clip bietet erstmals die Möglichkeit, die österreichischen Nationalparks nicht nur visuell, sondern auch akustisch von zuhause aus wahrzu-

nehmen und versetzt ZuseherInnen somit für wenige Minuten in die Klangwelt der naturbelassenen Schutzgebiete. Einblicke in Hintergründe und Entstehungsgeschichte des Videos gibt das im Anschluss gezeigte „making of“, welches ebenso wie „sounds like nature“ auf der Website von Nationalparks Austria zu finden ist. Ein kunstvoll gestaltetes Nationalpark-Landschafts-Buffer aus biologischen Zutaten von Ja!Natürlich, kreierte von „Zauber-koch“ Stefan Czisar, trug zur Begeisterung der Gäste bei.

[www.nationalparksaustria.at/projekt/aktionen/sounds-like-nature](http://www.nationalparksaustria.at/projekt/aktionen/sounds-like-nature)  
& [www.facebook.com/NationalparksAustria](http://www.facebook.com/NationalparksAustria)

### „mehr als h2o – wasser in kunst & natur“

So lautet der Übertitel einer Initiative, die im Internationalen Jahr der Wasserkoope-ration aus der Zusammenarbeit zwischen Belvedere, Generation Blue (Jugend-Wasserplattform des BMLFUW) und „Nationalparks Austria Öffentlichkeitsarbeit 2012-2014“ entstanden ist. Dabei sollen SchülerInnen durch den Besuch eines österreichischen Nationalparks oder des Belvederes dazu angeregt werden, Kunstwerke in Form von Fotos, Zeichnungen, Videos oder Collagen zu gestalten. Die Website [www.generationblue.at](http://www.generationblue.at) bietet eine Plattform, um die Kunstwerke, die in Zusammenhang mit dem Thema Wasser entstehen sollen, zu veröffentlichen, sowie Informationen über das angebotene Programm von Nationalparks Austria und dem Belvedere.

[www.nationalparksaustria.at/projekt/aktionen/mehr-als-h2o](http://www.nationalparksaustria.at/projekt/aktionen/mehr-als-h2o)  
[www.generationblue.at](http://www.generationblue.at)

### Nationalparks Austria Video-Workshops

Partnerschulen aus den Nationalpark-Regionen führen im Rahmen des Projekts „Nationalparks Austria Öffentlichkeitsarbeit 2012-2014“ Video-Workshops durch. Unter Anleitung von Profis lernen Jugendliche so, einen Film vom Storyboard bis zur Postproduktion zu erstellen. Im Zentrum der Aufnahmen stehen nationalparkrelevante Themen, die kreativ aufgearbeitet werden. So entstand im

Mai im Nationalpark Donau-Auen etwa das Schulvideo „Natur pur!“. Im September fand ein weiterer Video-Workshop im Nationalpark Kalkalpen in Zusammenarbeit mit der HLW Weyer statt. Der Titel des entstandenen Kurzfilms lautete „Dem Luchs auf der Spur“. Ebenfalls im Herbst entstanden sind ein von SchülerInnen gestaltetes Video im Salzburger Teil des Nationalparks Hohe Tauern sowie ein Schulvideo im Nationalpark Thayatal zum Thema Wildkatze.

[www.nationalparksaustria.at/projekt/aktionen/schul-videos](http://www.nationalparksaustria.at/projekt/aktionen/schul-videos)



## ticker

### Netzwerk Land Kulturlandschaftspreis 2013

Im Rahmen der Jahreskonferenz von Netzwerk Land am 12. November in Fieberbrunn in Tirol wurde nach 2010 zum zweiten Mal der Netzwerk Land Kulturlandschaftspreis verliehen. Die Preise wurden in drei Kategorien vergeben: Besondere Projekte, die das Thema Biodiversität in den Vordergrund rückten, engagierte KulturlandschaftsheldInnen sowie aussagekräftige Kurzfilme wurden prämiert. Aus insgesamt 105 Einreichungen wurden je fünf Beiträge ausgezeichnet und davon jeweils ein/e SiegerIn gekürt. Sieger in der Kategorie „Projekte“ war die Freiwilligenplattform TEAM Karwendel aus Tirol; auf Platz eins der KulturlandschaftsheldInnen landete Johann Palkowitsch, Landwirt aus Mannersdorf in Niederösterreich. SchülerInnen der 7. Klasse der Sonderschule für Schwerstbehinderte aus Seebach in Kärnten gewannen mit ihrem Siegerfilm „Wir beobachten das ganze Jahr die Natur“ den ersten Preis in der Kategorie „Kurzvideos“.

[www.netzwerk-land.at](http://www.netzwerk-land.at)

### Natura 2000: Vertragsverletzungsverfahren gegen Österreich

Die EU-Kommission leitete am 30. Mai mit einem Mahnschreiben ein Vertragsverletzungsverfahren gegen die Republik Ös-

terreich wegen ihres unvollständigen Natura 2000-Netzwerks ein. Rund 200 neue Natura 2000-Gebiete müssen gemeldet werden. Im Vorfeld dieser Entscheidung ließ der Umweltdachverband der EU-Kommission eine in Kooperation mit zahlreichen ExpertInnen erstellte Schattenliste zukommen, die aufzeigt, welche Gebiete von den Bundesländern nachnominiert werden müssen, um die europäischen Naturschutzverpflichtungen zu erfüllen. Gefordert ist jetzt ein sofortiger Baustopp für alle Projekte in potenziellen Schutzgebieten. Das Mahnschreiben sowie die Liste jener Gebiete, die nachnominiert werden müssen, stehen hier zum Download bereit:

[www.umweltdachverband.at/themen/naturschutz/natura-2000/aktuell](http://www.umweltdachverband.at/themen/naturschutz/natura-2000/aktuell)

### „Kommunikation und Partizipation in Schutzgebieten“

Im Rahmen des Projekts „Komm-Natura“ finden österreichweit von Dezember 2013 bis März 2014 fünf Kommunikationsseminare in fünf Natura 2000-Gebieten statt. Ziel dieser Veranstaltungsreihe ist es, die verschiedenen Natura 2000-AkteurInnen – LandwirtInnen, JägerInnen, FörsterInnen, NaturschützerInnen, EigentümerInnen u.a. – zusammenzubringen und die „Sicht der Anderen“ darzustellen. Dadurch sollen gegenseitiges Verständnis und die Zusammenarbeit verbessert werden. Wertvolle Kommunikationstools werden vermittelt und gemeinsam Antworten zu zentralen Fragen wie „Wie kannst du im Anderen mehr erkennen, als er oder sie dir mitgeteilt hat?“ oder „Was sind Faustregeln für die gute Moderation einer Gruppe?“ gemeinsam erarbeitet.

[www.komm-natura.at](http://www.komm-natura.at)

### Naturvermittlungsseminar

Naturvermittlung ist eine Aufgabe, die mit hoher Verantwortung verbunden ist. Naturschutz braucht naturbegeisterte Menschen, die ein tiefes Bewusstsein für unsere unersetzbare Natur haben. Doch wie begeistert man Menschen für Natur? Dieser verantwortungsvollen Aufgabe der NaturvermittlerInnen widmet sich das zweitägige Seminar „Menschen für Natur begeistern – mit Hirn, Herz und Humor“.

Die Berücksichtigung unterschiedlicher Blickwinkel ist wesentlich für erfolgreiche Naturvermittlung, die aus dem Zusammenspiel von Lernen und Verstehen, Erleben und Spüren sowie Freuen und Lachen entsteht. Abgehalten wird das Seminar am 30. und 31. Jänner 2014 im Schloss Seggau im Naturpark Südsteiermark. Ziel des Seminars ist es, über neues Wissen, gegenwärtige Trends und maßgebliche Methoden zu informieren und als Marktplatz für NaturvermittlerInnen zu dienen.

[www.umweltdachverband.at/service/veranstaltungsnachlese/naturvermittlungsseminar-2014](http://www.umweltdachverband.at/service/veranstaltungsnachlese/naturvermittlungsseminar-2014)

### LEADER: Empfehlungen für die Verankerung von Biodiversität

Die Projektstudie „Biodiversität & LEADER“, die der Umweltdachverband gemeinsam mit der ÖAR Regionalberatung GmbH durchführt, ist in vollem Gange. Nach dem gelungenen ersten Workshop im vergangenen Juni in Schlägl (OÖ), bei dem besonders der Erfahrungsaustausch zwischen LEADER- & Biodiversitäts-AkteurInnen im Mittelpunkt stand, fand im Oktober der zweite Workshop „Zukunft Biodiversität & LEADER: Empfehlungen für die Verankerung von Biodiversität im LEADER-Programm 2014-2020“ in Seggauberg (Steiermark) statt. Gemeinsam mit den TeilnehmerInnen wurden Umsetzungsempfehlungen für die anwendungsorientierte Integration von Biodiversität in die LEADER-Strategien erarbeitet. Resultat der Workshops und der Online-Befragung, die im Vorfeld der Studie durchgeführt wurde, war ein Empfehlungsdokument, welches nun als Input-Werkzeug für die Integration von Biodiversität in LEADER genutzt werden kann. Höhepunkt und Abschluss des Projekts „Biodiversität & LEADER“ wird eine internationale ExpertInnentagung sein, welche im April 2014 in Wien über die Bühne gehen wird.

[www.umweltdachverband.at/themen/naturschutz/biodiversitaet/projekte](http://www.umweltdachverband.at/themen/naturschutz/biodiversitaet/projekte)



kern.punkt

---

# ÄSTHETIK

*Nicht objektivierbar, Geschmacksache, überflüssig, oberflächlich, überbewertet, unterrepräsentiert – all das und noch viel mehr verbirgt sich hinter dem Begriff Ästhetik. Wir hinterfragen das.*



# GEDANKEN ÜBER SUBJEKTIVE WAHR- NEHMUNG

Prof. Mag. Dr. Josef Hasitschka,  
Historische Landeskommission für Steiermark

„Ihr wisst ja gar nicht, wie schön es bei euch ist!“ Mein Sohn hat vermutlich Recht: Er als Großstädter sieht das Gesäuse mit anderen Augen als wir. Manche AdmonterInnen nehmen – so sagt man – die Berge ringsum gar nicht mehr wahr. Möglicherweise ist unser Blick abgestumpft, oder wir fokussieren in andere Richtungen. Mit Superlativen der Tourismuswerber wie „einzigartige Berglandschaft“ oder „atemberaubende Tiefblicke“ kann ich selbst wenig anfangen. Ästhetik ist meiner Meinung nach etwas Subjektives.



## Wahrnehmung von außen

Als „bizarrr“ oder „pittoresk“ beschrieben ReiseschriftstellerInnen vor 200 Jahren das Gesäuse, die Schluchten des Salztales oder den Großglockner. Sie suchten geradezu das Außergewöhnliche in den Ostalpen. Sie malten die „wilde“ Landschaft, die ihnen fremd und doch reizvoll erschien. Als Vordergrund dienten entweder Reisende in Krinolin und städtischer Biedermeiertracht oder urige Bauern und Bäuerinnen, SennerInnen und Holzknechte.

## Wahrnehmung von innen

Die Bauern und Bäuerinnen, SennerInnen, Holzknechte und JägerInnen sahen die Landschaft vor 200 Jahren aus einem völlig anderen Blickwinkel. Wir wissen aus Almverträgen, Berainungsakten und Grenzberichtigungen, was ihnen die hinderlichen Flussläufe, Hochwälder, die Almweiden, die unfruchtbaren „Ödmauern“ darüber bedeuteten: ihre Arbeitswelt. Dort nutzten sie, was für die Landwirtschaft brauchbar war: Holz, Holzkohle, Weiden, Wiesen, karge Äcker, Wasserkraft. Die Ästhetik der Landschaft selbst wurde nicht betrachtet, entsprechend dem Bauernspruch: „Zan Schaun hamma koa Zeit.“ Nun mag man einwenden: Aber die Einheimischen besangen doch ihre hohen Berge, das freie Leben auf der Alm: „Wenn im Tal der Nebel zieht, Sennrin singt ein frohes Lied.“ Das war die Gegenwelt zum Alltag. Die bis hin zum Kitsch übersteigerte Idylle zeigt sich mitunter auf Kaffeehäferln. Die Flucht in das übersteigert Schöne ist ein Wunschbild und hat mit der tatsächlichen Sicht der Einheimischen wenig zu tun.

## Tourismus sucht Idylle

Der vor etwa 140 Jahren beginnende Tourismus bediente sich der Versatzstücke der jodelnden Sennerin, der auf den Felstürmen stehenden Gämsen oder des Jägers, der am Almgatter steht und sein Dirndl halst. Der Wiener oder Grazer schlüpfte gern in die kurzen Lederhosen, setzte einen Hut mit Gamsbart auf, fuhr mit seiner Familie in die „Sommerfrische“ und suchte die ländliche Idylle. Die Tourismusbetriebe unterstützten diese Sichtweise, druckten Ansichtskarten mit koloriertem Abendrot über den Gipfeln und schrieben in die Fremdenverkehrs-Prospekte: „bizarrr, pittoresk, einzigartig“. War die Landschaft zu wenig steil und zackig für solche Ausdrücke, so bezeichnete man sie wenigstens als „lieblich“ und „harmonisch“.

Gesellschaftliche Strömungen um 1900 bestärkten die städtische Bevölkerung, „die Berge“ oder „das Land“ als Kraftquelle, als reine, unverfälschte Natur im Gegensatz zur grauen Stadt zu sehen. Von der Wandervogel-Romantik inspiriert, wurde der ländliche Raum beseelt, geradezu ein Mythos Natur geschaffen. Das harte Leben der dort arbeitenden Bevölkerung stilisierte die damalige Volkskunde zur Bauernidylle: Bauern und Bäuerinnen leben im Einklang mit der Landschaft.

## Berge als Sportgeräte

BergsteigerInnen entdeckten die Berge – wie bereits 100 Jahre vorher die BritInnen – als „Playground“, den es zu „erschließen“ galt – durch Kletterrouten, markierte Wege und Schutzhütten. Gipfel in Gesäusebergen, auf denen die Wiener Bergpioniere sich als die Ersten wähten, waren allerdings längst von Jägern, botanisierenden Mönchen oder Halterbuben bestiegen worden. Auch die Vermesser hatten bereits um 1810 ihre Steinmänner und Stangen auf zahlreiche Gipfel gestellt. Die Perspektive verengte sich bei einigen AlpinistInnen auf hohe Felstürme und möglichst steile Felswände. Diese einseitige Sichtweise ist auch heute noch bei so manchem Sportkletterer zu finden. Gewiss: Andererseits suchten alpine Vereine die Besonderheiten der Berglandschaft zu erforschen und in ihrer Gesamtheit zu beschreiben. Sie erkannten allmählich, dass die wachsende Erschließung der Landschaft schaden könnte.

## Naturschutz gegen wirtschaftliche Erschließung der Landschaft

Der Naturschutzgedanke ging zum guten Teil von den alpinen Vereinen aus. Sie suchten besonders in den Tiroler Alpen die letzten ruhigen Winkel vor der Erschließung zu bewahren – oft vergeblich. Pläne für Wasserkraftwerke bereits um 1900 zeigen, dass man die Enns im gesamten Gesäuse umleiten wollte. Ab den 50er Jahren hatte die Energiewirtschaft Vorrang. Speicher- und Laufkraftwerke „gehören“ heute zum Landschaftsbild. Seilbahnanlagen wurden mit wirtschaftlichen Argumenten auch in Schutzgebieten durchgedrückt. Naturschutzbund und alpine Vereine wurden als Verhinderer angegriffen, wenn sie die „Verschandelung der Landschaft“ anprangerten. Steigende Nüchternungszahlen in Tourismusgebieten hatten Vorrang.

## Sanfter Tourismus: Landschaft nutzen, aber mit Maß

Dem „harten Tourismus“ erwächst seit einigen Jahrzehnten eine Gegenströmung: der „sanfte“ Tourismus. Mag sein, dass diese ökologische Schiene meistens unfreiwillig befahren wird. Das sind oft jene Gebiete, in denen – aus welchen Gründen auch immer – die Erschließung durch touristische Infrastruktur sinnlos war. Meistens fehlte die geeignete Topographie, oft auch der Investor. Heute sehen ländliche Gemeinden, Bergsteiger- und Wanderdörfer sowie Naturparks darin einen Vorteil. Sie werben mit dem Ökologiedanken, mit unzerstörter Landschaft und naturverträglicher Landwirtschaft. Erstmals sehen Einheimische wie Gäste die Landschaft aus ähnlichem Blickwinkel: maßvolles Wirtschaften und herkömmliche Landschaftspflege.

## Nationalparks: Blick auf schützenswerte Naturlandschaft

Wie werden Nationalparks wahrgenommen? Viel Überzeugungskraft wurde investiert, damit die dort arbeitenden Ein-

heimischen die Parks positiv sehen. Die heimischen Nationalpark-Partner akzeptieren den behutsamen Umgang mit schützenswerter Natur. Die BesucherInnen sind ohnehin begeistert. Die Sichtweisen haben sich in 200 Jahren allerdings verschoben: Gäste wollen nicht mehr bloß von atemberaubenden Blicken schwärmen, sondern nehmen abseits der Superlative auch das Besondere der Landschaft wahr. Ich selbst bestaune nicht bloß meine Heimat, sondern habe als Bergführer und jetzt als Ranger jeden Gipfel und beinahe alle Natur- und Kulturflächen im Gesäuse erwandert und erfahren.

„Ihr wisst ja gar nicht, wie schön es bei euch im Gesäuse ist!“: Doch, wir wissen es. Und wir genießen es, an diesem Flecken Erde zu leben und zu arbeiten.

## buch.tipp



### Gehölzbestimmung im Winter

BERND SCHULZ

Eugen Ulmer Verlag, 2. Aufl. 2013

360 S., EUR 92,50

ISBN 978-3-8001-7986-2

Gehölze bestimmen im Winter? Dieses eindrucksvolle Praxisbuch veranschaulicht durch detaillierte Farbzeichnungen die Merkmale von Zweigen und Knospen und ermöglicht so die präzise Bestimmung von mehr als 700 Baum- und Straucharten nach dem Laubwurf. Das Werk enthält alle einheimischen und häufig gepflanzten Arten sowie sämtliche in Mitteleuropa kultivierten sommergrünen Gehölzgattungen. Eine Einführung in die botanischen Grundlagen erleichtert den Einstieg in die Thematik. Das Herzstück bilden über 1800 herausragende Farbzeichnungen, anhand derer die Arten vorgestellt werden und die das Buch zu einem ästhetischen Genuss für PflanzenliebhaberInnen machen. Genaue Beschreibungen und ein leicht verständlicher Bestimmungsschlüssel runden das Werk ab.

---

# BRAUCHEN NATIONAL-PARKS ÄSTHETIK?

*Dipl.-Ing. Wolfgang Urban, MBA,  
Direktor Nationalpark Hohe Tauern Salzburg*

Vorab ist festzuhalten: Die meist naturbelassenen Ökosysteme in unseren Nationalparks und die ihnen eigenen Prozesse mögen zwar Gegenstand einer ästhetischen Betrachtung sein, brauchen diese jedoch per se nicht. Somit ist bei dieser Frage – wie bei vielen, denen sich Nationalparks stellen müssen – zwischen den eigentlichen Schutzgütern eines Nationalparks und dem Nationalpark als „Organismus“ mit seinen vielfältigen Funktionen von der Wissenschaft bis zur Umweltbildung und BesucherInnenbetreuung zu unterscheiden. Geht es um die Aufrechterhaltung der freien natürlichen Dynamik der Ökosysteme, sollten wir SchutzgebietsmanagerInnen uns in unseren Entscheidungen jedenfalls grundsätzlich von naturwissenschaftlichen Fakten und nicht von rein ästhetischen Gesichtspunkten leiten lassen. Nichtsdestotrotz ist Ästhetik im Nationalpark von Belang.



## Zur Erbauung der Menschen...

Die Nationalparkidee ruht seit ihrer ersten Definition im Jahr 1872 in den Rocky Mountains neben dem Erhalt der ursprünglichen Naturlandschaft für die kommenden Generationen auch auf einer zweiten Säule: „Zur Erbauung der Menschen“, hieß es damals im Yellowstone Nationalpark; „einem möglichst großen Kreis an Menschen ein eindrucksvolles Naturerlebnis zu ermöglichen“, so steht es beispielsweise im Salzburger Nationalparkgesetz aus 1984. Und sobald der Mensch als Adressat der Naturschutzbemühungen ins Spiel kommt, spielt auch die Ästhetik eine maßgebliche Rolle. Wie soll „Erbauung“, wie soll „Naturerlebnis“ ohne eine ästhetische Komponente funktionieren?

Selbst die Naturschutzpioniere ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts stellten ästhetische und nicht naturwissenschaftliche Argumente in den Vordergrund, wenn es darum ging, die Menschen von der Notwendigkeit des Schutzes der Natur zu überzeugen. Als vor 100 Jahren auf Salzburger Seite der Hohen Tauern die ersten Grundstücke angekauft wurden, um hier einen Nationalpark nach amerikanischem Vorbild einrichten zu können, stellte man sich damit auch bereits etwa gegen eine überbordende energietechnische Nutzung der Wasserkraft. Interessanterweise wurde damals aber nie mit den drohenden Veränderungen in den Gewässerökosystemen argumentiert, sondern das Bild der in Rohre gezwängten und seiner Ästhetik beraubten Krimmler Wasserfälle gezeichnet, oder das Verstummen der „stäubenden Ache“ im Stubachtal.

Der drohende Verlust an Ästhetik, der Verlust an Harmonie im optischen oder akustischen Erscheinungsbild einzelner Naturmonumente war Motor für deren Schutz. Jahrzehnte später brachten das „Waldsterben“, der „saure Regen“, die „Klimaerwärmung“ wohl mehr Aufgeklärtheit in naturwissenschaftliche Zugänge. Und die Tausenden Menschen, die sich Mitte der 80er Jahre für den Erhalt der größten mitteleuropäischen Auenlandschaft im späteren Nationalpark Donau-Auen einsetzten, taten dies sicherlich mit wesentlich mehr Blick auf die ökologischen Zusammenhänge.

## Balance zwischen Naturwissenschaft und Ästhetik

Und so stehen heute, wie eingangs erwähnt, naturwissenschaftliche Fakten bei Entscheidungen im Schutzgebietsmanagement im Vordergrund. Aber sobald wir das, was wir hier tun, den Menschen zugänglich machen wollen, spielen auch wir heute – bewusst oder unbewusst – auf der Klaviatur der Ästhetik. In der touristischen Vermarktung unserer Nationalparks dominiert sowieso die Semantik schon fast übertriebener und superlativer Ästhetik, in der Regionalentwicklung wird das Echte, Bodenständige, Heimische mit schon fast ausgrenzender und beengender Ästhetik „etikettiert“.

Ästhetik, dosiert und verantwortungsvoll eingesetzt, kann und wird aber immer auch der Zugang der Nationalparkidee





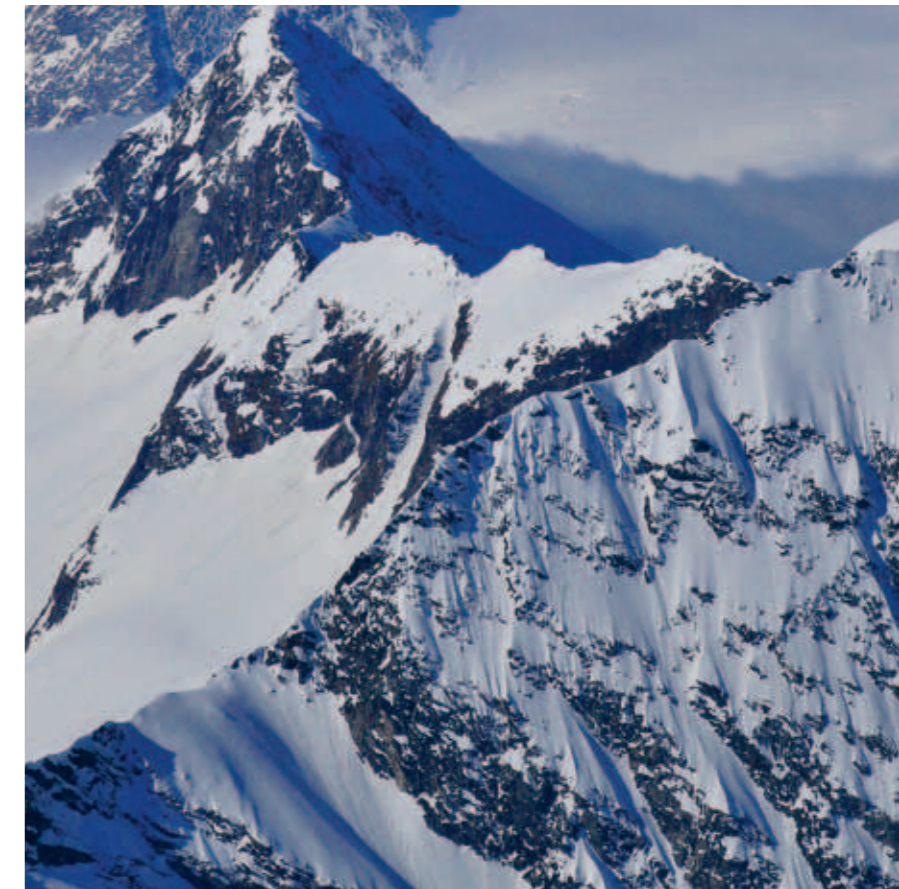
---

„Ästhetik wird immer der Zugang der Nationalpark-idee zu den Menschen sein müssen.“

---

zu den Menschen sein müssen. Jeder „Universum“-Film aus unseren Schutzgebieten wird über beeindruckende Bilder wachrütteln und sensibilisieren, aber auch Balance halten zwischen ästhetischen und naturwissenschaftlichen Inhalten. In unserem Nationalparkzentrum in Mittersill haben wir Mitte Juni ein 360°-Kino eröffnet, in dem versucht wird, die BesucherInnen in einer an die filmisch-technischen Grenzen gehenden Rundumprojektion über die Ästhetik des Hochgebirges für die kommenden thematischen Ausstellungsmodule „abzuholen“ – Ästhetik als museumspädagogisches, ausstellungsdidaktisches Instrument. Der dienstälteste Mitarbeiter unserer Nationalparkverwaltung, wahrscheinlich von Nationalparks Austria überhaupt, unser Bergführer und Ranger Ferdinand Rieder, hat sein ganzes berufliches Engagement für den Nationalpark nicht in Kennzahlen und Berichten weitergegeben, sondern in der einzigartigen Fotoausstellung „Wildnis Hochgebirge“ dokumentiert.

Und am 31. Oktober schlossen wir das Jubiläumsjahr „100 Jahre Nationalparkidee in den Hohen Tauern“ mit der Welturaufführung einer Auftragskomposition der Nationalparkverwaltung an den international renommierten Komponisten Otto M. Schwarz in Zell am See ab. Auch diese musikalische Auseinandersetzung mit dem Titel „Heimland“ ist nichts anderes als der Versuch, künstlerisch-ästhetisch das zu spiegeln, was wir in einer der Schöpfung wohl naturgemäß innewohnenden Harmonie naturwissenschaftlich nie erklären werden können.



---

## buch.tipp



**Nationalpark Hohe Tauern**  
MICHAEL SCHOBER  
Styria Verlag, 2002  
160 S., EUR 34,90  
ISBN 3-222-12975-4

Gletscherbedeckte Gipfel, schroffe Kämme und steile Felswände: Rund um den Großglockner erstreckt sich der Nationalpark Hohe Tauern, der Lebensraum für einzigartige Fauna und Flora ist. Saftig-grüne Almwiesen, dunkle Bergwälder und tiefe Schluchten mit reißenden Gletscherflüssen prägen das Bild dieser grandiosen Landschaft. Dem Fotografen Michael Schober ist es mit diesem prächtigen Bildband gelungen, die Schönheit und Faszination des Nationalparks in brillanten Fotos einzufangen.

**Bestellung unter**  
[www.hohetauern.at/de/shop/buecher](http://www.hohetauern.at/de/shop/buecher)

---

# VOM NATUR- ERLEBEN ZUM NATUR- DENKEN

Prof. Dr. Jürgen Hasse,  
Goethe Universität Frankfurt am Main

---



Natur an sich ist etwas Abstraktes. Die Menschen meinen sie zu lieben – doch mehr unter dem Druck der Ambivalenz technischer und gesellschaftlicher Modernisierungen als in der kulturfernen Wildnis. Tatsächlich haben sie aber nicht zur Natur ein emotionales und ästhetisches Naheverhältnis, sondern nur zu konkreten Aspekten der Natur – wie etwa zu speziellen Arten der Zoologie (Seehund, Eisbär und Schäfchen, nicht aber Wurm, Kröte und Muräne). Solche Beziehungen sind im engeren Sinn nicht durch Interessen motiviert, sondern kompensieren vielmehr eine zivilisationshistorisch entstandene Natur-Entfremdung, funktionieren also in sozialpsychologischem Sinn. Deshalb sind es auch nie alle Tiere, die zum Gegenstand emotionaler Besorgung werden. Auch sind es nur spezifische Landschaften und Naturerscheinungen, die ästhetisch gefallen. Erscheinende Natur wird nach Geschmackspräferenzen gefiltert. Als angenehm gilt das laue Frühlingswehen, aber nicht der reißende Sturm. Zerstört derselbe in seiner archaischen Gewalt aber den Wald, steigt die Ästhetik der Situation in ihrer Spannung zwischen Faszination und Furcht ins Erhabene auf. Deckt der Orkan dagegen das eigene Dach ab, verwandelt sich seine ästhetische Qualität in eine der Ökonomie – und jedes Gefühl der Faszination ist vertrieben.

Dem üblichen Denken der Natur entgeht eine trügerische Nähe zur Kultur und damit das Bewusstsein für jenen Grenzkorridor, in dem Natur und Kultur zu einer hybriden Mischgestalt verschwimmen. Schon die Natur des Menschen steht mit einem Bein in der Kultur, denn die Fähigkeit des Homo sapiens zur Kultur ist Produkt seiner Phylogenese. „Offensichtlich ist die Natur, derer man sich bemächtigt, nicht dieselbe Natur wie die, der man nachgibt.“<sup>1</sup>

---

„Natur ist  
utopisches  
Surrogat und  
Trostpender.“

---

Zu einem Gegenstand ästhetischer Natur-Beziehungen wird auf dem Niveau hoch chiffrierter Platzhalter, was retrospektiv im Gang der Geschichte an „guter“ und „schöner“ Natur verloren gegangen ist. Natur ist damit auch utopisches Surrogat und Trostpender angesichts einer nicht rückgängig zu machenden Natur-Entfremdung. Diese drückt sich darin aus, dass ein eigenes Erleben auf ein Objekt projiziert wird.<sup>2</sup> Zurückgeholt wird es dann in Bezug auf den Gegenstand der Projektion.<sup>3</sup> So wird der junge Bär zum libidinösen Ersatzobjekt für den Verlust einer Beziehung zur äußeren (malträtierten) Natur. Entfremdet ist aber nicht erst das Verhältnis zum Tier, sondern schon das zum individuellen leiblichen Natur-Sein, das sich unter anderem in emotionalen Überempfindlichkeiten gegenüber Natürlichstem ausdrückt. Zwar hat sich der Ekel zivilisationshistorisch als Gefühl behauptet, das jeder Intellektualisierung widerstehen konnte. In ihrer Leiblichkeit erinnert die intuitiv mächtige Abwehr von Anekelndem daran, dass der „kultivierte“ Mensch lernen muss (und nicht von Natur aus „weiß“), was ihm gefällt. Der Ekel belehrt uns aber auch darüber, dass wir neben unserem rationalen Sein gar nicht anders in der Welt sein können als ästhetisch und darin emotional. Dass Gefühl und Ästhetik indes prädestinierte Kompensationsfelder für rationalistisch überhöhte Selbst- und Weltbezüge sind, ist nur der Spiegel einer Entfremdung von der inneren wie äußeren Natur.

Heidegger merkte mehrfach an, das Bedenklichste unserer Zeit liege darin, „daß wir noch nicht denken“. Die sich stellende Denkaufgabe sah er darin, „das Unsichere, das Dunkle, das Drohende, das Finstere, überhaupt das Widrige“ bedenklich zu machen. Weiße Räume des Denkens dehnen sich in den gesellschaftlich organisierten wie subjektiv gelebten Beziehungen zur Natur in alle Richtungen aus. Konkret wird die „dunkle“ und „widrige“ Natur aber nie als Natur an sich wahrgenommen, sondern in Regungen und Affekten gegenüber Situationen, die wir mit Natur assoziieren. Die Arbeit am Bedenken selbstverständlicher Natur-Beziehungen stellt sich nicht zuletzt als ein Projekt der ästhetischen Bildung dar. Diese hätte ihren Gegenstand darin, jene Abstraktionen im Sprechen über „Natur“ zu hintergehen, die letztlich die Entfremdung von der äußeren Natur der Dinge und Phänomene (zum Beispiel des Wetters) wie der inneren Natur, die wir im leiblichen Befinden zu spüren bekommen, nur stützen. Die sich fordernde Übung tritt gleichwohl gegen den Widerstand einverleibter Gewohnheiten und die Macht der Zivilisation an.

Ihre Stoffe findet solche Übung schon im tagtäglichen Natur-Erleben. Wer sich zum Beispiel dem Wind aussetzt, begibt sich in einen lehrreichen Dialog zwischen äußerer und innerer Natur. Deshalb läge eine nur scheinbar banale Aufgabe darin, die Stärke des Windes so zu beschreiben, dass ein Dritter das Erlebte leiblich nachvollziehen könnte. In den sich auf diesem Wege zeigenden Schwierigkeiten würde deutlich, wie nachhaltig die Quellen eigenleiblichen Spürens



schon durch Abstraktionen und technische Messverfahren (wie wir sie aus den Wetterberichten kennen) verkümmert sind. In der so banalen Übung ginge es um die Kommunikation leiblichen Wind-Empfindens. Das Wehen wird ja als schwacher oder mächtiger Druck am eigenen Körper spürbar und macht eine sensible Anpassung der Körperhaltung an den andrängenden Druck erforderlich. Wind ist im engeren Sinn zwar nicht zu sehen, aber in seinem Charakter – der Art und Weise seines Wehens – ist er leiblich spürbar. Fazit: Der Weg vom intuitiven Natur-Erleben zum reflexiven Natur-Denken führt über die Verfremdung der Wahrnehmung von Selbst- und Weltverhältnissen.

---

<sup>1</sup> Birnbacher, D. 2006. *Natürlichkeit*. Berlin und New York, S. 18.

<sup>2</sup> Vgl. Fromm, E. 1992. *Schriften aus dem Nachlaß*. Bd. 7 (*Gesellschaft und Seele*). Weinheim und Basel, S. 121.

<sup>3</sup> Vgl. ebd.

---

# VON BILDERN UND SEH- GEWOHN- HEITEN

Mag. Carl Manzano,  
Direktor Nationalpark Donau-Auen



Schon die ersten ProtagonistInnen der Nationalparkidee arbeiteten mit Bildern: Nicht nur ForscherInnen, auch MalerInnen und FotografInnen gingen 1871 in das Gebiet des heutigen Nationalparks Yellowstone mit seinen heißen Quellen und eindrucksvollen Geysiren. Die Bilder, die sie mitbrachten, überzeugten den amerikanischen Kongress, das weltweit erste Gesetz über die Errichtung eines Nationalparks zu beschließen.

Auch der Kampf um die Donau-Auen wurde mit Bildern geführt. Anton Benya, damals mächtiger Gewerkschafts-Präsident, formulierte 1983 auf sehr direkte Art ein durchaus gängiges Bild der Au: „Die Hainburger Au, das ist kein Wald, das ist nur Dickicht. Wenn man sich die Donau anschaut, wo sie gestaut ist, wie die Böschungen und Begrünungen aussehen, dann ist das Bild schöner. Man wird auch Hainburg wieder kultivieren, denn jetzt ist das ja Wildwuchs, was brauch ma uns da erzählen.“

Sieht man sich alte Donau-Ansichten an, z. B. die bekannte Donau-Serie von Jakob Alt, dann genügen Fluss und Au allein nicht. Es muss schon eine Stadt, ein Kloster, eine Burg oder zumindest eine Ruine im Bild sein. Ähnliches gilt für die meisten Donau-Bücher, die den Abschnitt zwischen Wien und Pressburg überspringen und nur Carnuntum oder ein Schloss erwähnen.

Das Bild der schönen und einzigartigen Donau-Auen unterhalb Wiens musste also erst im allgemeinen Bewusstsein verankert werden. Man konnte dabei sehr wohl an vertraute Bilder anknüpfen, waren doch mehr oder weniger idyllische Flusslandschaften schon lange Thema in der Malerei.

Es waren von Anfang an Fotos, die das neue Bild der Donau-Auen prägten. Auch heute arbeiten wir viel mit Bildern. Der Nationalpark hat ein umfangreiches Bildarchiv aufgebaut, zwei „Universum“-Filme wurden über die Donau-Auen produziert. Es stellt sich die Frage, welche Bilder und welche Ästhetik der Nationalpark propagieren soll.

Das Bild des still-verträumt-romantischen Altarms ist bewährt und einprägsam, aber nicht die ganze Wahrheit. Wir wollen auch den Fluss zeigen und seine landschaftsformende Dynamik. Wir zeigen die neuen (aber eigentlich alten) Bilder, die durch den Nationalpark (wieder) entstanden sind. Ein „rückgebautes“, frisch erodiertes Donau-Ufer mit aufgerissenen Uferhang, in den Fluss gekippten Bäumen und abgerissenen Schilf-Rhizomen steht nicht mehr für die friedvolle Idylle der Au. Man kann darin auch ein Bild der Zerstörung, des Hinwegreißen oder eines hilflosen Absturzes sehen. Für unsere, von ökologischem Wissen geprägte Ästhetik, ist es ein Bild der Dynamik, der kraftvollen Schönheit der Natur.

Wie unheimlich und erschreckend die Natur der Donau auch sein kann, wie nah ästhetische Faszination und Angst vor der nicht fassbaren Natur beieinander liegen, zeigte z. B.

der englische Autor Algernon Blackwood in seiner meisterhaften Kurzgeschichte „Die Weiden“: Um das Jahr 1900 verbringen zwei Kanuten eine Nacht auf der ungarischen Schüttinsel unterhalb des heutigen Nationalparks Donau-Auen. Nichts als Wasser, Weiden, Kies- und Sandbänke. Aus der minutiösen Beschreibung der Landschaft entwickelt sich immer stärker ein Gefühl von Bedrohung und sich steigendem, kaum erträglichem Horror. Am Ende dieser Nacht haben beide das Gefühl, etwas Entsetzlichem entronnen zu sein.

Sind die Auen durch den Nationalpark „schöner“ geworden? Jedenfalls, wenn man sie mit den Donau-Auen entlang der Kraftwerkstrecken mit ihren Pappelkulturen, breiten Schussschneisen, Hochständen und Wildzäunen vergleicht. Trotzdem finden BesucherInnen im Nationalpark oft nicht die Waldbilder, die ihren Vorstellungen und Erwartungen entsprechen – weder in die eine, noch in die andere Richtung. Die Wälder des Nationalparks sind heute in einer Art Zwischenstadium: keineswegs mehr ordentlich, gepflegt und aufgeräumt, überall Totholz. Aber gleichzeitig sieht man die Spuren vergangener Bewirtschaftung und aktueller Eingriffe und (noch) selten die selbstverständliche Urtümlichkeit, die in einem echten Urwald, wie z. B. im Rothwald des Wildnisgebietes Dürrenstein, sofort beeindruckt und überzeugt. Viele Wege sind auch heute breite Forststraßen, auf denen der Traktor zu den Au-Wiesen oder die Feuerwehr ans Donau-Ufer kommen muss. Die schönsten, überzeugendsten Plätze und Au-Blicke liegen selten an diesen Wegen.

Dafür werden diese in den „Universum“-Filmen gezeigt, in konzentrierter Form. Die Herstellung dieser Filme verlangt viel Wissen, großes Können, Geduld und Geld. Sie sind von einer erprobten Ästhetik geprägt, die die eingeübten Sehgewohnheiten des Stammpublikums nicht überraschen darf. Sie sind wirkungsvolle Werbeträger, aber prägen eine Erwartungshaltung, die bei einem einmaligen Au-Besuch kaum zu erfüllen ist.

Doch manchmal ist es umgekehrt: So lässt sich z. B. der Fluss nicht gut filmen, die Bilder wirken banal. Will man den Fluss erfahren, muss man selber ins Boot steigen. Das beweist sich immer wieder bei den Bootsexkursionen des Nationalparks. Ende der 90er Jahre nahm sich der damalige Bundeskanzler die Zeit, mit seiner Frau und seinen engsten MitarbeiterInnen die Donau hinunter zu paddeln. Wir starteten beim Friedhof der Namenlosen. Dort wird die Donau noch stark von Hafengebäuden, Kraftwerk, Leitungstrassen und ausgebauten Fischerhütten dominiert. Doch je weiter man stromabwärts kommt, desto mehr taucht man in den Nationalpark ein. Natürlich war die Gruppe auch im Boot sehr mit ihren täglichen wichtigen Dingen beschäftigt, immer wieder läuteten die Telefone. Doch langsam zeigte die Donau ihre Wirkung. Es war schon knapp oberhalb von Orth, als es einem vielbeschäftigten Politiker ganz spontan entfuhr: „Des is hier ja wirklich schön!“



---

OeAV



## Aktiv ästhetisch: „150 Jahre Alpenverein – Wege ins Freie“

Der Oesterreichische Alpenverein (OeAV) sieht im Nationalpark Hohe Tauern ein für den Alpenraum richtungsweisendes Naturschutzprojekt und unterstützt auch die regionalwirtschaftliche Aufgabe des Nationalparks, die Kenntnis über die Region zu erhöhen und Attraktionen zu schaffen. Aus dieser Partnerschaft zwischen dem OeAV und der Nationalparkverwaltung Hohe Tauern ging eine Ausstellung hervor, welche im Kesslerstadel in Matrei (Osttirol) präsentiert wird. Das Gemeinschaftsprojekt, das aus Mitteln des OeAV-Patenschaftsfonds finanziert wurde, zeigt die Tätigkeit des Alpenvereins und seiner Sektionen in der Nationalparkregion Hohe Tauern. Unter dem Motto „150 Jahre Alpenverein – Wege ins Freie“ wird den Alpenvereinsmitgliedern, der einheimischen Bevölkerung, den Nationalparkgemeinden und Gästen aus Nah und Fern ein repräsentativer Querschnitt aus der vielfältigen Präsenz des Alpenvereins im Wandel der Zeit gezeigt. Die Dauerausstellung wurde am 12. September feierlich eröffnet und wird in den nächsten Jahren im Kesslerstadel zugänglich sein.

[www.alpenverein.at/lienz/news/topnews/2013\\_09\\_13\\_ausstellung-kesslerstadel.php](http://www.alpenverein.at/lienz/news/topnews/2013_09_13_ausstellung-kesslerstadel.php)

---

# LEBENS- RÄUME ZUM AUFBLÜHEN

*Dr.<sup>in</sup> Petra Stolba, Geschäftsführerin Österreich Werbung*

„Die Schwärmerei für die Natur kommt von der Unbewohnbarkeit der Städte“, bemerkte einst der deutsche Dramatiker und Dichter Bertolt Brecht. Und in der Tat: Berge und Natur üben eine immer größere Faszination auf UrlauberInnen aus. Woher dieser Trend kommt? Natur geht durch die steigende Urbanisierung und Zersiedelung der Lebensräume immer häufiger verloren – vor allem in den großen Metropolen der Welt. Kein Wunder also, wenn in den Menschen die tiefe Sehnsucht nach intakter Landschaft wächst. Eine Sehnsucht nach etwas, was man im eigenen Leben kaum oder nur schwer findet, für das eigene Wohlbefinden aber essenziell ist. Vor diesem Hintergrund erlebt der Urlaub in der Natur ein Comeback. Österreich kann von diesem Trend nur profitieren, steht unser Land in den Köpfen der Gäste doch für eindrucksvolle Berge, klare Seen, saftige Wiesen und grüne Wälder – kurz: Die Alpenrepublik ist Synonym für intakte Natur. Vom pannonischen Flachland bis ins alpine Hochgebirge birgt Österreich vielfältige Kultur- und Naturlandschaften und teils über die Jahrhunderte gewachsene Ökosysteme mit einer beeindruckenden Artenvielfalt. Die naturbelassenen Gebiete bieten Raum zur Entfaltung und zum Aufblühen – nicht nur für Flora und Fauna, sondern auch für den Menschen.

Um diesen Reichtum für die Zukunft zu erhalten, ist gut ein Viertel der Fläche Österreichs dem Natur- und Landschaftsschutz gewidmet. Dabei können die österreichischen Nationalparks – mittlerweile sechs an der Zahl – ohne Zweifel als „Diamanten“ unter Österreichs Naturjuwelen bezeichnet werden. Der Weg zur ökologischen Schutzzone war allerdings nicht immer leicht, weil die Gebiete oft mühsam einer bereits geplanten anderweitigen Nutzung abgerungen werden mussten.

## Die Natur sehen

Der deutsche Journalist und Schriftsteller Kurt Tucholsky hat einmal gesagt: „Es gibt keine richtige Art, die Natur zu sehen. Es gibt hundert.“ Und so sind es nicht nur sechs völlig unterschiedliche Naturlandschaften, die die BesucherInnen in den österreichischen Nationalparks erwarten. Ob

Wandern, Rad fahren, Tiere beobachten oder durch Wälder schlendern – die Möglichkeiten, in diesen Landschaften auf Entdeckungsreise zu gehen und die Natur zu erfahren, sind ebenso vielfältig. So kann im Nationalpark Donau-Auen eine der letzten erhaltenen Flusssauen-Landschaften Mitteleuropas erkundet werden. Mit einer Länge von 38 und einer Breite von vier Kilometern stellt die „Grüne Wildnis am Strom“ ein herrliches Naturerlebnis dar. Der Nationalpark Gesäuse ist geprägt von steilen Bergen und dem schluchtartigen Tal, in dem die Enns fließt. In freier Wildbahn können hier 90 Brutvogelarten sowie Murmeltiere, Gämsen, Rehe und Hirsche beobachtet und rund 50 Orchideenarten bestaunt werden. Ein vielschichtiges Naturwunder ist der Nationalpark Hohe Tauern: mächtige Berggipfel, imposante Wasserfälle und weite Gletscherflächen prägen die Landschaft, die zum Entdecken einlädt. Im Nationalpark Kalkalpen wiederum kann der Kreislauf der Natur besonders gut beobachtet werden. Gleichzeitig beeindrucken hier die tief in den Fels eingegrabenen Klammern, Schluchten, Wasserfälle und Seen. Im Steppennationalpark Neusiedler See – Seewinkel andererseits findet man Wasser- und Schilfflächen, seenahe Wiesen und salzhaltige, periodisch austrocknende Lacken – damit zählt der Nationalpark zu den faszinierendsten Naturräumen Europas. Im Nationalpark Thayatal schließlich wächst fast die Hälfte aller in Österreich heimischen Pflanzen auf relativ kleinem Raum. In anderen Landschaften Österreichs muss eine größere Distanz zurückgelegt werden, damit sich das Waldbild wesentlich ändert – im Thayatal reicht es manchmal, einfach den Flussschlingen zu folgen und schon sieht der Wald ganz anders aus.

## Lebensräume als Erholungsräume

Wer beeindruckende Naturerlebnisse sucht, wird in den österreichischen Nationalparks zu jeder Jahreszeit fündig. In schöner Naturlandschaft – weit weg vom Massentourismus – können BesucherInnen hier Energie tanken und die Tier- und Pflanzenwelt erkunden. Damit nehmen die österreichischen Nationalparks eine besonders wertvolle Aufgabe wahr, verlernen in Zeiten der zunehmenden Urbanisierung die Menschen doch zusehends, was sie in der Natur alles erleben und wie sie einen solchen Aufenthalt gestalten können. Die geschützten Ökosysteme bieten jedenfalls eine hervorragende Basis, um den stärker werdenden Wunsch nach Erholung in naturbelassenen Lebensräumen zu erfüllen. Damit und natürlich auch aufgrund ihres internationalen Prestiges und ihrer Bekanntheit bergen Nationalparks großes touristisches Potenzial. Auch Österreichs TouristikerInnen haben deren Wert als positive Imageträger erkannt und nutzen sie als Label, um sich im Wettbewerb abzuheben. Ganz wesentlich ist dabei allerdings, dass die sensiblen Ökosysteme nicht gefährdet werden dürfen. Sanfter Tourismus lautet das Gebot der Stunde – denn trotz ihrer Nutzung als Erholungsraum muss die nachhaltige Bewahrung dieser Naturjuwelen als natürlicher Lebensraum für Pflanzen und Tiere im Vordergrund stehen.

---

buch.tipp



**Gletscherweg Obersulzbachtal  
Naturkundlicher Führer  
zum Nationalpark Hohe Tauern Band 4**

Oesterreichischer Alpenverein (Hrsg.),  
2013  
204 S.

Dieses kompakte Handbuch widmet sich eingehend dem Obersulzbachkees und seinen Veränderungen in den vergangenen 150 Jahren. Hintergrundinformationen, wie die Merkmale von Gletschern, der Zusammenhang zwischen Klimaschwankungen und Gletscheränderungen oder die Wirkung der Eisriesen auf den Untergrund, bringen LeserInnen die Besonderheit dieses Landschaftselements näher. Im Besonderen wird der Gletscherweg im Obersulzbachtal mit seinen 20 Haltepunkten beschrieben, die jeweils durch einen Themenschwerpunkt charakterisiert werden. Informationen rund um Anreise, Verpflegung sowie Tourenmöglichkeiten inklusive Kartenmaterial finden sich im Anhang. Die naturkundliche Broschüre ist somit nicht nur schlaues Handbuch, sondern auch hilfreicher Wanderführer.

Bestellung unter [www.alpenverein.at/shop](http://www.alpenverein.at/shop)

# SCHIRMHERR, CHARME & SCHÖNHEITS- IDEALE

Dr.<sup>in</sup> Diana Gregor, Umweltdachverband

Und irgendwie ist sein Name doch Programm. Zwar nur äußerst subtil und ziemlich verschlüsselt, aber durchaus richtungweisend. Der Vorname – fremdländisch, exotisch, außergewöhnlich – klingt nach arabischem Frühling. Er verheißt Umwälzung und Umdenken, Fortschritt und Dynamik. Der Nachname – gängig, konservativ, klassisch – lässt Beständigkeit vermuten, impliziert Konvention und Authentizität. Gemeinsam ergeben sie eine stimulierende Mischung: Ideen des Wandels treffen auf Gedanken der Ur-



sprünglichkeit. Und genau das entspricht sowohl der Motivation als auch der Herangehensweise ihres Namensträgers, wenn er sich vehement für mehr „Mut zur Schönheit“ einsetzt. Dabei geht es um Traditionelles, das sich unfreiwillig Neuem unterwerfen und dadurch an Ästhetik einbüßen muss. Also yalla und der Reihe nach.

Man kennt Tarek Leitner aus dem Fernsehen. Der ORF-Nachrichtenmoderator flimmert fast allabendlich über die TV-Bildschirme des Landes und informiert ZuseherInnen über das Weltgeschehen. Man hört ihm nicht nur gerne zu – 2008 wurde er mit dem Publikumspreis „Romy“ zum „beliebtesten Moderator“ gekürt –, man sieht auch mit Vergnügen hin. Leitner ist ein überdurchschnittlich gut aussehender Mann. Bei diesen Voraussetzungen wäre ein Höhenflug naheliegend. Schließlich stellte er sich damit lediglich in eine Reihe österreichischer Prominenter, deren Bodenhaftung oftmals einem Profilierungsbedürfnis grandiosen Ausmaßes weicht und Erfolg häufig mit Arroganz gleichsetzt. Umso sympathischer und erquickender die Erkenntnis, dass sich der Journalist mit den rehbraunen Linzer Augen als vollkommen geerdet, zugänglich und kontaktfreudig erweist. Es ist ein schönes Kennenlernen.

## Schön ist es (nicht immer), auf der Welt zu sein

Das Ästhetische zieht sich wie ein roter Faden durch unsere Begegnung und dient zugleich als Aufhänger für das Gespräch. „Ich habe den Ort für dieses Interview nicht ganz zufällig gewählt, sondern achte im täglichen Leben darauf, dass das Umfeld, in dem ich mich aufhalte, schön ist und sich angenehm anfühlt.“ Das Café Florianihof in Wien Josefstadt mit seinen großen Glasfenstern, den gestärkten Tischtüchern und dem Blick auf den pittoresken, begrünten Hof des bezirkseigenen Standesamtes entpuppt sich tatsächlich als idealer Ort, um über Ästhetik, Nationalparks, Hybridräume und Kreisverkehre zu plaudern. Leitners Bedürfnis nach einer attraktiven Umgebung reicht manchmal sogar so weit, dass er Fußwege nach deren Schönheit auswählt und gegebenenfalls auch mal die Straße wechselt, wenn es ihm zu hässlich wird. Ihm Oberflächlichkeit vorzuwerfen wäre allerdings ungerecht – er stoße sich nicht an der Architektur, sondern lediglich an „geballter Schirchheit, die aus reinem Wirtschaftlichkeitsdenken resultiert“. Und das müsse, so Leitner, offen angeprangert und zukünftig verhindert werden.

„Es stört mich ganz gewaltig, wenn mein Blick durch Verschandelung der Lebensumgebung negativ beeinflusst wird. Ich bin mit dem Auto quer durch Österreich gefahren und habe festgestellt, dass es keine Plätze mehr gibt, die mein Auge nicht beleidigen.“ Der Verdross über das Gesehene inspirierte Leitner schließlich zu seinem ersten Buch mit dem Titel „Mut zur Schönheit – Streitschrift gegen die Verschandelung Österreichs“, in dem er den Ursachen für die negativen Veränderungen unserer äußeren Lebenswelt

auf den Grund geht. Er überzeugt durch Beispiele aus dem Alltag, die beweisen, dass in uns allen kleine ÄsthetInnen stecken. „Im Urlaub suchen wir stets nach der schönsten Umgebung. Wir wollen für eine gewisse, komprimierte Zeit geballte Schönheit erleben. Ergo: Niemand verbringt seine Ferien freiwillig in Vösendorf. Darum frage ich mich, weshalb wir nur im Urlaub nach diesem Ziel trachten und nicht etwa im täglichen Leben, in dem wir weit mehr Zeit verbringen.“ Leitner ist der Überzeugung, äußeres Umfeld und innere Befindlichkeit seien eng verknüpft. Das würde bedeuten: Eine hässliche Aussicht schlägt aufs Gemüt. Und wir nehmen diese mehrmals täglich freiwillig in Kauf.

## Alpenland ist abgebrannt

Leitner ist enttäuscht. „Das Bild stimmt nicht“, sagt er und beißt beherzt in die Buttersemmel mit Marillenmarmelade. Die geschönte Darstellung Österreichs mit stereotypisierten Weichzeichnungen verträumter Landschaften und unberührter Natur, die einem von der Tourismuswerbung vorgegaukelt wird, existiere nicht, so der kritische Oberösterreicher. „Wir leben von dem Glauben an diese Schönheit, die in Wirklichkeit bereits vielerorts einer brutalen Kommerzialisierung zum Opfer gefallen ist.“ Nicht gestalterischer Wille, sondern Geschäftemacherei sei Triebfeder für den unästhetischen Look unseres Landes. „Der Verkaufsflächenzuwachs ist in Österreich extrem. Wirtschaftliches Denken orientiert sich an Zweckgebundenheit und daraus resultiert, dass wir viel zu oft nach dem ‚Augen zu und durch‘-Prinzip spazieren gehen müssen, anstatt uns an der Umgebung zu erfreuen.“ Leitner wehrt sich dagegen, sich seine Lebenszeit durch visuelle Beeinträchtigung vermiesen zu lassen.

Die Agglomeration an Hässlichkeit entstehe durch überzogene Verkehrsbauten, Gewerbezone, Lärmschutzwände, Kreisverkehre und die hemmungslose Zersiedelung der Landschaft. Das Streben nach (optischer) Qualität reihe sich hier ganz weit hinter billige und deshalb raumgreifende Motive. Dadurch entstünden „Hybridräume“, über die sich Leitner mit Eifer mokiert: „Die ‚Latte macchiato-Zonen‘, die Kerne und Zentren bilden, werden heute mit Vorliebe an den Stadtrand verlegt. Dorthin, wo hässliche Diskonterungstüme und Felder auf sie warten. Die Unterschiede zwischen Stadt und Land verschwinden. Das schafft Unbehagen.“ Und was ist mit dem optimistischen Optimierungsansatz? „Zunächst müssen wir genauer hinschauen, um Hässlichkeit zu erkennen und die Unzufriedenheit darüber richtig zu deuten und zu spüren. Vielleicht wecken wir dadurch gestalterischen Willen. Natürlich ist es damit nicht getan. Letztlich liegt die größte Verantwortung in den Händen der Gemeindepolitik.“

## Nationalparks – what else?

Das Rezept für null Ärgernis über mangelnde Ästhetik nennt sich Nationalpark und ist in Österreich gleich sechs-

fach vertreten. „Vor ein paar Monaten war ich im Nationalpark Gesäuse wandern. Dort habe ich ausschließlich Aussichten vorgefunden, die ich genießen konnte.“ Während Leitner an „endlos scheinende Panoramablicke“ über Berggipfel zurückdenkt und dabei seine Gesichtszüge weich werden, schöpft unsereins Hoffnung. „Nationalparks müssen geschützte Gebiete bleiben und dürfen sich keinesfalls kommerziell infizieren lassen“, fügt er umgehend mahnend hinzu. Dieser fromme Wunsch hat glücklicherweise ohnedies Gültigkeit im Nationalpark. Wie gut ist es da zu wissen, dass – wenn auf der Welt gar nichts mehr geht und das menschliche Auge nur noch belästigt wird – Nationalparks jene Refugien bleiben, deren Schönheit niemals vergeht und die immer Raum für Ästhetik offen halten. Und wem die Streitschrift Leitners nun doch zu unbequem erscheint, der halte sich an die Meinung des chinesischen Philosophen Laotse, der einmal sagte: „Wahre Worte sind nicht schön. Schöne Worte sind nicht wahr.“

## buch.tipp



**Mut zur Schönheit. Streitschrift gegen die Verschandelung Österreichs**

TAREK LEITNER

Brandstätter Verlag, 2013

208 S., EUR 22,50

ISBN 978-3-85033-659-8

Tarek Leitner wirft in dieser Publikation einen subjektiven Blick auf seine Umwelt und geht dabei der Frage nach, was wir uns eigentlich alles an Hässlichkeiten in unserer Umgebung gefallen lassen. Seine These lautet: Im Namen der „Wirtschaftlichkeit“ akzeptieren wir vielfach, dass der Raum, in dem wir unser alltägliches Leben verbringen, verunstaltet wird: durch Tankstellen und Fastfood-Ketten, Leuchttafeln und Lärmschutzwände, Baumärkte und Autobahnknoten. Bemerken wir dabei überhaupt noch, wie sie uns den Blick verstellen? Der Autor schärft mit diesem Buch die Wahrnehmung unserer Umgebung und entfacht eine längst fällige Diskussion über den achtlosen Umgang mit der Ressource Landschaft. Denn eine schöne Umgebung macht uns glücklicher als eine von Bausünden und Wirtschaftlichkeitsdenken zerstörte Umwelt.



# VER- SCHOBENE REFERENZ- PUNKTE

*Dipl.-Ing. Martin Hartmann,  
Bildungsverantwortlicher Nationalpark Gesäuse*

Wahre Naturschutzarbeit ist ambitioniert: Nicht nur, dass zumeist mächtige Interessengruppen dem erklärten Ziel, den einen oder anderen Flecken Natur um seiner selbst willen vor einer nachteiligen Veränderung zu bewahren, entgegenstehen, es gilt oftmals auch, eine breite Öffentlichkeit von der Notwendigkeit dieses Handelns zu überzeugen. Nur selten gelingt es – wie beispielsweise im Winter 1984 bei der



friedlichen Besetzung der Hainburger Au – einen Schulterchluss im Sinne eines menschlichen Nutzungsverzichts zugunsten naturnaher Lebensräume quer durch alle Bevölkerungsschichten zu erreichen. Doch wie kann es sein, dass dieser flächigen Zerstörung von Naturlandschaften und Lebensräumen, die tagtäglich nicht nur in Österreich, sondern weltweit stattfindet, so tatenlos, ja beinahe apathisch zugehört wird? Wo ist der Aufschrei, wenn die Lern- und Erfahrungsräume unserer Eltern und Großeltern verbetoniert, zugestaut und zerschnitten werden und unseren nachfolgenden Generationen nie wieder in dieser Ursprünglichkeit zur Verfügung stehen werden? Es gilt, eine Herausforderung zu meistern, die in ihrer Tragweite erst nach und nach erkannt und verstanden wird, und die die künftige Naturschutzarbeit vor gänzlich neue Lösungsansätze stellen wird: das so genannte Shifting-Baseline-Syndrom!

## **Frische Fische und Wertewandel**

„Shifting Baselines“, zu Deutsch: „Verschobene Referenzpunkte“, beschreiben das Phänomen, wenn sich die Orientierungspunkte, anhand derer Menschen ihre Umwelt beurteilen und messen, schleichend verändern. Obwohl auf viele Aspekte des menschlichen Daseins übertragbar, gewinnt dieses Phänomen vor allem in der Umwelt- und Klimadebatte zunehmend an Relevanz. Generationenvergleichende Studien an kalifornischen FischerInnen brachten zutage, dass ältere Befragte ein deutliches Bewusstsein über den Rückgang von Fischbeständen und das Verschwinden von Fanggründen zeigten, während jüngere FischerInnen oft gar keine Vorstellung mehr von dem ursprünglichen Reichtum der Meere hatten. Die so genannten „Referenzpunkte“ ihrer persönlichen Wahrnehmung reichten weit weniger in die Vergangenheit zurück als jene ihrer älteren KollegInnen: Für die Jungen waren leergefischte Meere und geringe Erträge bereits der Normalzustand und entsprachen ihrem Erfahrungshorizont.

Die Grundlage für das Bemessen von Wandel ist naturgemäß umso größer, je älter eine Person ist und führt zum Phänomen einer verzerrten und eingeschränkten Wahrnehmung, je jünger der betrachtende und reflektierende Mensch ist. Vereinfacht gesagt bedeutet dies, dass unsere heranwachsende Generation oftmals überhaupt nicht verstehen kann, um welche Werte es in der Naturschutzproblematik geht, da ihr Lebensumfeld und ihre täglichen Erfahrungsräume gänzlich andere sind als noch wenige Jahrzehnte zuvor. Wenn jemand in einer Welt heranwächst, in der Flüsse nur noch als willkommene Ressourcen zur Stromgewinnung dienen, in der sich Gemeinden nur noch in der Anzahl der Möbeleinrichtungshäuser entlang ihrer Ein- und Ausfallsrouten unterscheiden und Natur nur mehr als Kulisse für trendiges Freizeitverhalten dient, dann stellen diese Situationen jene Referenzpunkte dar, an denen definiert wird, was als selbstverständlich angenommen und deswegen nicht hinterfragt wird. Wobei diese Verschiebung durchaus schleichend vor sich geht und nie-

manden von ihrer Konsequenz ausnimmt: Der Klimawandel als größte menschliche Herausforderung steht mittlerweile außer Zweifel. Längst gilt es nicht mehr, ihn prinzipiell zu vermeiden, sondern vielmehr, den Temperaturanstieg auf ein noch halbwegs handelbares Maß zu begrenzen. Winter werden wärmer, der Sommer beginnt früher, Stürme und Extremwetterereignisse nehmen zu – anfangs nehmen wir als einzelne Individuen das noch wahr, doch irgendwann wird die Verschiebung unserer Wahrnehmung ganz selbstverständlich sein und es beginnt ein Gewöhnungseffekt, der durchaus als „Gnade einer kollektiven Selbsttäuschung“ (U. Schneidewind) beschrieben werden kann.

## **Aus der Geschichte lernen, um die Zukunft sicherer zu machen**

Was bleibt? Werden unsere Enkel uns dereinst die Frage stellen, warum wir trotz allen Wissens nichts für den Erhalt letzter Reste ursprünglicher Natur unternommen haben, ganz zu schweigen von den unvorstellbaren Auswirkungen unseres klimaschädlichen Lebensstils auf das Schicksal von Hunderten Millionen Mitmenschen aus weniger bevorzugten Nationen? Können wir es zulassen, in all unserem Bewusstsein um die Irrwege unseres Verhaltens, nichts zu lernen? Ist es möglich, die Hände in den Schoß zu legen, wenn aus Habgier und Profitdenken unsere Natur- und Kulturlandschaften in nie zuvor dagewesenem Ausmaß zerstört werden? Dichter aus vergangenen Jahrhunderten täten sich heutzutage schwer, den Liebreiz heimischer Bergwelten und Fluren in Verse zu kleiden und auch ein „Donauwalzer“ würde heute angesichts des verstauten und begrädigten Flusses wohl keinem Komponisten mehr aus der Feder „fließen“...

Aber da war doch schon einmal etwas? Denn war es nicht eine ähnliche Frage, die wir unseren Großeltern-Generation verständnislos an den Kopf geworfen haben? „Ja, habt ihr denn nichts gemerkt? Wie konntet ihr all das nur zulassen? Warum hat sich denn keiner gewehrt?“ Ungläubig gegenüber der Katastrophe des Zweiten Weltkrieges und im heutigen Besitz umfassenden Wissens, wie es dazu gekommen ist, laufen wir schleichend in die Gefahr hinein, uns vor nachfolgenden Generationen ebenfalls rechtfertigen zu müssen. Der Unterschied ist jedoch, dass das Wissen auf dem Tisch liegt und Thema unzähliger Publikationen und Konferenzen ist. Wir alle wissen davon und wir leben in Demokratien – wir sind freie BürgerInnen und haben die Möglichkeiten, bewusst freie Entscheidungen zu treffen! All dies vergrößert unsere Verantwortung gegenüber gegenwärtigen und künftigen Generationen, das Bestmögliche zu versuchen, um eine lebenswerte Erde mit all ihren Wundern zu erhalten.

Was bleibt zu tun? Es gilt, den Sachzwängen zu entkommen, indem wir Bewusstseinsbildung in allen möglichen Bereichen anstreben. Das Wissen um die Veränderung impliziert bereits eine Auseinandersetzung mit dem früheren



Zustand. Alte Landschaftsfotografien geben Zeugnis ab von vergangenen Lebenswelten – der Vergleich mit dem heutigen Zustand ein und derselben Örtlichkeit kann bereits sensibilisieren und helfen, bewusster und offeneren Auges auf seine Umwelt zu achten. Ältere Generationen sind ein Hort vergangenen Wissens – dies durch Fragen und Gespräche zu nutzen, ist eine Herausforderung, die von einer begrenzten Zeitspanne geprägt ist. Es gilt, Lebens- und Erfahrungsräume zuzulassen, in der junge Generationen abseits virtueller Welten und in respektvoller Annäherung die Faszination klarer Flüsse und unberührter Wälder erleben können. Und es braucht Mut zu einem eigenständigen, politischen Denken sowie die Entwicklung von Leitbildern, die den scheinbaren Sachzwängen entgegenstehen und zum Maßstab eigenen Handelns werden. Nur das stellt die beste Versicherung gegen die Macht des vermeintlich einzig möglichen Weges dar, den uns die Konsumgesellschaft von heute suggeriert.

# KLEINE ÄSTHETISCHE IRRTÜMER

Angelika Schöbinger, BSc, Umweltdachverband

Die Wahrnehmung des Schönen ist subjektiv, der individuelle Geschmack wohl zu einem gewissen Grad angeboren. Abgesehen davon wird unser Empfinden für Ästhetik aber auch maßgeblich von Erfahrungen geprägt, so der Schweizer Wahrnehmungspsychologe Bernd Kersten. Der Einfluss unserer Umwelt – ob Freundeskreis, Arbeitswelt oder Lebensregion – ist also ein wichtiger Faktor, wenn entschieden wird, was wir ästhetisch ansprechend finden und was nicht. Manchmal offenbart sich Schönheit erst bei genauerem Hinsehen. Es folgen ein paar Gedanken über Irrtümer, Vorbehalte und Missverständnisse zum Thema Ästhetik.

## Irrtum Nr. 1 „Schiaches Gmias“ verkauft sich nicht

Ein aktuelles Beispiel, das zeigt, welche Rolle Ästhetik im Lebensmittelhandel spielt: Die Kampagne einer Supermarktkette bringt krummes Obst und Gemüse, welches Dellen



oder harmlose Flecken aufweist und trotz guter Qualität oft als Zweitware für den Müll aussortiert wird, wieder in die Verkaufsregale. Obwohl von vielen KonsumentInnen für gut befunden, gibt es seitens des Handels immer noch kritische Stimmen. Der Einwand: Menschen sortieren aus. Ganz nach dem Motto: Die äußeren Werte sind entscheidend. Aus einer Steige Äpfel wählen wir stets die schönsten und makellosesten und lassen jene, die (rein!) optische Mängel aufweisen, liegen – was hinsichtlich des Preises, der für das Produkt bezahlt wird, durchaus nachvollziehbar ist. Aus diesem Grund war es lange Zeit kein Thema, Ware „zweiter Klasse“ in derselben Steige überhaupt zu verkaufen, obwohl die Warenklasse an sich nichts über geschmackliche Qualität aussagt. Es ist erfreulich, dass neuerdings Obst und Gemüse „zweiter Klasse“ – getrennt von der übrigen Ware – zu einem günstigeren Preis angeboten und schließlich auch gekauft wird. Bei der Kaufentscheidung spielen also letztlich nicht nur visuelle Reize eine Rolle. Geschmack, Geruch, Herkunft und Produktionsbedingungen müssen in die Wahrnehmung bzw. Wertschätzung eines Produkts miteinbezogen werden.

## Irrtum Nr. 2 Nur ein „aufgeräumter“ Wald ist schön

Denken wir an einen Wald, erscheint vor unserem inneren Auge meist das Bild eines gepflegten Forstes, dessen Erscheinung durch wirtschaftliche Nutzung geprägt ist: oft Monokulturen, alle Bäumchen im selben Alter und fein aufgereiht, um die Ernte zu erleichtern. Diese Vorstellung von Wald wurde jahrelang als selbstverständlich angenommen und prägte die Waldwahrnehmung vieler Menschen. Liegendes und stehendes Totholz oder wild wuchernde Naturverjüngung passten nicht zu diesem Bewirtschaftungstypus. Die Wild Europe Initiative trug dazu bei, dass „Wildnis vom marginalen Thema zu einer ernsthaften Naturschutz- und Landnutzungsoption geworden ist“ (ÖBf 2012, 13) und steht für die Ausweitung der Wildnisgebiete. So schreiben Hofinger und Becker (2010), dass erst mit der zunehmenden Vereinnahmung und Zerstörung der Natur durch den Menschen die Ursprünglichkeit der Natur wieder mehr Reiz erfuhr. Wildnis ist ein kulturgeschichtlich eher negativ geprägter Begriff, der häufig mit Adjektiven wie „finster“, „unordentlich“ oder „unkontrollierbar“ assoziiert wird. Allerdings wird Wildnis langsam wieder „in“ und ist heutzutage Sinnbild für die Befreiung vom hektischen Alltag sowie Zufluchtsort und Kraftquelle. Ein sich selbst überlassenes Gebiet findet zum Gleichgewicht zurück, Kreisläufe pendeln sich ohne menschliche Eingriffe ein. Schutzgebiete als „Wildnis-Inseln“, in denen Natur Natur sein darf, spielen heute eine wichtige Rolle. Es ist die Erfassung der Natur mit allen Sinnen, die uns fesselt: süßlicher Duft im Nadelwald, saftig grünes Moos, das Tropfen von Wasser aus Baumkronen nach einem Regenguss oder das Vorbeistreichen an einem weichen Lärchenast. Viele von uns empfinden Wald gerade dann als ansprechend, wenn er Vielfalt bietet, wenn Licht durch den Baumbestand gestreut wird und die Blätter im

Herbst in ihren buntesten Farben leuchten. In Nationalparks können sich unbeeinflusste Gebiete ganz ihrer natürlichen Sukzession hingeben. In Schutzgebieten können wir eben zulassen, dass sich Objekte unserer Umgebung, die auf den ersten Blick nicht immer ästhetisch wirken, sondern dies erst mit der Zeit oder durch andauernde Beobachtung werden, entwickeln können.

## Irrtum Nr. 3 Ästhetik – eine rein emotionale Sache?

Auf den ersten Blick scheint Mathematik nicht viel mit Ästhetik zu tun zu haben. Vielmehr verbinden wir Ästhetik mit Gefühl. Doch dass Ästhetik auch rational zu bestimmen, ja sogar berechenbar ist, das wissen die Wenigsten. Wird eine Strecke im Verhältnis von 1 zu 1,618 geteilt, bezeichnet man dieses Verhältnis als „Goldenen Schnitt“. Er wird seit der Antike als Inbegriff von Ästhetik und Harmonie gehandelt. Das besagte Verhältnis findet sich in der Natur sehr oft wieder und wird daher auch „göttliches Verhältnis“ genannt. In der Natur liegen dem „Goldenen Schnitt“ oftmals Fibonacci-Spiralen zugrunde – Spiralen, die sich aus dem Abstand von aufeinander folgenden Fibonacci-Zahlen (0, 1, 1, 2, 3, 5, 8, 13,...) ergeben. Mit zunehmender Größe nähert sich das Verhältnis zweier Folgezahlen dem „Goldenen Schnitt“ immer mehr an. In natura können wir diese außerordentlichen Spiralen, etwa bei der Blattanordnung (Phyllotaxis) oder bei der Anordnung von Blütenständen mancher Pflanzen, entdecken. Bei all den spiralförmigen Anordnungen lässt sich der Abstand zwischen zwei Blättern dem „Goldenen Schnitt“ zuordnen. Der somit entstehende Winkel zwischen zwei Blättern von exakt  $137,5^\circ$  wird auch als „Goldener Winkel“ bezeichnet. Dieses Phänomen wurde schon vielfach untersucht und bereits Leonardo da Vinci vermutete, dass Pflanzen mit dieser speziellen Blattanordnung von oben einfallende Ressourcen (Sonne, Wasser) optimal nutzen können.

Es zeigt sich eine breite Palette von Zugängen zu Ästhetik. Wir sollten uns nicht immer mit der augenscheinlichsten Variante zufrieden geben. Es lohnt sich, die Gedanken weiter zu spinnen, um Ästhetik auf den Grund zu gehen.

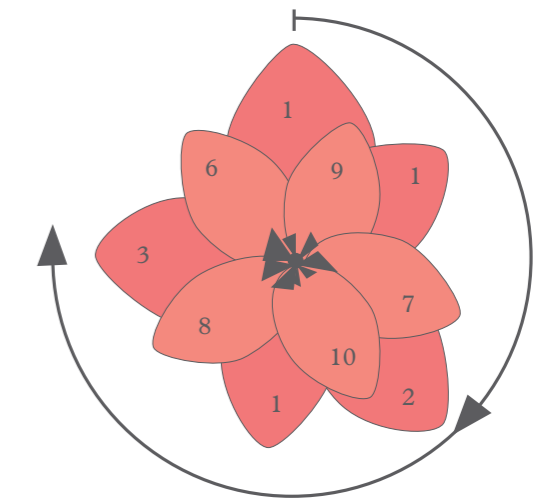
Becker, R. & G. Hofinger. 2010. *Großräumige natürliche Umwelten: Schutzgebiete, Wildnis und Landschaft*.

In: Hogrefe Verlag (Hrsg.). *Spezifische Umwelten und umweltbezogenes Handeln*. Göttingen, 365-406.

Kohler, B., Lassnig, C. & M. Zinka. 2012. *Wildnis in Österreich? Herausforderungen für Gesellschaft, Naturschutz und Naturraummanagement in Zeiten des Klimawandels*.

Österreichische Bundesforste (ÖBf), Purkersdorf.

Beutelspacher, A. & B. Petri. 1988. *Der Goldene Schnitt*. Spektrum, Heidelberg, Berlin, Oxford.



Blattanordnung im Abstand des Goldenen Winkels, von oben betrachtet. © Wolfgang Beyer



---

## rund.um ästhetik



### Unästhetisch: Zerstörung der Land- schaftsschönheit an der Schwarzen Sulm

Die Schwarze Sulm in der Steiermark ist ein besonders wertvolles Fließgewässer, das von wilder landschaftlicher Schönheit geprägt ist. Der 83 Kilometer lange Nebenfluss der Mur verfügt über eine 20 Kilometer lange Schluchtstrecke, die über weite Teile unzugänglich ist und höchste Ursprünglichkeit aufweist. Somit zählt sie zu den hochwertigsten Schluchtstrecken Österreichs, ist auch als Natura 2000-Gebiet ausgewiesen. Doch diesem Naturjuwel droht nun Zerstörung durch Verbauung, falls das geplante Kraftwerksvorhaben nicht mehr abgewendet werden kann. Die oberste Wasserrechtsbehörde hat bereits festgestellt, dass der Bau des Kleinkraftwerks gegen das Verschlechterungsverbot der EU-Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) verstößt, die EU hat zwei Vertragsverletzungsverfahren gegen Österreich eingeleitet, um die Einhaltung der WRRL- und Natura 2000-Verpflichtungen zu erzwingen. Nachdem Landeshauptmann Voves im September trotzdem (gestützt auf §21a Wasserrechtsgesetz) einen positiven Wasserrechtsbescheid erlassen hat, leitete Bundesminister Berlakovich ein Amtsbeschwerdeverfahren beim Verwaltungsgerichtshof gegen den Bescheid ein und setzte somit ein klares Zeichen für den Erhalt der unersetzbaren Flusslandschaft.

### Atemberaubend ästhetisch: Ausstellung „Österreichische Nationalparks“

Der Verein für Tier- und Naturfotografie Österreich (VTNÖ) zeigte anlässlich seines 25-jährigen Bestehens in Zusammenarbeit mit Nationalparks Austria die Aus-

stellung „Österreichische Nationalparks“. Aus zahlreichen Einsendungen wurden im Rahmen eines vereinsinternen Wettbewerbs faszinierende Bilder der besten NaturfotografInnen Österreichs ausgewählt. Bereits Ende Oktober wurden einige Bilder beim „Internationalen Naturfoto-Festival der Gesellschaft Deutscher Tierfotografen 2013“ in Lünen gezeigt. Am 16. und 17. November war die gesamte Ausstellung während der „Photo+Adventure 2013“ in der Messe Wien zu sehen. Danach übersiedelten die Bilder in die Nationalparkzentren, um dort präsentiert zu werden. Einige der Fotos können auch im Rahmen der Nationalparks Austria Jahreskonferenz, die am 11. und 12. Dezember im Schloss Röttelstein im Nationalpark Gesäuse stattfindet, bewundert werden. Außerdem besteht auch die Möglichkeit, alle Bilder der Ausstellung auf der Website des VTNÖ online zu bestaunen.

[www.vtnoe.at/web2/index.php/component/phocagallery/category/133](http://www.vtnoe.at/web2/index.php/component/phocagallery/category/133)

### Inspirierend ästhetisch: WALDschreiber- Stipendium

Bereits zum dritten Mal wurde heuer das WALDschreiber-Stipendium des WALD-Magazins und der Österreichische Bundesforste (ÖBf) vergeben. Die diesjährige Gewinnerin ist Lara Sielmann, eine 25-jährige Autorin aus Berlin. Sie verbrachte ihren literarischen Aufenthalt in einer Waldhütte der ÖBf im steirischen Gusswerk im Mariazeller Land. ÖBf-Vorstand Georg Erlacher freute sich über die erste Waldschreiberin und wies besonders auf den Wert der österreichischen Wälder als einzigartige Quelle der Inspiration hin. Das erste WALDschreiber-Literaturstipendium wurde 2011 ausgeschrieben. Seitdem bemühen sich jedes Jahr Dutzende kreative Köpfe um das Stipendium, welches zwei Monate freien Aufenthalt in einer Hütte der ÖBf ermöglicht und eine

monatliche Zuwendung von EUR 1500,- beschert. Auch 2014 besteht wieder die Möglichkeit, die Sommermonate Juli und August in der wohlthuenden Atmosphäre unserer heimischen Wälder zu verbringen und der Tätigkeit des Schreibens im Wald nachzukommen.

[www.waldmagazin.at](http://www.waldmagazin.at)  
[www.bundesforste.at](http://www.bundesforste.at)

### Schillernd ästhetisch: Abenteuer Faltertage

Schmetterlinge bereichern mit ihrer Schönheit die Ästhetik unserer Landschaft enorm. Doch viele Arten sind vom Aussterben bedroht, nachdem ihre Lebensgrundlage vom Menschen zerstört wurde. Daher startet der Naturschutzbund 2014 die Initiative „Abenteuer Faltertage“, um möglichst viele Informationen über Verbreitung und Populationsgrößen der Tagfalter zu sammeln. Alle naturbegeisterten Menschen werden österreichweit aufgerufen, Falter-Beobachtungen auf der Website zu melden und somit einen wertvollen Beitrag zum Schmetterlingsschutz zu leisten. Die gewonnenen Funddaten werden ausgewertet und dienen in weiterer Folge als Basis für Schmetterlingsschutzmaßnahmen des Naturschutzbundes. Um auch Kinder und Jugendliche in Schulen einzubinden, werden LehrerInnen und VertreterInnen von Umweltbildungseinrichtungen eingeladen, das Projekt „Abenteuer Faltertage“ in den Unterricht aufzunehmen. Die Melde-Plattform wird dafür schülerInnengerecht aufbereitet und gestaltet. Ein besonderes Highlight stellt die fokussierte Falter-Zählaktion zu Pfingsten 2014 dar, die mit Schmetterlings-Exkursionen in ganz Österreich verknüpft ist.

[www.naturbeobachtung.at](http://www.naturbeobachtung.at)



## nach.wuchs

*Die Nationalparks laden dazu ein, in die Schönheit der Natur einzutauchen und sich kreativ mit ihr zu beschäftigen. Wir präsentieren eine Programm-Auswahl für Schulgruppen.*

nationalpark  
kalkalpen

### Weg zur Waldwildnis

Wildnis zeigt, wie Natur wirklich ist. Im Nationalpark Kalkalpen werden auf weiten Flächen natürliche Abläufe zugelassen, Stürme und Insekten beschleunigen die Walddynamik. In den Bergwäldern wachsen Bäume jeden Alters und dürfen alt werden – ganz so, wie es der Lauf der Natur vorsieht. BesucherInnen werden hier Augenzeuginnen der Rückkehr der Waldwildnis in den Nationalpark. In Begleitung eines Nationalpark Rangers entdecken SchülerInnen den kostbaren Schatz wilder Vielfalt und gewinnen Einblicke in die spannende Entwicklung eines „Urwaldes“ von morgen.

Zielgruppe: alle Schulstufen  
Termine: auf Anfrage  
Dauer: halb- bis ganztägig  
Kosten: EUR 7,- bis EUR 9,- pro SchülerIn

### LandArt – Kunst in der Natur

Für LandArt werden ausschließlich Materialien verwendet, die in der Natur vorkommen. SchülerInnen bauen damit Kunstwerke im Wald oder am Bach und beschäftigen sich dabei bewusst und zugleich kreativ mit Formen, Strukturen und Farben der Natur und dem Thema Nationalpark.

Zielgruppe: alle Schulstufen  
Termine: auf Anfrage  
Dauer: halb- bis ganztägig  
Kosten: EUR 7,- bis EUR 9,- pro SchülerIn

Info:  
Nationalpark Besucherzentrum Ennstal  
Eisenstraße 75, 4462 Reichraming  
T: 07254/8414-0  
info-ennstal@kalkalpen.at  
www.kalkalpen.at

nationalpark  
thayatal

### Im Reich der Unterirdischen

Kaum zu glauben, aber wahr: In einer Handvoll Boden leben mehr Organismen als Menschen auf der Erde. Mit Hilfe hochwertiger Mikroskope und einer Videokamera präsentieren sich die kleinsten Bewohner des Nationalparks als Hauptdarsteller in Großprojektion live auf der Kinoleinwand.

Zielgruppe: 5. bis 8. Schulstufe  
Termine: auf Anfrage (ganztägig)  
Dauer: 3 Stunden  
Kosten: EUR 6,- pro SchülerIn

### Wenn Steine erzählen könnten

Die Steine des Nationalparks erzählen spannende Geschichten, die sie im Laufe von Millionen Jahren erlebt haben. Wir begeben uns auf eine erdgeschichtliche Zeitreise, demonstrieren die Entstehungsgeschichte der Gesteine und experimentieren mit verschiedenen Korngrößen im Sedimentationszylinder. Anschließend greifen SchülerInnen selbst zum GeologInnen-Hammer und erkunden im „Schüler-Steinbruch“ Marmor, Sandstein und Granit.

Zielgruppe: 5. bis 8. Schulstufe  
Termine: auf Anfrage (ganztägig)  
Dauer: 3 Stunden  
Kosten: EUR 6,- pro SchülerIn

Info:  
Nationalparkhaus Hardegg  
2082 Hardegg  
T: 02949/7005  
office@np-thayatal.at  
www.np-thayatal.at

nationalpark  
neusiedler see – seewinkel

### Geburtstagsfeier im Nationalpark

Für Kinder und Jugendliche besteht die Möglichkeit, den Geburtstag mit einem großen Fest im Nationalpark zu feiern. Je nach Interesse kann dabei der Schwerpunkt auf verschiedene Themenbereiche gesetzt werden. Auch im Winter bieten sich dafür die Programme „Wasser(er) leben“, „Salzige Paradiese“ und „Alle Vöglein...“ an. In Begleitung erfahrener ExkursionsleiterInnen erleben und entdecken Kinder den Nationalpark und lernen dabei verschiedene Tier- und Pflanzenarten kennen.

Zielgruppe: Kinder und Jugendliche  
zw. 6 und 12 Jahren  
Termine: auf Anfrage  
Dauer: halb- bis ganztägig  
Kosten: EUR 100,- bis EUR 300,-

### Winterprogramme für Schulgruppen

Auch in der kalten Jahreszeit ist ein Schulausflug in den Seewinkel empfehlenswert. Die Angebotspalette für Schulgruppen reicht von Halbtags- über Ganztagsprogramme bis hin zu mehrtägigen Veranstaltungen. Eulentag: Eulenbeobachtung, Wissenswertes zur Lebensweise der Eulen, Gewölle zerlegen. Gänsestrich: der Zug von Bläss-, Saat- und Graugans, die Rückkehr zum Schlafplatz. Unterwasserwelt des Neusiedler Sees: Leben unterm Eis, Mikroskopieren.

Zielgruppe: alle Schulstufen  
Termine: auf Anfrage  
Dauer: halb- bis mehrtägig  
Kosten: auf Anfrage

Info:  
Nationalpark Informationszentrum  
Hauswiese, 7142 Illmitz  
T: 02175/3442  
info@nationalpark-neusiedlersee-seewinkel.at  
www.nationalpark-neusiedlersee-seewinkel.at

nationalpark  
gesäuse

### Outdoor-Tage im Waldläuferscamp

Ästhetik ist die Lehre von der wahrnehmbaren Schönheit, von Gesetzmäßigkeiten und Harmonie, wie sie vor allem auch in der Natur zu finden sind. Können sich Jugendliche eigentlich noch vorstellen, ohne Smartphone und Uhr „zu überleben“ und mit einem Minimum an Ressourcen auszukommen? Der Alltag bietet Annehmlichkeiten im Überfluss – bei den Outdoor-Tagen im Waldläuferscamp können SchülerInnen ausprobieren, wie ein Leben ohne Strom und elektrische Geräte machbar ist, und ob sie bereit sind:

- Handy und Uhr im Tal zurückzulassen,
- den Weg zum Camp mithilfe einer Karte zu finden,
- das Lager für die Nacht selbst zu bauen,
- aus einfachen Zutaten Essen zu kochen,
- am Lagerfeuer zu sitzen,
- am Nachthimmel den persönlichen Glücksstern zu finden und
- Spaß und Abenteuer in der freien Natur zu erleben.

Erfahrene Waldläufer-Ranger begleiten die Kids an diesen Tagen und geben Tipps und Unterstützung.

Zielgruppe: ab der 5. Schulstufe  
Termine: Juni bis September  
Dauer: zwei- bis dreitägig  
Kosten: EUR 85,- bis EUR 100,- pro SchülerIn

Info:  
Infobüro Nationalpark Gesäuse  
Hauptstraße 35, 8911 Admont  
T: 03613/211 60-60  
info@nationalpark.co.at  
www.nationalpark.co.at

nationalpark  
donau-auen

### Sagenhaft! Besuch beim DonAUweibchen

Im schlossORTH Nationalpark-Zentrum leben heute noch sagenhafte, prächtige Wesen. Eines davon ist das Donauweibchen. Kinder hören im Rahmen dieses Angebotes einiges von der Familie der Nixe, von ihren Abenteuern – und eine Flaschenpost ist auch im Spiel. Die Gruppe taucht in die wunderbare Sagenwelt der Donau ein und lernt bei einer Runde auf der Schlossinsel oder in der Au Tiere und deren Lebenswelt kennen.

Zielgruppe: 1. bis 4. Schulstufe  
Termine: auf Anfrage  
Dauer: ca. 3 Stunden  
Kosten: EUR 7,50 pro SchülerIn

### Expedition in den Wilden Wasserwald

Eine abenteuerliche Erkundungstour durch die Aulandschaft steht hier bevor. Gleichsam einer Dschungelexpedition geht es über verschlungene Pfade mitten durch den üppigen Wasserwald. Wie gut, dass die Nationalpark Ranger den Überblick behalten. Die Donau-Auen begreifen, sich auf die Wildnis und ihre Schönheit einlassen und nebenbei wundersame Tiere und Pflanzen kennenlernen – das steht bei dieser Expedition im Mittelpunkt.

Zielgruppe: ab der 4. Schulstufe  
Termine: auf Anfrage (Mai bis September)  
Dauer: ca. 3 Stunden  
Kosten: EUR 7,50 pro SchülerIn

Info:  
schlossORTH Nationalpark-Zentrum  
2304 Orth/Donau  
T: 02212/3555  
schlossorth@donauauen.at  
www.donauauen.at

nationalpark  
hohe tauern salzburg

### Nationalpark mit offenen Ohren

Im Nationalpark Science Center in Mittersill stehen zwei Laborräume für junge ForscherInnen bereit, acht verschiedene Module können hier gebucht werden. Eines davon ist „Nationalpark mit offenen Ohren“: Jeder Lebensraum hat seine typische Geräuschkulisse – sei es das Murmeln eines Baches oder die Laute verschiedener Tiere. Mithilfe eines Audioturms können SchülerInnen die Geräusche eines speziellen Lebensraumes zusammensetzen und eine eigene spannende Geschichte dazu erfinden.

Zielgruppe: ab der 3. Schulstufe  
Termine: auf Anfrage  
Dauer: 2 Stunden  
Kosten: EUR 100,- pro Schulklasse

### Kultur mit Mund und Händen

Im Klausnerhaus in Hollersbach – einem bäuerlichen Wohngebäude aus dem 14. Jahrhundert – befindet sich die Nationalparkwerkstatt, in der der praktische Zugang zur Natur in vier verschiedenen Modulen vermittelt wird. Eines davon ist „Kultur mit Mund und Händen“: SchülerInnen stellen dabei mit handbetriebenen Maschinen Rahm und Butter selbst her, verarbeiten Schafwolle zu Filz u.v.m.

Zielgruppe: ab der 3. Schulstufe  
Termine: auf Anfrage  
Dauer: 4 Stunden  
Kosten: EUR 100,- pro Schulklasse

Info:  
Nationalparkverwaltung Hohe Tauern Salzburg  
Gerlos Straße 18, 5730 Mittersill  
T: 06562/408 49-33  
nationalpark@salzburg.gv.at

## nach.wuchs

nationalpark  
hohe tauern kärnten

### Auf den Spuren von Steinbock, Bartgeier & Co.

Aufgrund seiner zentralen Lage und Größe ist der Nationalpark Hohe Tauern für viele Wildtiere eines der letzten Rückzugsgebiete Europas. Gerade im Winter sind Tierspuren besonders gut sichtbar. Zusammen mit Nationalpark Rangern, die die bevorzugten Aufenthaltsorte der Arten kennen, und mit etwas Glück und Geduld können auch SchülerInnen Wildtiere in der Natur erleben.

Zielgruppe: alle Schulstufen  
Termine: ganzjährig  
Dauer: halb- bis ganztägig  
Kosten: EUR 5,- bis EUR 7,-  
pro SchülerIn

### Landart im Schnee und Eis

Schnee ist wunderschön formbar hervorragend zur Gestaltung von Schneemännern, Schneeskulpturen und Schneemonstern geeignet. Mitmachen beim Anfertigen von Fantasiewesen und Eisbildern ist angesagt!

Beste Zeit: Dezember bis März  
Dauer: 3 Stunden  
Kosten: EUR 5,- pro SchülerIn

Info:  
Nationalparkverwaltung Hohe Tauern Kärnten  
BIOS Nationalparkzentrum Mallnitz  
Mallnitz 36, 9822 Mallnitz  
T: 04784/701-0  
bios@ktn.gv.at  
www.hohetauern.at

nationalpark  
hohe tauern tirol

### Winter einmal anders

Mit Schneeschuhen an den Füßen erfahren SchülerInnen den Winter abseits der belebten Pisten. Tritt-, Nest- und Fraßspuren, die im Schnee leicht zu entdecken sind, verraten viel über das typische Verhalten der Tiere im Winter. Die SchülerInnen lernen von den Rangern viel über die Überlebensstrategien und Anpassungen der Tiere und Pflanzen. Zudem werden Gefahren unter die Lupe genommen und wichtige Regeln für Touren im Winter eingeübt.

Zielgruppe: alle Schulstufen  
Termine: auf Anfrage (Dezember bis März)  
Dauer: halb- oder ganztägig  
Kosten: EUR 7,- inkl. Schneeschuhe  
pro SchülerIn

### Haus des Wassers

Speziell auf das Thema Wasser ausgerichtet, bietet das Haus des Wassers Umweltbildung zum Anfassen. Im Osttiroler Defereggental auf 1440 Metern Seehöhe gibt es für SchülerInnen interessante Programme rund um den Vision Globe. Auch im Winter eine wunderbare Ergänzung zum Unterricht oder zur Skiwoche.

Zielgruppe: alle Schulstufen  
Termine: ganzjährig  
Dauer: drei- bis fünftägig  
Kosten: auf Anfrage

Info:  
Nationalparkverwaltung Hohe Tauern Tirol  
Kirchplatz 2, 9971 Matrei i.O.  
T: 04875/5161-10  
nationalparkservice.tirol@hohetauern.at  
www.hohetauern.at  
&  
Haus des Wassers  
Oberrotte 110, 9963 St. Jakob  
in Defereggental  
T: 04873/200 90  
hausdeswassers@hohetauern.at  
www.hausdeswassers.at

## nach.wuchs.talent

Als Auszeichnung für den 1. Platz beim Freecard-Wettbewerb (Kategorie Schule/Oberstufe, November 2012, Peter Mavrakis) lud Nationalparks Austria die 7B des Pierre de Coubertin-BORG Radstadt am 21. Juni 2013 zu einer Exkursion in den Nationalpark Hohe Tauern.

„Auf den Spuren von Steinbock, Bartgeier & Co.“ durften wir uns in das Habachtal begeben und gemeinsam mit Ranger Robert Kendlbacher die Besonderheiten dieses Ökosystems inklusive Mineralienswerpunkt erkunden. Aktuelle Forschungsprojekte über den Bartgeier wurden uns vorgestellt, wir versammelten uns am „Murmeltal“, wo wir wie verabredet einen Vertreter dieser Spezies beobachten konnten und lauschten dank Solarenergie mitten in der Wildnis der „Sage von der Fazenwand“.

Ein herzliches Dankeschön gilt dem Team von „Nationalparks Austria Öffentlichkeitsarbeit 2012-2014“, das uns bei herrlichem Wetter diese Exkursion und viele neue, interessante Fotomotive ermöglicht hat.



## buch.tipp



Mit Binokular und Lupe:  
Der Natur auf der Spur  
FRANK & KATRIN HECKER

1. Auflage 2012  
174 S., rund 320 farbige Fotos und Zeichnungen  
Klappenbroschüre: 23,5 x 26 cm, 698 g  
CHF 32,90; EUR 24,29 (D); EUR 25,60 (A)  
ISBN 978-3-258-07724-6

### Sachgebiet: Umwelt/Ökologie

Warum brennt die Brennessel? Und woher nimmt eigentlich die Spinne den Faden für ihr Netz? Diese und viele weitere Fragen beschäftigen Kinder, wenn man sie im Garten, im Wald und auf der Wiese die Natur entdecken lässt. Binokular und Lupe kommen ihrer Neugier dabei sehr entgegen, gibt die starke Vergrößerung doch preis, was dem Kinderauge sonst verborgen bleibt. Die einfache Handhabung der Geräte motiviert zudem zu einem spielerischen Unter-Lupe-Nehmen von allem, was gerade so verfügbar ist – vom Blatt über die Spinne, von der Vogelfeder über die Raupe bis hin zum Küchenabfall und dem verschimmelten Joghurt aus dem Kühlschrank. „Mit Binokular und Lupe: Der Natur auf der Spur“ fördert den spielerischen Entdeckungsgeist mit 20 Entdeckungsprojekten, welche Schritt für Schritt erklärt werden und für Kinder ab sieben Jahren geeignet sind. Fachkundige Informationen und professionelle Fotografien sind ebenso Bestandteil des Buches wie Beobachtungstipps und Hinweise zu allerlei weiteren attraktiven Forschungsobjekten.

thema.tisch

# VORSICHT MENSCH!

*Schönheit ist vergänglich. Oft ist daran nicht der Zahn  
der Zeit, sondern der Eingriff des Menschen Schuld. Wir blicken  
über den ästhetischen Tellerrand und decken auf.*



# DER MENSCH IST DER FEIND DER NATUR!

*Dipl.-Ing. Robert Brunner,  
ehemaliger Direktor Nationalpark Thayatal*

Naturschutz gilt oft als Verhinderer großer Projekte und Vorhaben. Auch viele Nationalparks standen und stehen in Konkurrenz zu technischen Projekten. Das bekannteste Beispiel sind die Donau-Auen, die hinter dem Staudamm von Hainburg untergehen sollten und heute dennoch Nationalpark sind. Warum sind so viele US-BürgerInnen stolz auf



ihre Nationalparks, während diese bei uns noch immer nicht unantastbar sind? Sind Windkraftanlagen wirklich kein Störfaktor für Nationalparks? Beeinträchtigt örtliche Raumplanung die Entwicklung unserer Nationalparks oder ist es umgekehrt? Es fehlt hier der Raum, jede einzelne Gefährdung unserer Nationalparks aufzuzählen – nehmen Sie deshalb die Darstellung als symptomatisch. Und als Thayatal-lastig!

Leider sind nicht einmal Nationalparks sakrosankt, wenn der Schrei nach Nutzung bisher vergeudeter Ressourcen ertönt. Dann werden Begehrlichkeiten nach neuen Skigebieten, nach Wasserkraftnutzung oder Standorten für die so umweltfreundliche erneuerbare Energie geweckt. Ein kleiner Flächenabtausch, weil es so gerade besser passt, eine Vogelbarriere aus Windrädern rund um Nationalparks – die Natur wird sich darauf schon einstellen.

Dabei hat es die Weltnaturschutzunion (IUCN) schon 1994 festgeschrieben, und Niederösterreich hat dies in das Nationalparkgesetz aufgenommen:

„Schutzgebiete (nicht nur Nationalparks, Anm. d. Verf.) sind keine isolierten Einheiten, sondern in ökologischer, wirtschaftlicher, politischer und kultureller Hinsicht mit ihrer Umgebung verzahnt. Aus diesem Grund müssen Planung und Management von Schutzgebieten in die Regionalplanung eingebettet sein und darüber hinaus auch die Unterstützung seitens der Landesplanung erfahren.“ (Übersetzung: EUROPARC 1994)

Genau genommen muss dieser Satz allein ausreichen, um nicht nur die Nationalparks (und alle anderen Schutzgebiete) unangetastet zu lassen, sondern auch die so wichtigen Wechselbeziehungen zu deren Umfeld funktionsfähig zu erhalten. Ergänzungsgebiete, Korridore und Pufferzonen sind in unversehrter Form zu bewahren, weil nur dadurch die ökologische Stabilität vieler ohnehin minimal und unbefriedigend abgegrenzter Naturschutz-Restflächen aufrechterhalten werden kann.

## Rechnung ohne WirtIn

1994 wurde im Auftrag der Nationalparkvorbereitungskommission (das Wort hat exakt so viele Buchstaben wie die Kommission Mit- und Ersatzmitglieder hatte) eine Kosten-Nutzen-Analyse von Donaukraftwerk versus Nationalpark erarbeitet. Das Ergebnis auf einen Satz reduziert: In Zeiten knapper Mittel ist die Investition in einen Nationalpark Donau-Auen der Errichtung eines Donaukraftwerkes vorzuziehen.

Lehren wurden daraus nur wenige gezogen. Schon wieder wird der Ruf nach der ach so sauberen Energie aus Wasser- und Windkraft laut und macht auch vor den Nationalparks nicht halt. Vielleicht ist es die Perspektivenlosigkeit mancher LokalpolitikerInnen, deren visionslose Kurzsichtigkeit oder

einfach der Drang nach schnellem Geld, die zu – faulen – Kompromissen (ver)föhren. Wer von allem ein wenig will, bekommt auf Dauer nur etwas von nichts. Wer glaubt schon, dass auch nur ein Kernkraftwerk (2000 MW) wegen ein paar Windrädern (je 3 MW) stillgelegt wird, wie es ahnungslose GemeindevertreterInnen an Stammtischen verbreiten? Aber in den Gemeinden kommen die Aussagen der verantwortlichen Bundes- und LandespolitikerInnen, die bekennen, stolz auf ihre Nationalparks zu sein, nicht oder nur verzerrt an. Doch bei den Gemeinden liegt die wahre Verantwortung für den Erhalt unserer schönsten Natur.

Manchmal geht der Blick neidvoll über die Grenzen nach Deutschland, wo in den vergangenen Jahren mehrere Nationalparks entstanden und weitere in Planung sind. Österreich beschäftigt sich dagegen mit der Konsolidierung der bestehenden und schafft es noch nicht einmal, die staatsvertraglich zugesicherte Erweiterung der Nationalparks Donau-Auen oder Thayatal auszuverhandeln. Stattdessen ist EnergieversorgerInnen und Gemeinden erlaubt, laut über Projekte nachzudenken, die die Nationalparks substanziiell deformieren und ihre Existenz bedrohen.

## Die Entdeckung der Langsamkeit

Natur verkommt zur Kulisse für Wellness, Trendsport und Nervenkitzel. Berggipfel war gestern, heute überragen technische Ungetüme die Abgründe – erst Five Fingers, AlpsiX oder SkyWalk sichern den ultimativen Ausblick. Glocknerblick klingt da nur vorgestrig. Und weil diese Entwicklung nicht einmal die Weltkulturerberegion Hallstatt verschont, ist auch für die Nationalparks dereinst Schlimmes zu befürchten.

Nationalparks haben die Kernaufgabe, die vom Menschen möglichst unbeeinflusste Entwicklung der Natur zuzulassen. Bis ein anthropogen umgeformter Wirtschaftswald zum Naturwald wird, braucht es Dekaden. Zu oft bringen sich die Nationalparkverantwortlichen selbst unter Zugzwang, wenn Wildnis propagiert wird, wo der Mensch gerade beginnt, sich langsam aus einem ganzen Ökosystem zurückzuziehen. Der Erfolgsdruck, in Artenzahlen, spektakulären Tierbeobachtungen und explodierenden BesucherInnenzahlen gemessen, schadet einem sich langsam entwickelnden Prozessschutz. Da sollten sich auch manche Nationalparks ein wenig zurücknehmen und die Zeit für sich arbeiten lassen.

Nationalparks sind noch nicht zur Gänze angekommen bei Stakeholdern, Bevölkerung und EntscheidungsträgerInnen. Vielleicht würde es schon helfen, nicht hinter jedem unverbauten Fluss verlorene Megawatt, auf jedem Berggipfel eine potenzielle Skistation und in jedem geschützten Hirsch eine entgangene Trophäe zu sehen. Gefährdet sind unsere Schutzgebiete wohl nicht allein durch technische Projekte, sondern in erster Linie immer durch egoistisches Verhalten des Menschen.



buch.tipp



**Biodiversität und Klimawandel.  
Auswirkungen und Handlungsoptionen  
für den Naturschutz in Mitteleuropa**  
FRANZ ESSL &  
WOLFGANG RABITSCH (HRSG.)  
Springer Spektrum, 2013  
458 S., EUR 51,39  
ISBN 978-3-642-29691-8

Der Klimawandel ist eine der größten Herausforderungen des 21. Jahrhunderts und für den Naturschutz höchst relevant. Das Buch gibt einen umfassenden Überblick über die Auswirkungen des Klimawandels auf die Biodiversität in Mitteleuropa: Welche Folgen hat der Klimawandel auf Arten und Lebensräume? Welche Arten, Lebensräume und Regionen werden am stärksten betroffen sein? Was kann und muss getan werden, um die Probleme, die der Klimawandel mit sich bringt, zu reduzieren? Welche Bedeutung kommt Schutzgebietsnetzen in diesem Zusammenhang zu? Über 70 AutorInnen widmen sich diesen und vielen anderen relevanten Fragestellungen auf hohem, aber verständlichem Niveau. Dabei werden auch Querverbindungen zu menschlichen Aktivitäten wie Land- und Forstwirtschaft, Jagd und Fischerei gezogen und die Auswirkungen auf Gesundheitsvorsorge und ökosystemare Leistungen dargestellt.

---

# LAND.LEIDEN. SCHAFT

*Alois Lindenbauer, Bildhauer, Weyer*

Ob Tourismus, Politik, Autoindustrie oder Modebranche: Szenerien ursprünglicher Landschaften sind ständig genutzte Kulissen der Werbung. Als selbstverständlichen Inbegriff von Werten und Qualitäten bedient man sich immerzu der Landschaft, um Befindlichkeiten und Sehnsüchte zu wecken. Landschaft bedeutet auch Freiheit, die besonders in unserer Burnout-gefährdeten Stressgesellschaft ersehnt wird. Mit zunehmender Vereinnahmung durch eine penetrante „Eventkultur“ verkommt echte Landschaft, die die Menschen unmittelbar anspricht, zum nüchtern inszenierten „Alpin-Mega-Spot“. Längst ist Landschaft nicht mehr frei verfügbar. Sie wird zur beliebigen Ware, mit der es zu spekulieren gilt. Landschaft aber bildet den Horizont individuell gewachsener Gesichtskreise. Sie bringt Identität und unbezahlbare Qualitäten.

## Von äußeren und inneren Landschaften

Naturwissenschaften helfen auf ihre Weise Landschaft aufzunehmen und zu verstehen. Wie intensiv Landschaft und ihre Ästhetik auf Menschen wirkt, welche Synergien und Energien, welche Mengen und Qualitäten dabei aktiviert werden – das ist weites Neuland, bildet aber komplexe „innere“ Landschaften. Freilich ist reale Landschaft landläufig das „Antlitz der Erde“, das wie von selbst eigene Begriffe für Schönheit und Erhabenheit hervorbringt. Der freie Blick über unzählige Täler und Bergketten in wechselndem Licht mutet wie ein stetes Heben und Senken, wie ein umfassender Rhythmus, ein beruhigendes Atmen an. Landschaft aber ist nicht nur eine von äußeren Kräften geformte Oberfläche. Ebenso hat sie ein spannendes Inneres, das kühle Oberflächen mit dem glühenden „Kern“ verbindet und bewegt.

## Anspruchsvolle GEO-Haute-Route

Die Geschichte der Landschaft ist untrennbar mit den Bausteinen Geologie, Geomorphologie, Klimatologie, Hydrologie, Glaziologie, Speläologie (Anm. d. Red.: Höhlenforschung) verbunden. Sie prägen unverwechselbare Oberflächenformen sowie Vegetation, Nahrung und Menschen einer Gegend. In der Nationalparkgemeinde Weyer gibt es ein geologisches Phänomen, das in den Nördlichen Kalkalpen einmalig ist: die Weyerer Bögen. Anders als die eher Ost-West ausgerichteten Kammverläufe schwenkt diese markan-

te Bogenstruktur radikal auf Nord-Süd. Ihre Entstehung ist bis dato ungeklärt. Landschaftsprägend, begehbar und mit weiter Sicht, bilden die Weyerer Bögen eine anspruchsvolle GEO-Haute-Route im innerösterreichischen Dreiländereck Niederösterreich-Oberösterreich-Steiermark. Sie reichen vom Schnabelberg bei Waidhofen über den Großen Almkogel bei Weyer bis über die Bodenwies Richtung St. Gallen. Einzig die Enns durchbricht die Bögen bei Kämpfen mit Flusswindungen zwischen schroffer Kalkstein-Szenerie. Die Weyerer Bögen sind eine tektonisch gebildete, ideale „Landschaftsskulptur“: 35 Kilometer lang, mit Höhen von 800-1540 Metern und Tiefen bis zu 2600 Metern.

## Zugang zu herber Schönheit erleben

Durch die Jahre meiner intensiven Beschäftigung mit den Weyerer Bögen als Bildhauer und Nature Art-Künstler hat sich ihre Entdeckung mit den Mitteln der Kunst zum Schwerpunkt meiner Arbeit entwickelt. Aktuelle Beispiele sind die interdisziplinären Kunst/Geo-Projekte „WEYERER BÖGENmögen/PERSPEKTIVE:GEHEN“, welche im Rahmen der „outstanding artist awards 2013“ vom Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (BMUKK) prämiert wurden. Interaktive Aktionen, Ausstellungen, Vorträge oder Begehungen der Landschaft im Bereich der Bildenden und Darstellenden Kunst mit Einbeziehung der Wissenschaft wurden für Interessierte, beteiligte Schulen und KünstlerInnen angeboten. Mittels Begehungen der Weyerer Bögen durch Kunst-Wanderer synchronisierten sich tektonische und menschliche Bewegungen, um einen Zugang zu dieser herben Schönheit zu erleben.

## Natur achten, schätzen und schützen

Landschaft und ihre Ästhetik sind gleichermaßen stark wie verletzlich. Ihre nicht messbaren, elementaren Werte sind ständigen Bedrohungen – etwa harter Wildbach- und Lawinenerosion am Hengstpass – ausgesetzt. Windkraftanlagen in der Nationalpark Kalkalpen-Region – wie sie immer wieder am Tapet stehen – würden pure Naturressourcen, intakte Lebensräume, Wald, Grünkarst, Berggebiete und alpine Gipfelzonen gefährden. Eben dort geht es um die unmittelbar größten Eingriffe und Manipulationen seit Menschengedenken. Eingriffe wie diese setzen die wachsende Wertschätzung unverwechselbarer Qualitäten der gesamten Nationalpark-Region aufs Spiel. Nicht von ungefähr ist der Nationalpark Kalkalpen eine der drei Top-Destinationen Oberösterreichs. Windkraftanlagen auf Bergketten sind massivste Eingriffe in weitläufige Panoramen der Landschaft, die gleichzeitig Rückschlüsse auf die Befindlichkeit unserer Gesellschaft geben. Hoch an der Zeit ist es, diese Erschütterungen und Verwerfungen endlich in einen positiven Schub umzukehren. Durch breit getragene Anstrengungen wird es gelingen, unsere Landschaft, unsere Elementar-Ressource Natur, mit Achtsamkeit neu zu bewerten, zu schätzen, zu schützen und dementsprechend zu handeln.





# A BEAUTIFUL MIND

Das Gespräch führte Dr.<sup>in</sup> Diana Gregor,  
Umweltdachverband

Den Wert der Natur zu messen ist vermessen. Doch eines bleibt trotz fehlender Zahlen und Statistiken unbestritten: Natur erscheint gesellschaftlich als etwas Gutes, Hochwertiges und Akzeptanzsteigerndes. Sie ist kostbare universelle Legitimation und effiziente Medizin, verleiht Aura, Ästhetik und Endorphine. Und manchmal ist sie die einzige, die letzte mögliche Zuflucht, um in der Schnelllebigkeit urbaner Infrastrukturen Ruhe zu finden. Natur ist es auch, die wie keine andere interdisziplinäre Zugänge schafft, Brücken der Symbiosen baut und neue, erweiterte Horizonte öffnet. In der sozialen Werteskala steht Natur ganz weit oben. Das war nicht immer so.

Die heutige, unabhkömmlich anmutende politische, philosophische und werbestrategische Ebene von Natur ist ein relativ junges Produkt einer veränderten Wahrnehmung und eines Paradigmenwechsels. Heutige, aufgeschlossene und ganzheitliche Auffassungen von Natur lassen häufig Ursprünglichkeit, Authentizität vermuten und stehen damit diametral Kunst und Kultur als Gegenpolen gegenüber.



Dass die gegensätzlichen Disziplinen – Wissenschaft und Kunst – eigentlich gar nicht antithetisch sind, beweist **Prof. Georg Glaeser** vom „Institute for Art and Technology“ der Universität für Angewandte Kunst in Wien. Der Salzburger Mathematiker ist nicht nur ordentlicher Professor für Geometrie, sondern auch begeisterter Tier- und Naturfotograf. Wir haben mit dem Autor von „Bilder der Mathematik“ und „Praxis der digitalen Makro- und Naturfotografie“ über Ästhetik, Meta-, Makro- und Harmonieebenen gesprochen.

**DG: Wo liegen Schnittstellen von Naturwissenschaft und Kunst?**

**GG:** Für mich ist die vorhandene, gemeinsame Ebene ein großes Thema. Auf der Universität für Angewandte Kunst haben wir daher bewusst den Lehrgang „Arts and Science“ etabliert. Auf den ersten Blick scheint diese Kombination unvereinbar, aber bei näherer Betrachtung wird klar: Naturwissenschaft und Kunst haben viele Gemeinsamkeiten. Ihr Zusammenhang wird bei ganz alltäglichen Fragen deutlich – etwa nach welchen Kriterien ich die Raumaufteilung meiner Wohnung bzw. meines Hauses auswähle. Wir richten uns dabei fast immer nach dem Sonnenstand. Das ist jedoch nur eines von unzähligen Beispielen aus dem täglichen Leben, in dem Natur(wissenschaft) und Kunst aufeinanderprallen.

**DG: Wenn Sie beide Sphären – Naturwissenschaft und Kunst – selbst so intensiv leben, schaffen Sie es da eigentlich noch vollkommen unvoreingenommen zu sein oder analysiert man bei jeder Beobachtung die Wirkung von Natur auf Kunst und umgekehrt?**

**GG:** (lacht) Es ist durchaus schwierig bis unmöglich für mich geworden, mich vom Konzept des Hinterfragens zu lösen. Ich habe gerade das Buch „Die Entzauberung des Regenbogens“ fertig gelesen, in dem genau aufgeschlüsselt wird, wie Regenbögen funktionieren. Das entspricht vollkommen meinem Naturell, denn ich möchte immer alles ganz genau wissen! Ich sehe diese Eigenschaft nicht als Hindernis, sondern als Geschenk.

Wir sind Teil der Natur. Und ich betrachte es als Wunder, dass wir diese genießen dürfen. Ich kann mich an den Wellen erfreuen, die durch ins Wasser geworfene Steine entstehen. Das ist pure Ästhetik im Naturraum. Ein weiteres Beispiel lässt sich anhand von Höhlenmalerei skizzieren: Es gibt kaum schönere, imposantere Meilensteine abstrakter Kunst in der Natur.

**DG: Verliert Natur an Unmittelbarkeit durch die Zwischenschaltung von Geräten wie Kamera, Fotoapparat oder Mobiltelefon?**

**GG:** Es entsteht durchaus eine gewisse Entfremdung durch digitale Medien. Wir sind mittlerweile sehr von Technik ab-

hängig, wodurch unser „Draht“ zur Natur etwas beeinträchtigt, getrübt wird. Manchmal geht es einfach nur darum, hinzusehen und nicht wahllos zu fotografieren. Wir müssen nicht alles festhalten – manches ist nur für den Moment bestimmt.

Auf der anderen Seite bin ich natürlich ein großer Freund von Naturfotos – sie ermöglichen Einsichten, die man sonst nicht hätte. Ich selbst habe mich auf Aufnahmen von Kleintieren und Unterwasserfotografie spezialisiert.

**DG: Wir setzen Ästhetik oftmals mit Begriffen wie Harmonie und Perfektion gleich. Wie stehen Sie zu diesen Assoziationen?**

**GG:** Ich finde perfekte Symmetrien auf Dauer langweilig und uninteressant. Spannend wird es immer dann, wenn Symmetrien leicht gebrochen werden. Das ist in der Natur Standard und ebendiese Fast-Symmetrie empfinde ich als faszinierend. In der Fotografie habe ich stets mehr Freude an nicht-perfekten Gesichtern, die vor die Linse treten. Ich kann auf diese Weise besondere Details und Merkmale hervorholen, während ich anderes einfach ausblende.

Manchmal hat aber auch aalglatte Ästhetik ihre Reize. In der Kunst geht es für mich immer darum, zu berühren. Kunst muss nicht ästhetisch sein, solange sie unter die Haut geht. Kunst muss aufwühlen und anregen.

**DG: Sehen Sie die Welt eher aus dem Blickwinkel eines Mathematikers oder ist der Naturfotograf in Ihnen dominanter?**

**GG:** (lacht) Diese Frage kann ich kaum beantworten. Sicher ist, dass ich durch meine beiden Tätigkeitsfelder einen anderen, geschärften Blick habe. Ich sehe vorwiegend Details. Aber ich müsste mich in meiner Persönlichkeit spalten, würde ich vor die Wahl gestellt. Ich kann mich für keine Seite mehr oder weniger entscheiden. Aber ich musste auch erst über die Jahre softer werden – früher war ich Hardcore-Mathematiker, heute schätze ich auch meine weiche Seite. Ich sehe in erster Linie Vielfalt und Unterschiedlichkeit. Beide sind Charakteristika, die die Stärke der Natur hervorheben. Und gleichzeitig auch ihre Schönheit. Womit sich letztlich wieder alles miteinander vermischt und verbindet: Natur, Kultur und Ästhetik.

„Die Evolution des Auges – ein Fotoshooting“  
Georg Glaeser & Hannes Paulus  
[www.springer.com/springer+spektrum/sachbuch/book/978-3-642-37775-4](http://www.springer.com/springer+spektrum/sachbuch/book/978-3-642-37775-4)

„Nature and Numbers – a mathematical photo shooting“  
Georg Glaeser  
[sodwana.uni-ak.ac.at/dld/Cover-Front-Final-20131017.tif](http://sodwana.uni-ak.ac.at/dld/Cover-Front-Final-20131017.tif)

buch.tipp



**Bilder der Mathematik**  
GEORG GLAESER & KONRAD POLTHIER  
Spektrum, 2. erw. Aufl. 2010  
340 S., EUR 34,95  
ISBN 978-3-8274-2565-2

Wie sieht eine Kurve aus, die die ganze Ebene oder den Raum vollständig ausfüllt? Was ist die projektive Ebene, was der vierdimensionale Raum? Wie kann man Wirbel und die komplizierte Struktur von Strömungen besser verstehen? Dieses Buch zeigt Mathematik von ihrer anschaulichen Seite und bietet faszinierende und bisher nie gesehene Bilder, die illustrative Antworten zu verschiedensten Fragestellungen geben. Zu allen Bildern gibt es kurze Erklärungstexte, viele Literaturhinweise und jede Menge Web-Links mit weiterführenden Informationen. Das Buch ist für FreundInnen der Mathematik, die sich nicht mit trockenen Texten und endlosen Formeln begnügen wollen, ein Muss. Die Bilder sollen inspirieren und anregen, sich mit diesem oder jenem vermeintlich nur InsiderInnen vorbehaltenem Thema zu beschäftigen. Eine schöne Gelegenheit, die Mathematik von einer ganz neuen und bunten Seite kennenzulernen.



## wert.frei

*Die Nationalparkidee kann nur fruchten, wenn alle Stakeholder zusammenarbeiten. Dafür sollten verschiedenste Beteiligte zu Wort kommen. Wir bieten eine kleine Plattform.*

## FOLGEN.SCHWER: TECHNISIERTE LANDSCHAFT

**Prof. Dr. Werner Nohl, Werkstatt für Landschafts- und Freiraumentwicklung, Kirchheim bei München**

Wir erleben heute eine bisher nicht gekannte ästhetische Zerstörung der landschaftlichen Natur, hervorgerufen durch sperrige Infrastrukturen. Die Folge ist eine umfassende technische Überformung der verbliebenen Landschaften in Europa. Besonders zersetzend wirken dabei hoch in die Luft ragende, mastenartige Baustrukturen (Windkraftanlagen, Höchstspannungsleitungen, Mobilfunkmasten, Antennenträger usw.), die in ihrer vertikalen Ausrichtung von weit her sichtbar sind und damit große Landschaftsbereiche beeinträchtigen. Der Naturschutz steht dieser Entwicklung ziemlich hilf- und tatenlos gegenüber. Mit seinem einseitigen Akzent auf Biodiversität blendet er die ästhetischen Folgen dieser stetig wachsenden, ruinösen Technisierung der Landschaft aus und demonstriert damit eine Landschaftsbild-Vergessenheit, die nicht nur seinem naturschutzgesetzlichen Auftrag nicht gerecht wird, sondern auch dem Menschen den Naturgenuss verweigert.

### **Vertikale Giganten (zer)stören mannigfach**

Wir können davon ausgehen, dass die meisten Menschen durchaus der Technik zugetan sind und deren Produk-

te aus ästhetischem Blickwinkel schätzen. Wir sollten aber auch zur Kenntnis nehmen, dass ebendiese Menschen in der Landschaft nicht selten naturnahe Gegenwelten zu ihren technisch-urban gestalteten Siedlungsgebieten suchen – wohl wissend, dass sie nicht nur (technikgebärender) Geist, sondern auch Natur sind. Sie können diesem lebenswichtigen Bedürfnis nach Naturgenuss aber nicht nachgehen, wenn die Landschaft mit großtechnischen Strukturen, insbesondere mit hochaufragenden, mastenartigen Objekten überzogen ist. Denn Letztere dominieren mit ihren ausgeprägten visuellen Fernwirkungen die landschaftliche Natur in aller Regel derart stark, dass sich den BetrachterInnen die damit verbundene technische Überfremdung als der alles überragende ästhetische Eindruck aufdrängt. Wie stark und umfassend die optischen Zerstörungen der Landschaft durch großtechnische Infrastrukturen ausfallen können, mag die nachstehende Zusammenstellung möglicher ästhetischer Beeinträchtigungen am Beispiel von Windkraftanlagen (WKA) verdeutlichen.

■ Maßstabsverluste: In der Kulturlandschaft gibt es im Allgemeinen keine Elemente, die den bis zu 200 Meter hohen

WKA vergleichbar wären (z. B. sind Dorfkirchtürme oder alte Laubbäume meist nur 20 bis 30 Meter hoch). Damit sind die gewohnten ästhetischen Maßverhältnisse außer Kraft gesetzt.

■ Eigenartsverluste: Durch die Errichtung von WKA kommt es meist zu starken Beeinträchtigungen des typischen natur- und kulturräumlichen Landschaftscharakters, die von vielen Menschen als gravierende Heimatzerstörungen empfunden werden.

■ Strukturbrüche: Aufgrund ihrer visuellen Dominanz setzen WKA in aller Regel das ästhetisch wirksame natürliche Gliederungsgefüge der Landschaft außer Kraft, indem sie ihr neue technische und damit völlig landschaftsfremde Leitpunkte und Leitlinien überstülpen.

■ Belastungen der Fernsicht: Wegen ihrer gigantischen Höhe und landschaftsfremden Gestalt erregen WKA besonders leicht die Aufmerksamkeit der BetrachterInnen. So tendieren sie dazu, Sichtkorridore zu beherrschen und von landschaftseigenen Zielobjekten abzulenken.

■ Horizontverschmutzungen: Aufgrund ihrer vertikalen Ausrichtung heben sich WKA oft in dominanter Weise gegen die waagerechten Horizontlinien ab. So wird das besonders ästhetische Erlebnis der ungestörten horizontalen Schichtung von Himmel und Erde entscheidend kontaminiert.

■ Sichtverriegelungen: Durch „sperrige“ Anhäufung von WKA zu Windparks kommt es in visueller Hinsicht häufig zu „Sichtblockierungen“. Dadurch werden nicht nur attraktive Perspektiven vernichtet, BetrachterInnen fühlen sich ästhetisch-visuell oft aus- bzw. eingegrenzt.

■ Zerstörung exponierter Standorte: Aus windtechnischen Gründen werden WKA bevorzugt an exponierten Standorten errichtet. Dadurch können ästhetisch besonders wertvolle, natürliche Geländelagen wie Hänge, Terrassen, Kanten, Kuppen usw. völlig entwertet werden.

■ Nivellierung der Landschaft: Heutige WKA sind sich in ihrer visuellen Gestalt oft sehr ähnlich. Die damit verbundene „Wiederkehr des ewig Gleichen“ stellt eine immense visuelle Verarmung in den Eingriffslandschaften dar und bewirkt zudem eine ästhetisch unerträgliche, globale Nivellierung von Natur und Landschaft.

■ Belastende Rotorbewegungen: Die rotierende Bewegung der Flügel stellt eine ausgesprochen landschaftsfremde Bewegung mit starker Suggestivwirkung und magischer Anziehungskraft dar („Blickfänger“), die vom eigentlichen Landschaftsbild auf gravierende Weise ablenkt.

■ Verlust der Stille: Aufgrund der Dauergeräusche der Rotoren geht im näheren Umfeld jene Stille verloren, die not-

wendig ist, um landschaftstypische Töne und Klänge wie Vogelgezwitscher, Grillengezirpe, Baumrauschen, Bachgeplätscher usw. wahrzunehmen und ästhetisch zu genießen.

■ Störungen des Nacherlebens: Die Befeuern der hohen WKA zieht oft eine erhebliche und systematische Beeinträchtigung der typischen ländlichen „Nachtlandschaft“ nach sich. Damit geht eine charakteristische Facette des Landschaftsbildes verloren.

### **Nationalparks nicht mehr tabu**

Kürzlich hat der Bayerische Verfassungsgerichtshof eine Popularklage gegen die Ausweisung von Flächen für Windkraftanlagen in Landschaftsschutzgebieten (im Landkreis Starnberg) zurückgewiesen. Damit stellen förmlich ausgewiesene Schutzgebiete in Zukunft keine Tabuflächen mehr für die Errichtung von Windkraftanlagen dar. Das bedeutet aber auch, dass in dieser Frage selbst Nationalparks – zumindest in ihren peripheren Teilen – nicht mehr sakrosankt sind. Solche Willkürentscheidungen oberster RichterInnen werden nur dann aufgehoben werden können, wenn das Landschaftsbild wieder stärker als unabdingbares Naturschutzziel im Bewusstsein der großen Mehrheit der Bevölkerung verankert wird. Die obige Zusammenstellung möglicher ästhetischer Beeinträchtigungen der Landschaft durch großtechnische Strukturen könnte dafür ein erster argumentativ-schlüssiger Baustein sein. Wir müssen dem Landschaftsbildschutz in der Naturschutzgesetzgebung längerfristig wieder zu mehr Wirksamkeit verhelfen, wenn die Banalisierung von Natur und Landschaft verhindert werden und uns und unseren Kindern Landschaft als vornehmster Ort der Begegnung mit der Natur erhalten bleiben soll.





## ur.laub

*Schutzgebiete sind nicht nur Orte des Lernens und Forschens, sondern auch Rückzugsoasen, um die Sinne (wieder) zu beleben. ur.laub bringt Impressionen und Tipps.*

## DAS BIOSPHÄRENGEBIET SCHWÄBISCHE ALB

**Dipl.-Ing.<sup>in</sup> Katrin Rochner, MA**  
**Geschäftsstelle Biosphärengebiet Schwäbische Alb**

Fragt man Urlaubsgäste aus Mittel- und Norddeutschland nach den Besonderheiten im Biosphärengebiet Schwäbische Alb, so erzählen sie von der schwäbischen Küche, dem Dialekt, den blühenden Streuobstwiesen, den vielen Schafen, den kargen Wacholderheiden und der Ruhe auf dem ehemaligen Truppenübungsplatz Münsingen. Sehr oft wird dabei auch von einer imposanten und sehr beeindruckenden geologischen Besonderheit geschwärmt: dem Albtrauf. Wer diesen jedoch noch nicht selbst gesehen und erlebt hat, kann die Begeisterung nicht verstehen. Das soll sich jetzt ändern.

Als Kind schwäbischer Eltern war es mir selbst lange Zeit unverständlich, dass es tatsächlich Menschen gibt, die bei dem Begriff Albtrauf nicht sofort das Bild des schroffen, meist mit Bäumen bewachsenen Steilabfalls mit grandioser Aussicht – wenn man oben steht – im Kopf haben. Der Dichter Eduard Mörike bezeichnete den 400 Meter zählenden Höhenunterschied zwischen Albvorland und Albhochfläche in seinen Werken als „blaue Mauer“. BesucherInnen, die heute aus Richtung Stuttgart anreisen, verstehen sehr schnell, wie Mörike auf diese Bezeichnung gekommen ist.

Doch nicht nur der Albtrauf hat die UNESCO 2009 davon überzeugt, das rund 85.000 Hektar umfassende Gebiet im Herzen von Baden-Württemberg als Biosphärenreservat auszuzeichnen. Über Jahrhunderte hat sich auf der Schwäbischen Alb und im Albvorland eine durch menschliches Wirtschaften geprägte, abwechslungsreiche Kulturlandschaft ausgebildet. Diese einzigartige Natur bedeutet für viele Menschen Heimat; für die nachwachsende Generation ist sie wichtige Lebensgrundlage.

Damit dies zukünftig auch so bleibt, gilt es für die Modellregion zwischen Albtrauf und Donau nachhaltig für Mensch und Natur zu wirtschaften. So sind pfiffige Projekte und innovative Ideen in Industrie und Handwerk, bei der Energieversorgung und bei sozialen Einrichtungen, beim Handel und bei kommunaler Entwicklung, in der Dienstleistungsbranche und beim Tourismus, in der Landwirtschaft und beim öffentlichen Nahverkehr – kurz: in allen nur denkbaren Bereichen unseres Lebens, Wirtschaftens und Arbeitens – gefragt.

Für UrlauberInnen und Naherholungssuchende präsentiert sich das Biosphärengebiet in erster Linie jedoch vielfältig

und sehr abwechslungsreich. So bietet der Albtrauf sportliche Herausforderungen für Wanderer und RadfahrerInnen, die Albhochfläche wartet dagegen eher mit gemütlicheren Touren auch für Familien auf. Kleine und große EntdeckerInnen können zahlreiche Höhlen erforschen, darunter auch die einzige in Deutschland mit dem Boot befahrbare Schauhöhle. Ruhe tanken lässt sich hervorragend auf dem ehemaligen Truppenübungsplatz Münsingen. Die verschwundenen Panzer haben hier seltene Lebensräume für Tiere und Pflanzen zurückgelassen und bringen heute NaturbeobachterInnen zum Entzücken.

Für PferdefreundInnen sind die Araberhengste im Haupt- und Landgestüt Marbach ein echtes Muss. Wer wissen möchte, woher der köstliche „Albzarella“ kommt, stattet den Albbüffel-Herden einen Besuch ab. Mich faszinieren die Tiere mit ihrer Ruhe und Gemütlichkeit immer wieder, vermutlich schmeckt der Mozzarella aus Albbüffelmilch daher auch so lecker. Aber auch die größte keltische Stadt Europas – der Heidengraben –, Burgen, Schlösser und Ruinen sowie eine große Anzahl an Informationszentren und

Freilichtmuseen gehören mit zu den Gründen, weshalb ein Besuch auf der Schwäbischen Alb lohnenswert ist.

Wer nach einem erlebnisreichen Tag zur Ruhe kommen möchte, dem/der empfehle ich die Einkehr bzw. Übernachtung bei BiosphärenpartnerInnen. Die BiosphärenpartnerInnen stehen als offizielle Partner des Biosphärengebiets mit weiteren Unternehmen und Einrichtungen aus unterschiedlichen Themenfeldern für hohe Qualität bei Produkten und Dienstleistungen ein. Gäste erleben diese Verbundenheit der Partner mit der Region auf geführten Wanderungen, bei einem köstlichen Teller saisonaler und heimischer Speisen, einem kühlen Bier oder frisch gebackenem Brot.

Um einen ersten Einblick in die Gebietskulisse zu bekommen, bietet sich ein Besuch im Biosphärenzentrum Schwäbische Alb an. Das Besucher- und Informationszentrum wartet mit einer rund 450 Quadratmeter großen interaktiven Ausstellung zum Biosphärengebiet auf. Sechs Tage die Woche können Gäste auf spannende und kreative Weise das erste Großschutzgebiet in Baden-Württemberg kennenlernen.



## Programmorschau

*Klamme Finger, rote Wangen, sichtbarer Atem in der Luft und der Duft von Romantik – all das und noch vieles mehr ist Winter. Die beste Zeit für Kuschemomente und Zusammenrücken in Österreichs Nationalparks!*



### Winterwanderungen

Alle, die sich auch in der kalten Jahreszeit nach Frischluft, Bewegung und informativem Naturerlebnis sehnen, werden bei den geführten Winterwanderungen des Nationalparks Donau-Auen fündig. Diese widmen sich kurzweilig der artenreichen Vogelwelt an der Donau im Winter, den tierischen Überlebenstricks inmitten von Kälte und Eis sowie der Suche nach Spuren und Fährten.

**Nationalpark Donau-Auen**  
**Gefiederte Wintergäste der Donau-Auen:**  
So., 19. Jänner und So., 16. Februar  
**Überleben bei Kälte, Eis und Schnee:**  
So., 19. Jänner und So., 23. Februar  
**Winterliche Spurensuche im Biberrevier:**  
So., 23. Februar und So., 9. März

**Dauer:**  
jeweils ca. 3 Stunden

**Kosten:**  
Erwachsene EUR 10,50  
Kinder, Jugendliche von 6 bis 19 Jahren,  
Studierende, Lehrlinge EUR 7,50

**Info und Anmeldung:**  
Anmeldung bis spätestens 3 Tage vor  
Exkursionsbeginn erforderlich  
T: 02212/3555  
schlossorth@donauauen.at  
www.donauauen.at

### „Fotoschule Gesäuse“

Natur im Überfluss und ausgewiesene Profis aus der Natur- und Landschaftsfotografie – das bietet die Fotoschule Gesäuse. Für jeden Anspruch und jede Zielgruppe findet sich in einem der herrlichsten Flecken Österreichs eine Bühne für Naturschauspiele der schönsten Art – bereit, in Bildern eingefangen zu werden. Ab 2014 bietet der Nationalpark Gesäuse in der „Fotoschule Gesäuse“ ein hochkarätiges Angebot zu allen Facetten von Natur- und Landschaftsfotografie an.

**Nationalpark Gesäuse**  
**Info und Anmeldung:**  
Infobüro des Nationalparks Gesäuse,  
Admont  
Tel: 03613/211 60-20  
info@nationalpark.co.at  
www.nationalpark.co.at

### Rotwildfütterung

In den Wintermonaten erwartet BesucherInnen des Nationalparks ein ganz besonderes Naturerlebnis: In Begleitung eines Nationalpark Rangers wandert man eine halbe Stunde durch den winterlichen Bodengraben zu einer temperierten Beobachtungsplattform, von der man, mit Ferngläsern ausgestattet, Rotwild bei der Fütterung beobachten kann.

**Nationalpark Kalkalpen**  
**Geführte Touren:**  
von 2. Jänner bis Anfang März  
jeweils Donnerstag bis Sonntag;  
für Gruppen ab 10 Personen  
jederzeit buchbar

**Kosten:**  
Erwachsene EUR 10,-  
SchülerInnen EUR 7,-  
Familien EUR 20,-

**Info und Anmeldung:**  
Nationalpark Zentrum Molln  
T: 07584/3651  
www.kalkalpen.at

### Winterliches Vogelparadies

Das Winter-Exkursionsprogramm im Nationalpark Neusiedler See – Seewinkel widmet sich vor allem den Zigtausenden Bläss-, Saat- und Graugänsen, aber auch den Überwinterungsstrategien von Pflanzen und Tieren.

**Nationalpark Neusiedler See – Seewinkel**  
**Exkursionen „Gänsestrich“:**  
jeweils Samstag,  
7., 14., 21., 28. Dezember  
und 4., 11., 18., 25. Jänner

**Dauer:**  
14.30 bis 17.30 Uhr

**Nationalpark Neusiedler See – Seewinkel**  
**Exkursionen „Winter im Nationalpark“:**  
jeweils Samstag, 1., 8., 15., 22. Februar

**Dauer:**  
13 bis 16 Uhr

**Info und Anmeldung:**  
Anmeldung für alle Exkursionen  
erforderlich  
T: 02175/3442  
info@nationalpark-neusiedlersee-  
seewinkel.at  
www.nationalpark-neusiedlersee-  
seewinkel.at

### Silvesterwanderung

Beginnen Sie eine rauschende Silvester- nacht mit einer geselligen Wanderung! Schritt für Schritt das alte Jahr ausklingen lassen und mit FreundInnen auf die Erfolge anstoßen... Das winterliche Thayatal mit den beiden Umlaufbergen bietet die ideale Kulisse. Der Retzer Konditor Felix Wiklicky versorgt die Wanderer mit Speisen, wärmenden Getränken und Sekt zum Anstoßen auf das neue Jahr.

**Nationalpark Thayatal**  
Di., 31. Dezember

**Dauer:**  
14 bis 16.30 Uhr

**Treffpunkt:**  
Parkplatz Ruine Kaja, Merkersdorf

**Kosten:**  
Teilnahme kostenlos

**Info und Anmeldung:**  
T: 02949/7005  
www.np-thayatal.at

### Winterwanderung und Pferdeschlittenfahrt

Auf Pferdeschlitten im Rhythmus der Reise ferner Jahrhunderte träumen wir uns in die Vergangenheit und erreichen Apriach, das Almdorf am Berghang. Es bewahrt Kultur und Leben aus fast vergessenen Tagen.

**Nationalpark Hohe Tauern Kärnten**  
**Führungen jeweils Mittwoch,**  
von 25. Dezember bis 26. März

**Dauer:**  
10.30 bis 15.30 Uhr (mit Einkehr),  
2 Stunden reine Gehzeit

**Treffpunkt:**  
Bushaltestelle Heiligenblut

**Ausrüstung:**  
festes Schuhwerk, Winterbekleidung,  
Tagesrucksack mit Getränken, Jause

**Kosten:**  
Erwachsene EUR 69,-  
Kinder EUR 49,- \*

\*Kinder in Begleitung eines zahlenden  
Elternteiles bezahlen EUR 1,-  
www.magische-momente.ski-plus.at

**Info und Anmeldung:**  
Geeignet für Kinder ab 6 Jahren  
T: 04824/2700  
tourismus@nationalpark-hohetauern.at

### Berghirsche im Winter

Bei der regelmäßig stattfindenden Wildtier- beobachtung werden TeilnehmerInnen mit einem Traktorwagen in das Nationalpark- Forschungsrevier Habachtal gebracht. Höhepunkt der Winterwanderung ist die Beobachtung aus der geschlossenen Schaukanzel, wenn die ersten Hirsche aus dem nahen Wald kommen.

**Nationalpark Hohe Tauern Salzburg**  
Von 27. Dezember bis 12. März jeden  
Montag, Mittwoch und an den Freitagen  
in den Weihnachtsferien und im Februar

**Dauer:**  
12 bis ca. 16 Uhr

**Treffpunkt:**  
Parkplatz Habachtal

**Kosten:**  
Erwachsene EUR 12,-  
Kinder von 10 bis 14 Jahren EUR 8,-

**Info und Anmeldung:**  
Durchführung ab 8 TeilnehmerInnen;  
Anmeldung erforderlich bis zum Tag  
vor der Exkursion, 16 Uhr, für  
die Montagstour bis Montagvormittag,  
10 Uhr, Nationalparkverwaltung  
T: 06562/408 49-33

### Wildtieren auf der Spur

Eine herrliche Schneeschuhwanderung durch tief verschneite Wälder: Genießen Sie die Ruhe und Stille der Natur abseits vom alltäglichen Stress und der Hektik unserer Zeit.

**Nationalpark Hohe Tauern Tirol**  
**Führungen jeweils Dienstag**  
von 31. Dezember bis 11. März

**Dauer:**  
9.30 bis ca. 13.30 Uhr

**Treffpunkt:**  
Tourismusinformationsbüro  
St. Jakob im Defereggental

**Kosten:**  
EUR 10,- pro Person inkl. Schneeschuhe

**Ausrüstung:**  
feste Winterschuhe, wetterfeste Winter-  
bekleidung, Jause, Getränke, Skistöcke

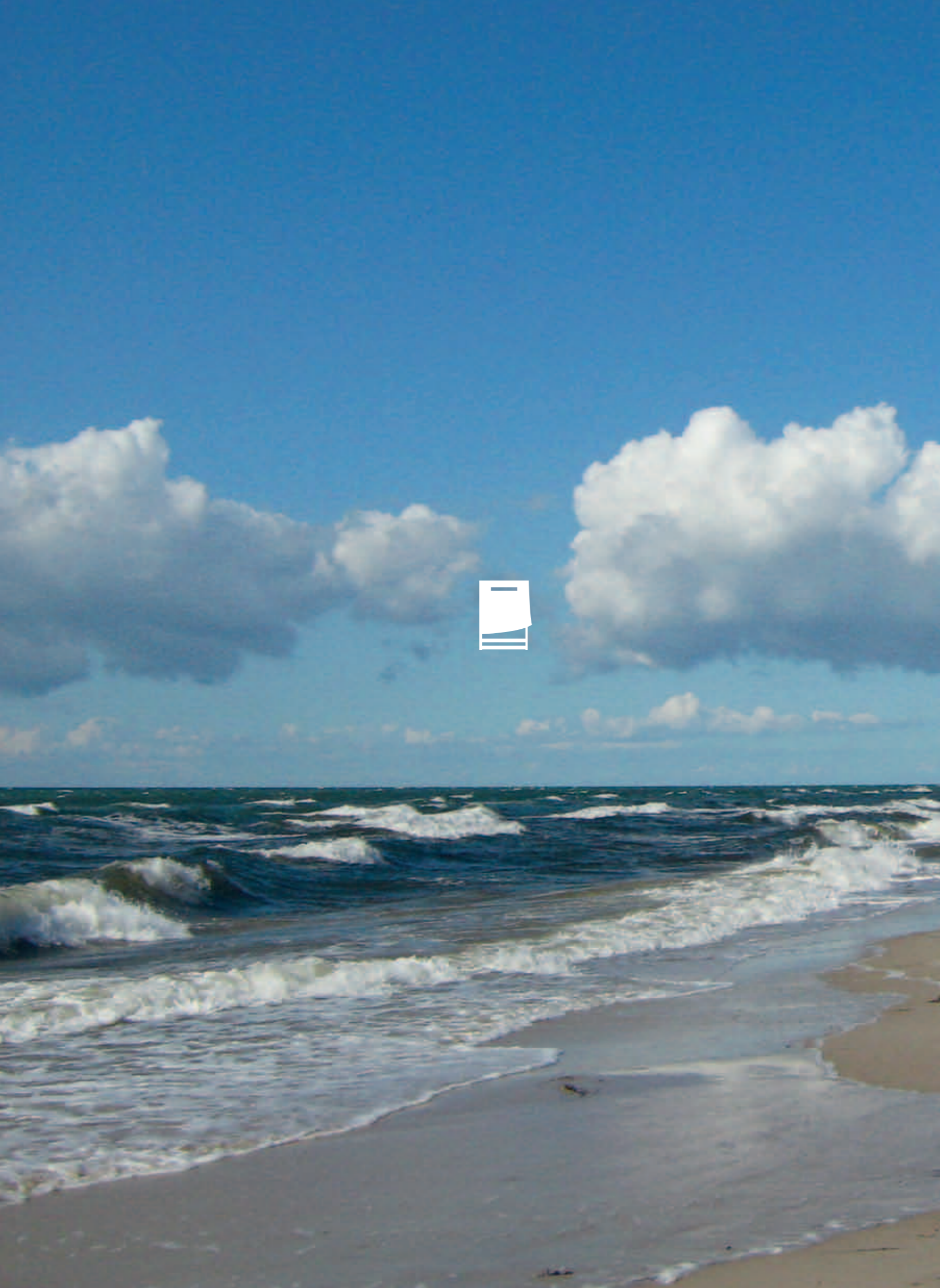
**Info und Anmeldung:**  
Nationalparkhaus – Informationsstelle,  
Besucherservice & Shop  
Kirchplatz 2, 9971 Matrei in Osttirol  
T: 04875/5161-10, Fax: -20  
nationalparkservice.tirol@hohetauern.at  
www.nationalparkerlebnis.at

um.welt.weit

---

# .DE SPEZIAL!

*Gute Nachbarschaft macht das Leben heiter. Wie fein, dass die uns angrenzenden nicht nur gut, sondern auch besonders ästhetisch sind. Wir haben einige deutsche Nationalparks gebeten, sich vorzustellen.*





# MEERES- GRUND TRIFFT HORIZONT

*Dr. Hendrik Brunckhorst, Pressesprecher  
Nationalpark Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer*

Das Land in Deutschlands Norden endet nicht am Deich. Wer darauf steht, sieht Meer. Wenn es gerade präsent ist. Herrscht Ebbe, blickt man auf den Meeresboden, der dann einige Stunden zugänglich ist. Unbestritten eine Attraktion für urlaubende WattläuferInnen: 130.000 nehmen jährlich an geführten Wattexkursionen teil. Eine Attraktion aber auch für hungrige Watvögel: Sie fliegen aus ihren Brutgebieten in der sibirischen, grönländischen und kanadischen Arktis 4000 Kilometer heran, teilweise nonstop. Ausgemergelt erreichen sie das Watt, aber ihr 40-stündiger Flug rechnet sich. In wenigen Tagen kommen sie zu Kräften und ziehen nach einigen Wochen weiter in ihre meist westafrikanischen Überwinterungsgebiete.

## **Ornithologische Premiumadresse**

Oberflächlich betrachtet scheint das Watt nichts als Schlick zu sein, in dem kaum Tiere leben. Doch ein zweiter Blick lohnt sich, denn das Gegenteil ist der Fall: Würmer, Muscheln und Schnecken bringen es auf über zehn Tonnen nasse, tierische Biomasse je Hektar. Kein Urwald, kein Korallenriff bietet mehr. Diese Top-Öko-Attraktion macht das Watt zum vogelreichsten Gebiet Europas, das zehn Millionen Zugvögel und eine Million Brutvögel nutzen. Die rund 140 Kilometer lange schleswig-holsteinische Küste ist eine ornithologische Premiumadresse im dänisch-deutschniederländischen Wattenmeer: Fast alle europäischen Brandgänse, rund 150.000 Vögel, mausern im August in entlegenen Wattbereichen, mehrere Hunderttausend Alpenstrandläufer, Knutts und andere Watvögel rasten im Frühjahr und Herbst auf den ausgedehnten Salzwiesen. Auf Vogelinselfn und Halligen brüten große Seevogelkolonien und im Vorland bei Neufeld die letzten Paare der äußerst seltenen Lachseeschwalben in Mitteleuropa.

## **Meisterwerk des Interessenausgleichs**

Das Wattenmeer gilt als Deutschlands wertvollste Naturlandschaft. Mit dem 1985 in Schleswig-Holstein eingerichteten Nationalpark (Niedersachsen und Hamburg folgten

1986 und 1990) ist das Wattenmeer gut geschützt. Natur und Mensch profitieren. Früher von Schafen zu kurz gehaltene Salzwiesen wachsen auf einem Drittel ihrer Fläche wieder natürlich. Hunderte seltene Kleintiere, Insekten und Spinnen profitieren von diesen neuen, grünen Lebensräumen. Die Jagd auf Wasservögel wurde eingestellt, Waffenerprobungen in der Meldorfer Bucht finden kaum noch statt und auch Flugzeuge verursachen in 600 Metern Höhe kaum noch Störungen. Nationalparkvereinbarungen mit FischerInnen, WassersportlerInnen und Gemeinden ergänzen das Nationalparkgesetz und bilden ein Meisterwerk des Interessenausgleichs.

## **Weltnaturerbe der Menschheit**

Jährlich erlebt eine Million UrlauberInnen den Nationalpark bei Wattführungen, Vorträgen oder Besuchen naturkundlicher Informationszentren. Naturschutzverbände, Nationalpark WattführerInnen und Ranger sind kompetente persönliche BetreuerInnen. Nationalpark-Partner, über hundert touristische Betriebe, die besonders informiert, zertifiziert und engagiert sind, kommen hinzu. Schleswig-Holsteins Nationalpark ist der größte zwischen dem Nordkap und Sizilien. Die hohe Naturschutzqualität spiegelt sich in einer Reihe internationaler Auszeichnungen wieder, die in Europa wohl einzigartig ist. Der Nationalpark ist FFH- und Vogelschutzgebiet der Europäischen Union, Biosphärenreservat der UNESCO, PSSA (Particularly Sensitive Sea Area), Schutzgebiet der Internationalen Meeresorganisation und Feuchtgebiet internationaler Bedeutung nach dem Ramsar-Abkommen. 2009 wurde das deutsch-niederländische Wattenmeer zudem von der UNESCO zum Weltnaturerbe der Menschheit erklärt, was dem Nobelpreis des Naturschutzes gleichkommt.

Blickt man vom Deich ins Watt, so freut man sich, wie die Einheimischen heute ihren Nationalpark sehen. Demonstrationen von FischerInnen, wie vor der Novellierung des Nationalparkgesetzes im Jahr 1999, sind Geschichte: 2012 erklärten 45 Prozent der Bevölkerung, ihnen sei der Nationalpark wichtig, weitere 43 Prozent waren gar stolz auf den Nationalpark. Das wärmt das Herz, auch wenn es auf dem Deich immer wieder einmal kalt und windig ist.

[www.nationalpark-wattenmeer.de/sh](http://www.nationalpark-wattenmeer.de/sh)  
[www.nationalpark-partner-sh.de](http://www.nationalpark-partner-sh.de)



# ZWISCHEN BRANDUNG UND LAGUNEN

*Katrin Bärwald, Dezernentin Kommunikation und Umweltbildung Nationalparkamt Vorpommern & Gernot Haffner, Leiter des Nationalparkamtes Vorpommern*



Wer Wind mag, wird die raue Küste lieben und die urige Landschaft an der Ostsee verstehen. Wer aus dem hektischen Alltag in die Stille fliehen möchte, wird auch diese in der Vorpommerschen Boddenlandschaft finden.

Stetig vom Wind bewegt, greift das gezeitenfreie Meer nach dem Land der Westküste. Wilder Strand auf mehr als acht Kilometern Länge garantiert wahres Natur-Erleben. Vom Wind eigentümlich verformte Bäume verlieren den Boden unter den Wurzeln. Einen halben Meter Land nimmt das Meer im Durchschnitt jährlich. Bündeln Hochwasser und Wind ihre Kräfte, können es auch mehrere Meter sein. An anderer Stelle werden die Sandfrachten wieder angelandet, entstehen Haken und Nehrungen, dazwischen Strandseen. Auf den Watts wehen Dünen auf. Als würde die neu entstandene Landschaft den Urgewalten nicht gefallen, wird gelegentlich mit stürmischer Kraft alles wieder umgeformt. Nirgendwo sonst in deutschen Nationalparks lässt sich das Werden und Vergehen einer Landschaft so eindrucksvoll erleben. Auf den Dünen fassen „Pioniere“ wie Strandhafer und Sandsegge Fuß. Den Erstbesiedlern folgen Zwergsträucher, häufig die Krähenbeere und Heidekraut. In deren Schutz kriechen krüppelige Kiefern über den kargen Sand. So fand der Wald auf dem Darss und den Inseln des Nationalparks seit jeher seinen Anfang.

## Riegen, Reffe und Lagunen

In den offenen Dünen sonnen sich schwarze Kreuzottern: die Moorottern. Mit ein wenig Glück lassen sich auch die größten Säugetiere des Nordens beobachten. Rotwildrudel ziehen über den Strand oder liegen geruhsam in der Sonne und käuen wieder. Zwischen den Dünen entstehen Strandseen und Sümpfe. Aus den weiten Röhrichten tönt das markante Nebelhorn der Rohrdommel. Auch die nassen Partien entwickeln sich früher oder später zu Wald. Hier ist die Küste still geworden, blubbern im Frühjahr die Moorfrösche in den Erlenbrüchen. Riegen heißen die ehemaligen Strandseen, die den Darss im Streifenmuster von West nach Ost durchziehen. Die bewaldeten Dünenzüge dazwischen werden Reffe genannt, was den/die Meeresreisende/n an Riffe erinnern mag. Echte Riffe sind indes in den Tiefen der Ostsee im Nationalpark nicht zu finden. Typisch sind Flachwasserbereiche – Watts, die je nach Windrichtung trocken fallen. Etwas tiefer tummelt sich Fischbrut in Seegraswiesen. Die Wasserfläche macht mit 83 Prozent den größten Anteil des Nationalparks aus. Die durch Inseln und Halbinseln von der Ostsee abgetrennten Lagunen, die so genannten Bodden, gaben ihm seinen Namen. Lagunen aus kaltem Brackwasser sind weltweit einzigartige Naturräume. Hier ist die Küste zur Ruhe gekommen. Ausgedehnte Röhrichte säumen die Ufer. In den brackwasserhaltigen Bodden trifft Salzwasser auf Süßwasserwelt, lebt Flunder neben Zander, Hering neben Hecht. In den einst durch Einträge aus Landwirtschaft und Industrie stark nährstoffgetriebenen Gewässern bilden nun wieder lichtliebende Armeleuchteralgen zartgrüne Teppiche.

## Beliebte Inselwelten

Die Westküsten der Insel Rügen begrenzen den Nationalpark mit scheinbar vergessenen Küstenlandschaften fernab der TouristInnenströme. Von dort aus fällt die Insel Hindensee ins Auge. Hier sind die typischen Lebensräume des Parks – Dünen, Röhrichte, Wald – besonders reizvoll zwischen den inseltypischen Kulturlandschaften angeordnet. In den ausgedehnten Heideflächen – einem Markenzeichen der Insel – wird in Siedlungsnähe mit Schafbeweidung der natürlichen Entwicklung zum Wald entgegengewirkt. Die InselbewohnerInnen und ihre Gäste lieben ihr „sötet Länneken“ mit Heideblüte und Rindern auf bunten Wiesen. Weiter abseits der Ortschaften, in den Kernzonen, nimmt die Natur ungebremst ihren Lauf. Wo nun für Fuchs und Wildschwein in bester Lage attraktive neue Lebensräume entstehen, wird es für Küstenvogelbruten eng. Die Gelege von Schnepfenvögeln und Seeschwalben schmecken den Zugezogenen. Europäische Vogelschutzziele müssen hier mit der Prozessschutzphilosophie des Nationalparks vereint werden – eine dauerhafte Herausforderung für das Parkmanagement. Die Abwägung von Zielkonflikten erfordert ein gutes Monitoring und viel Augenmaß.

## Der Wald und der lange Weg des Loslassens

Auch er ist geprägt von Wind und Meer, von der Gestalt des einzelnen Baumes mit Sturmfrisur bis hin zum Gefüge der Wälder. Auf den älteren Reffen erfolgt langsam die Einwanderung von Eiche und Buche in die Kiefernwälder. Am Ende wird hier, wie auch auf dem Altdarss, der Buchenwald dominieren. In voller Ausprägung finden wir ihn leider nur auf geringer Fläche. Es überwiegen von Menschenhand gesäte Kiefernwälder, die ihrerseits auch ästhetische Reize entfalten. Regelmäßig sind einzelne alte Buchen in bizarren Formen beigemischt, die aufmerksame Wanderer beeindrucken. Als typisches atlantisches Florenelement bereichert die Stechpalme das Waldbild. Ein echter Urwald ist es nicht, denn lange und intensiv wurden hier Forstwirtschaft und Jagd betrieben, bis 1990 der Nationalpark ausgewiesen wurde. Die Nutzung hinterließ Spuren und eintönige Strukturen. Die dominante Präsenz des Adlerfarnes bleibt das auffälligste Zeugnis jahrhundertelanger menschlicher Einflussnahme auf Wald, Boden und Wildbestände. Noch greift der Mensch ein, um in Kiefern-Adlerfarn-Forsten Initialen auf dem Weg zum Buchenwald zu schaffen. Diese Aufgabe erfordert Fingerspitzengefühl, sowohl gegenüber der Natur, als auch gegenüber den Menschen der Region. Heute stehen wir kurz vor dem lang ersehnten Moment des „Loslassens“. In fünf Jahren soll die natürliche Dynamik des Werdens und Vergehens auch auf diesen letzten Flächen Einzug halten. Entscheidend dafür ist die Regulierung der Schalenwildbestände auf ein Maß, das dem Wald ausreichend Raum lässt. Ebenso sollen Natur und Natur-Erleben nicht durch die Jagd gestört werden und Wildtiere für BesucherInnen erlebbar sein. Dies wird mit der Ausweisung von Jagdruhezonen und einer ausschließlich am Schutzziel orientierten Intervalljagd erreicht.



So sind die Wälder des Nationalparks schon heute Orte der natürlichen Entwicklung, der Schönheit und Ursprünglichkeit, in denen die Spuren menschlicher Einflussnahme nach und nach verwischen.

[www.nationalpark-vorpommersche-boddenlandschaft.de](http://www.nationalpark-vorpommersche-boddenlandschaft.de)

# WALD- UND WASSERWELT

*Lydia Dietz, Nationalparkamt Müritz*

Eine Welt aus glitzernden Wasserflächen und kleinen verwunschenen Waldseen, sanften Hügeln und geheimnisvollen Mooren, der lichten Freundlichkeit von Kiefernwäldern und dem feierlichen Halbdunkel hallenartiger Buchenwälder: Das ist der Müritz-Nationalpark, ein relativ junger, 1990 gegründeter Nationalpark, der aus dem Müritz-Teil und dem kleineren Serrahn-Teil besteht. Sein Landschaftsbild ist geprägt durch die letzte Eiszeit, bei der vor ca. 20.000 Jahren die Eismassen im heutigen Nationalparkgebiet zum Erliegen kamen und abtauten. Das Ergebnis ist noch heute in Form vieler Seen, kleiner Hügel und weiter Sanddünen zu bewundern.

## Herbstreise durch den Wald

Unsere Herbstreise durch den Nationalpark beginnt in Serrahn. Zu dieser Zeit des Jahres färbt sich das Laub in den dortigen Buchenwäldern rotgold. Der Waldboden ist übersät mit Pilzen aller Formen und Farben. Aus dem Wald leuchten Schleimpilze als kleine rote Punkte von der Rinde abgestorbener Bäume. In den ausladenden Baumkronen rauscht der Herbstwind in den Blättern und lässt die alten Äste knarzen. Nur von Zeit zu Zeit bahnt sich ein verirrter Sonnenstrahl seinen Weg durch graue Wolkendecken und dichtes buntes Blätterdach und bringt für einen kleinen Moment die Welt zum Leuchten. Gerade zu dieser Jahreszeit erahnt man, dass diese Wälder besonders sind, dass sie einen UNESCO-Welterbe-Titel verdienen. Bereits 2007 wurden die Gebirgsbuchenwälder der Karpaten zum Weltnaturerbe erklärt, 2011 erhielten auch ausgewählte Tiefland- und Mittelgebirgsbuchenwälder in Deutschland diese Auszeichnung. Eines dieser Gebiete ist Serrahn. Die Wälder hier repräsentieren Tiefland-Buchenwälder auf eiszeitlichen Sanden.

## Lichtdurchflutete Kiefernwälder

Verlässt man nun die Endmoräne, die im Serrahn-Teil das Landschaftsbild prägt, und fährt nach Westen, erreicht man bald den Müritz-Teil des Nationalparks. Hier finden sich größtenteils lichtdurchflutete Kiefernwälder. Diese sind zum Teil aufgeforstet, teilweise handelt es sich aber auch um natürliche Birken-Kiefern-Vorwälder. Auch wenn sie nicht „natürlich“ oder „ursprünglich“ sind, haben die Kiefernwälder ihren ganz eigenen Reiz. Durchflutet von Licht sind sie das absolute Gegenteil zu den Buchenwäldern bei

Serrahn. Beleuchtet von der tiefstehenden Sonne der dunklen Jahreszeit strahlt das hohe Gras am Waldboden beinahe gleißend weiß und zwischen den schmalen Kiefern schillern die Spinnweben ungezählter Spinnen.

Während einige Teile des heutigen Nationalparkgebietes schon im 19. und 20. Jahrhundert als Jagdgebiete eingezäunt und somit im weitesten Sinne geschützt wurden, erlitt ein anderer Teil ein ganz anderes Schicksal. 1934 wütete auf einer 2000 Hektar großen Fläche ein Brand und verwandelte dieses Areal in eine Sandwüste. Nach dem Krieg wurden diese Flächen in sowjetische Truppenübungsplätze umgewandelt, sodass bis kurz nach der Wende Panzer durch die heutige Kernzone des Nationalparks fuhren. Was mit Abzug der Truppen 1993 zurückblieb, war eine vegetationsarme Fläche, die seitdem sich selbst überlassen wird. So hat sich in 20 Jahren aus meilenweitem Nichts ein übermannshoher, natürlicher Kiefernwald entwickelt.

## Glitzerndes Spiel der Wellen

Einen guten Eindruck vom ehemaligen Truppenübungsplatz gewinnt man von oben. Daher lohnt es sich, den Käflingsberg zu besteigen. Mit 100 Metern Höhe ist dieser zwar recht überschaubar, wird aber durch einen 55 Meter hohen Turm ergänzt. Von dort bietet sich ein weiter Blick über den Nationalpark. Während man im ersten Moment vor allem Grün sieht, öffnet sich der Blick – just wenn die endlosen Wälder drohen, eintönig zu werden – auf einen der vielen kleinen Seen, die so charakteristisch für den Nationalpark sind. 107 Seen sind es, die etwa 13 Prozent der Fläche ausmachen. Wie eingekuschelt liegen sie zwischen den Bäumen und bieten Raum zum Atmen. Am Ufer spiegelt sich das Laub in Herbstfarben und in der Mitte liegt die ganze Weite des Firmaments, durchbrochen von kleinen weißen Wölkchen. In besonders windstillen Nächten „fährt“ der große Wagen dann auch auf der Erde und nicht nur über den Himmel.

## Die Kraniche des Rederangsees

Einer dieser Seen ist der Rederangsee. Dieser ist dafür bekannt, dass sich Hunderte von Kranichen im Herbst zur gemeinsamen Nachtruhe einfinden. Dieses Ereignis kann man auf einer geführten abendlichen Wanderung miterleben. Unterhaltung bieten Rothirsche, die durch den Schilfgürtel des flachen Wassers zu ihren Brunftplätzen waten. Währenddessen geht im Westen langsam die Sonne unter und die Befürchtung, dass sich an diesem Tag kein einziger Kranich zeigen wird, steigt. Doch endlich nähern sich trompetend riesige Formationen von Kranichen im Tiefflug. Sie drehen mehrere Runden über dem abendroten Wasser, bevor sie endlich zur Landung ansetzen. Irgendwann meint man, dass im flachen Wasser kein Platz für noch mehr Vögel sein kann, doch es rücken immer noch unzählige Tiere nach.

[www.muertiz-nationalpark.de](http://www.muertiz-nationalpark.de)





---

# URWALD MITTEN IN DEUTSCHLAND

*Manfred Großmann,  
Leiter Nationalpark Hainich*

„Buchen sollst du suchen, Eichen sollst du weichen“: Dieser traditionelle sprichwörtliche Ratschlag zum Verhalten bei Gewitter ist zwar falsch, doch die Botschaft hat nichtsdestotrotz Gewicht. Denn: Buchen sind außergewöhnlich. Und europäische Buchenwälder sind ein einzigartiges Naturerbe besonderer Ästhetik. Mit ihren mächtigen silbergrauen Stämmen formen die Baumriesen imposante Räume. Teppiche an Frühblühern verzaubern BetrachterInnen, beim Laubaustrieb scheint der Wald eine Zeit lang regelrecht grün zu leuchten und die goldgelbe Herbstfärbung des Kronendaches lässt das Auge fasziniert bei diesem Anblick verweilen. Ein Szenario, das BesucherInnen des Buchen-Nationalparks Hainich im Westen Thüringens beeindruckt. Auf einer Fläche von 7500 Hektar wurde dieser Nationalpark Ende 1997 ins Leben gerufen. Waren der Ausweisung noch jahrelange kontroverse Diskussionen vorausgegangen, hat sich der Hainich innerhalb eines Jahrzehnts zu einem einmaligen Schutzgebiet mit hoher Akzeptanz entwickelt. Gekrönt wurde diese Entwicklung im Jahr 2011 durch die Aufnahme in die Liste des UNESCO-Welterbes.

## Mosaik der Vielfalt

Der Hainich, ein Muschelkalk-Höhenzug, dessen höchste Erhebung 494 Meter in den Himmel ragt, weist ein großes Spektrum an Buchenwaldgesellschaften – vorherrschend ist der Waldgersten-Buchenwald – auf, in denen neben der Rotbuche auch zahlreiche andere Laubbaumarten, wie Esche, Ahorn, Linde und die seltene Elsbeere, vorkommen. Beeindruckend ist zudem das vielfältige Artenspektrum der Tier- und Pflanzenwelt in diesem Urwald mitten in Deutschland. Hier finden seltene Arten wie Wildkatze, Waldfledermäuse, verschiedene Spechtarten, Braun- und Schwarzkehlchen, Bekassine, Kreuzkröte und Feuersalamander, holzbewohnende Käfer, Pilze und seltene Frühlingsblüher ein Refugium. An bemerkenswerten Tagfaltern seien der Abbiss-Scheckenfalter, der Hylas-Bläuling, der Große Eisvogel sowie der Große Schillerfalter genannt. Kein Wunder also, dass der Nationalpark als Flora-Fauna-Habitat- und Vogelschutzgebiet gemeldet ist.

## Vorrang für natürliche Dynamik

Vorrangiges Schutzziel ist die großflächig ungestörte Entwicklung der im Gebiet enthaltenen Laubmischwälder, ganz nach dem Motto der deutschen Nationalparks: „Natur Natur sein lassen“. Der Hainich ist daher nicht mit dem Ziel eingerichtet worden, ein bestimmtes Bild der Natur künstlich zu erhalten oder zu schaffen, sondern der natürlichen Dynamik freie Hand zu lassen. Dieses Ziel ist heute bereits auf 94 Prozent der Fläche erreicht worden. In den Zentralbereichen findet seit rund 50 Jahren keine Nutzung mehr statt.

## Blick über alle Wipfel

Wer den Nationalpark erkunden möchte, dem stehen 17 attraktive Wanderwege und Erlebnispfade mit einer Strecke von über 120 Kilometern zur Verfügung. Wer den „heimlichen Star“ des Nationalparks, die Wildkatze, beobachten will, kann dies seit 2012 im so genannten „Wildkatzenort“ tun. Zum BesucherInnenmagneten im Hainich hat sich außerdem der 2005 eröffnete Baumkronenpfad entwickelt. 1,8 Millionen Menschen haben bereits in großer Höhe den Blick in und über die Wipfel des prächtigen Buchenwaldes gewagt. Der Pfad ist sowohl für die Umweltbildungsarbeit des Nationalparks als auch als Quelle der Wertschöpfung in der Region ein großer Gewinn.

## Natur und Kultur vereint

Wer vor 15 Jahren, auf dem Höhepunkt der Diskussion über die Ausweisung eines Nationalparks im Hainich, eine solche Entwicklung vorausgesagt hätte, wäre bestenfalls milde belächelt worden. Für den Hainich und sein Umfeld wird das Prädikat „WeltNaturerbe“ einen weiteren Schub für eine nachhaltige touristische Entwicklung als „Welterberegion“ geben. Das Motto „Natur und Kultur in der Mitte Deutschlands“ ist durch die Nähe des WeltNaturerbes Hainich zum Weltkulturerbe Wartburg eindrucksvoll bestätigt. Der Hainich ist aber auch ein äußerst gelungenes Beispiel für die Umsetzung eines anspruchsvollen Naturschutzprojektes. Auf seinem Weg zum „Urwald mitten in Deutschland“ braucht der Hainich nur noch eines: Zeit!

[www.nationalpark-hainich.de](http://www.nationalpark-hainich.de)

[www.weltnaturerbe-buchenwaelder.de](http://www.weltnaturerbe-buchenwaelder.de)



---

# DEUTSCHES URGESTEIN

*Rainer Pöhlmann, Leiter Öffentlichkeitsarbeit  
Nationalpark Bayerischer Wald*

Bayerischer Wald, Böhmerwald, Šumava: Drei Namen stehen für ein und dasselbe uralte Gebirge im Herzen Europas – je nach kulturellem, geografischem oder historischem Bezug. Als mächtiger Wall aus den harten Urgesteinen Gneis und Granit, trennt es Bayern von Böhmen und das Einzugsgebiet der Donau von dem der Moldau. Auf seinem Hauptkamm verlaufen Staats- und Sprachgrenze zwischen Tschechien und Deutschland, wie auch die Grenze zwischen den zwei Nationalparks Šumava und Bayerischer Wald. Letzterer hat in Deutschland Pioniercharakter: Er wurde 1970 als erster in der Bundesrepublik eröffnet. Seit seiner Erweiterung 1997 erstreckt er sich mit einer Fläche von 243 Quadratkilometern um die Bayerwaldberge Falkenstein, Rachel und Lusen und bildet zusammen mit dem angrenzenden Nationalpark Šumava das größte Waldschutzgebiet Mitteleuropas. Sein Landschaftsrelief wurde durch die Eiszeiten modelliert und ist geprägt durch abgerundete, langegezogene Bergkuppen, sanft ansteigende Hänge, plateauartige Hochflächen und muldenartige Täler.

## Rauer Charakter birgt Reichtum

Mit „drei Viertel Jahr Winter und ein Viertel Jahr kalt“ beschreibt der Volksmund das raue Klima des Inneren Bayerischen Waldes. Die unwirtliche, niederschlagsreiche Witterung mit ihren schneereichen Wintern lässt in Hochlagen Bergfichtenwälder, in begünstigteren Hanglagen Bergmischwälder und in Talmulden Aufichtenwälder dominieren. Die Fichte fühlt sich in diesen klimatischen Verhältnissen am wohlsten, nur wenige andere Baumarten, etwa Moorbirke, Schwarzerle und Weide, gesellen sich dazu. Bemerkenswert ist die Vielfalt an Moosen, die rund 490 Arten und nahezu die Hälfte der in Deutschland bekannten Moose umfasst. Auch das Reich der Fauna ist vielfältig: Hier finden noch Fischotter, Auerhuhn, Weißrückenspecht, Raufuß- und Sperlingskauz ein Rückzugsgebiet. Zurückgekehrt sind zudem Luchs und Schwarzstorch. Erfolgreich wieder eingebürgert wurden Uhu, Habichtskauz und Kolkrabe.

## Grenzenlose Waldwildnis

„Natur Natur sein lassen“ lautet die Philosophie des mit dem Europadiplom ausgezeichneten Nationalparks – und

in der Tat: Nirgendwo zwischen Atlantik und Ural dürfen sich die Wälder mit ihren Mooren, Bergbächen und Seen auf so großer Fläche nach ihren ureigenen Gesetzen zu einer einmaligen wilden Waldlandschaft, einer grenzenlosen Waldwildnis entwickeln. Diese vermeintlich leichte Aufgabe erfordert einen langen Atem, denn die Natur geht, einmal sich selbst überlassen, oft andere Wege als wir Menschen uns vorstellen. Der nur fünf Millimeter große Fichtenborkenkäfer – wegen seines typischen Fraßbildes auch Buchdrucker genannt – hat dies im Nationalpark Bayerischer Wald eindrucksvoll vor Augen geführt. Der Wald ist jedoch nicht tot. Im Schutze der Baumskelette entsteht ein neuer Forst, vielfältiger und facettenreicher als zuvor.

## Naturerlebnis und Erholung

Der Nationalpark bietet BesucherInnen die Möglichkeit, unberührte wilde Natur und alle Nuancen und Entwicklungsstadien einer natürlichen Walddynamik hautnah zu erleben. Mehr als 300 Kilometer Wanderwege erschließen die charakteristischen Schönheiten dieses Großschutzgebietes und zahlreiche Erlebniswege veranschaulichen die unbeeinflusste Naturentwicklung. Die Nationalparkzentren Falkenstein und Lusen bieten Gästen zudem tiefe Einblicke in die wilde Waldnatur. Ferner ermöglichen Tier-Freigelände mit weitläufigen Gehegen und Volieren mehr als einen Blick auf die heimischen Tiere des Bergwaldes. Zum BesucherInnenmagneten hat sich außerdem der weltgrößte, barrierefreie Baumwipfelpfad mit seinem 44 Meter hohen Baumturm entwickelt. Summa summarum schützt der Nationalpark Bayerischer Wald eine faszinierende Mittelgebirgslandschaft mit ihren natürlichen und naturnahen Ökosystemen als Naturerbe für jetzige und künftige Generationen. Und nicht nur das: Er bietet eine Bühne, die uns tiefer in die Natur blicken lässt und uns lehrt, was sie für die Seele des Menschen bedeutet.

[www.nationalpark-bayerischer-wald.de](http://www.nationalpark-bayerischer-wald.de)





---

# WALD. WASSER. WILDNIS

*Michael Lammertz, Nationalparkverwaltung Eifel*

Der Schweizer Schriftsteller Robert Walser hat einmal bemerkt: „Die Natur braucht sich nicht anzustrengen, bedeutend zu sein. Sie ist es.“ Und faszinierend. Inmitten einer Landschaft aus Wald und Wasser wird im Nationalpark Eifel diese Faszination Natur erlebbar. Ehemals von Menschenhand gestaltete Landschaften verwandeln sich in dem 2004 gegründeten, 65 Kilometer südwestlich von Köln gelegenen Entwicklungs-Nationalpark nach und nach wieder in „Buchen-Urwälder“. Aktuell unterliegt bereits mehr als die Hälfte des Areals dem Prozessschutz. Neben offenen Graslandflächen setzt sich die Vegetation zu 80 Prozent aus Waldgebieten zusammen, die sich in eine mäandrierende Talsperrenlandschaft einbetten. Primäres Ziel des Nationalparks Eifel ist der Schutz und die unbeeinflusste Entwicklung der bodensauren Rotbuchen-Mischwälder in Mittelgebirgslage.

## **Wildnarzissen, Rothirsche, Eifeltiger**

Das 110 Quadratkilometer große Schutzgebiet verspricht zudem hautnahes Naturerlebnis – und das 365 Tage im Jahr: In verwunschenen Bachtälern im Süden des Nationalparks verwandeln rund 18 Millionen Wilde Narzissen die Talwiesen jedes Frühjahr in ein gelbes Blütenmeer. Im Sommer wachsen auf den Wiesen duftende Wildkräuter. Und wenn der September die ersten kalten Nächte bringt, wird es laut im Nationalpark. Mit etwas Glück ist dann bei herbstlichen Wanderungen der Ruf des Rothirsches zu hören. Auf leisen Pfoten dagegen schleichen scheue Wildkatzen durch die Dämmerung. Der Nationalpark beheimatet fast 50 dieser kleinen „Eifeltiger“. In den saubereren Gewässern der Region wiederum baut der Biber seine Burgen und über den Stauseen ziehen Milane ihre Kreise. Der Schwarzstorch dagegen sucht besonders gerne in flachen Tümpeln nach Nahrung. Sage und schreibe 7200 Tier- und Pflanzenarten wurden im Nationalpark Eifel bereits nachgewiesen, mehr als 1600 davon mit einem aktuellen Rote-Liste-Status.

## **Barrierefreier Naturerlebnisraum**

Die Nationalparkverwaltung Eifel hat sich zudem das Ziel gesetzt, den Nationalpark barrierefrei erlebbar zu machen.

Daher werden bei der Entwicklung von Naturerlebnis- und Umweltbildungsangeboten konsequent die Belange von Menschen mit und ohne Behinderungen berücksichtigt und eine Reihe von Führungen, Ausstellungen und umweltpädagogischen Programmen geboten. Seit Mai 2011 ermöglicht der barrierefreie Naturerlebnisraum „Wilder Kermeter“ allen Menschen, dieses Herzstück des Nationalparks auf eigene Faust zu erkunden: Ein fünf Kilometer langes, rollstuhlgerechtes Wegenetz mit Blindenleitsystem und zahlreichen Rastmöglichkeiten führt zum Felsvorsprung Hirschley. Dieser wohl schönste Aussichtspunkt im Nationalpark Eifel eröffnet einen grandiosen Panoramablick über die Wald-Seen-Landschaft, die auf einem dreidimensionalen Tastmodell aus Bronze erläutert wird. Darüber hinaus offeriert die Nationalparkverwaltung jährlich mehr als 600 Ranger-Touren, Familientage sowie spezielle Programme für Schulklassen, Kinder- und Jugendgruppen. Erster Anlaufpunkt eines jeden Nationalparkgastes sollte eines der fünf Nationalpark-Tore sein. Diese Informationshäuser kombinieren touristische Servicestellen mit Ausstellungen zur Tier- und Pflanzenwelt des Schutzgebietes.

## **Wildnis-Trail: quer durch – mitten drin**

Als echte Herausforderung entpuppt sich ferner der 85 Kilometer lange Wildnis-Trail. Vom südlichen Ende bis zur nördlichen Spitze führt der Wanderweg in vier Tagesetappen durch den Nationalpark. Wanderstrecken zwischen 18 und 25 Kilometern Länge laden ein, rauschende Bäche, duftende Blumenwiesen und tiefe Wälder auf Schusters Rappen zu erkunden. Und den weiten Panoramablick zu genießen – mit allen Sinnen!

[www.nationalpark-eifel.de](http://www.nationalpark-eifel.de)

[www.wildnis-trail.de](http://www.wildnis-trail.de)



---

# NATIONALPARKS IN DEUTSCHLAND



---

## rund.um international



### Wildniskonferenz in Salamanca – Initiative „Das Grüne Herz Europas“ gestartet

Von 3. bis 10. Oktober fand in Salamanca die weltgrößte Wildniskonferenz statt. Ziel der „WILD 10“ war es, mithilfe der neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse den dauerhaften Schutz der bestehenden Wildnisräume zu gewährleisten und noch weitere Gebiete der Natur zurückzugeben und verwildern zu lassen. Im Zuge der Wildniskonferenz gründete der WWF die Initiative „Das Grüne Herz Europas“, welches vom Donaudelta über die Karpatenregion bis zu den alpinen Tälern Tirols reicht. Die Initiative soll die fünf Naturschätze der Region bewahren: Wälder, Flüsse, Wildnis, große Beutegreifer sowie den Donaustör. Der WWF warnt vor einer Zerstörung dieser wertvollen Gebiete und natürlichen Ressourcen und fordert ein ganzheitliches Planungskonzept, welches Naturschutz und Förderung erneuerbarer Energien vereinbart.

[www.wild10.org](http://www.wild10.org)

### Neues Vorgehen der EU, um Biodiversität vor problematischen invasiven Arten zu schützen

Die Europäische Kommission hat eine neue EU-Verordnung über Prävention und Kontrolle der Einbringung und Verbreitung invasiver, gebietsfremder Arten vorgeschlagen. Es gibt zurzeit 12.000 gebietsfremde Arten in Europa und ca. 15 Prozent dieser Arten sind invasiv und in rascher Ausbreitung begriffen. Erwartungsgemäß verstärken Klimawandel, Lebensraumzerstörung und zunehmende globale Handels- und Reisetätigkeit das Problem. Der Kommissionsvorschlag hat zum Ziel, sowohl einheimische Biodiver-

sität und Ökosystemleistungen zu schützen, als auch die nachteiligen Auswirkungen dieser Arten auf die menschliche Gesundheit und die Wirtschaft zu minimieren. Die Verordnung umfasst drei Eingriffsmöglichkeiten: Prävention, ein Frühwarnsystem mit Sofortmaßnahmen und die Kontrolle der Ausbreitung invasiver Arten. Eine Liste der 50 schädlichsten invasiven Neobiota von Bedeutung für die Union wird mithilfe der Mitgliedstaaten erstellt, ausgewählte Arten werden aus der EU verbannt. Begleitet wird der Vorschlag von einem unterstützenden Informationssystem über gebietsfremde Arten in Europa, dem „European Alien Species Information Network“.

[http://ec.europa.eu/environment/nature/invasivealien/docs/proposal\\_de.pdf](http://ec.europa.eu/environment/nature/invasivealien/docs/proposal_de.pdf)

### Aktuelle Studie zum Erreichen der CBD-Ziele

Zwei der ambitioniertesten Ziele der Biodiversitäts-Konvention („Convention on Biological Diversity“, CBD) sind der Schutz von 60 Prozent der weltweiten Pflanzenarten und 17 Prozent der terrestrischen Erdoberfläche. Eine internationale Studie behandelt nun die Frage, ob diese Ziele zum Schutz von Arten und Gebieten miteinander kompatibel sind, und identifiziert dazu die wichtigsten Gebiete. Die AutorInnen zeigen, dass 67 Prozent der weltweiten Pflanzenarten in Regionen vorhanden sind, die 17 Prozent der Erdoberfläche umfassen. Die Ergebnisse deuten stark darauf hin, dass für das Erreichen der CBD-Ziele eine Konzentration an Schutzgebieten in Regionen mit dem höchsten Grad an Endemismus notwendig ist. Allerdings kommen Schutzgebiete der strengeren IUCN-Schutzkategorien (I und II) in den identifizierten Gebieten nur in gering höheren Maßen vor als in den übrigen Gebieten. Von jenen 17 Prozent der

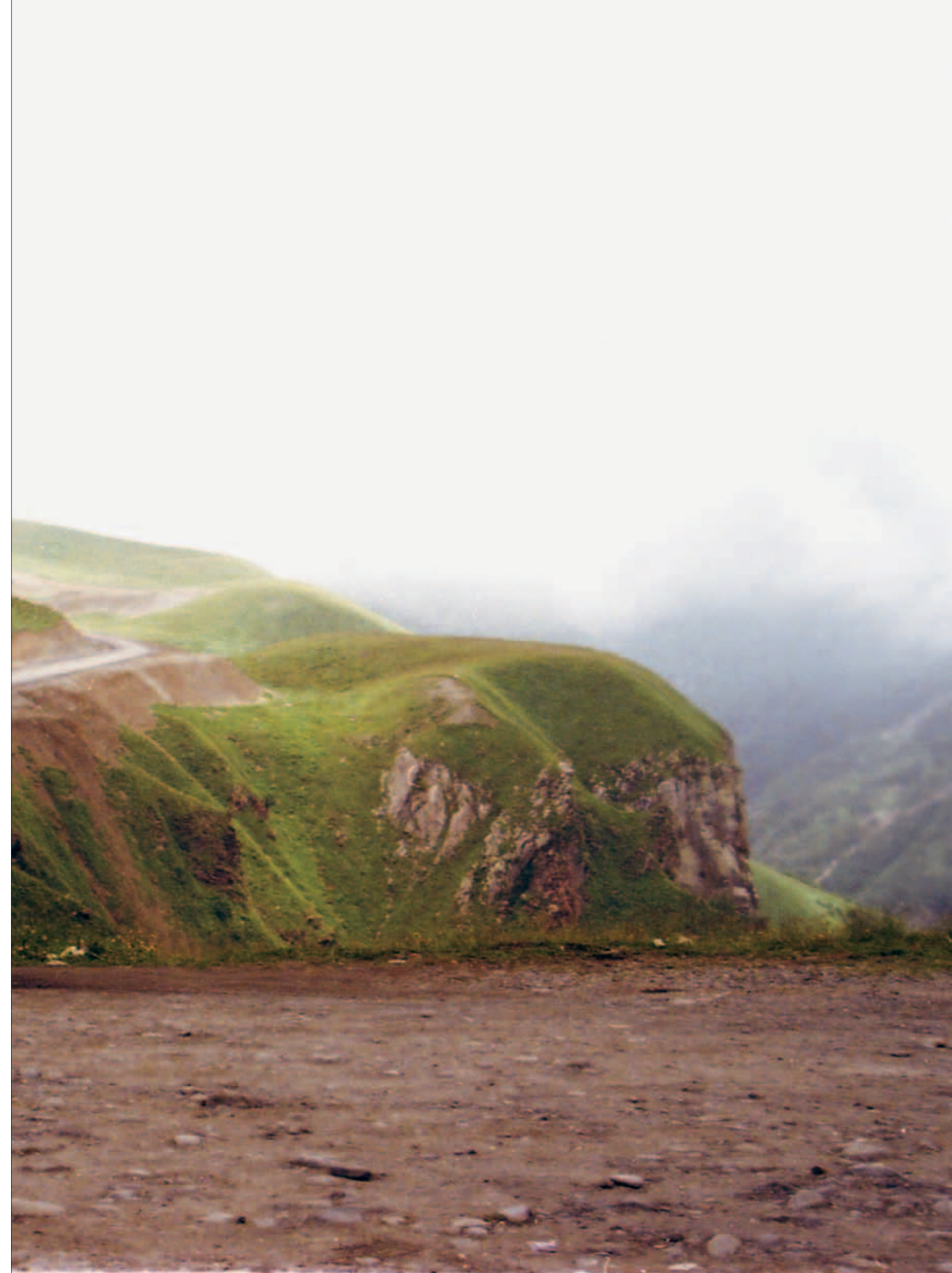
Erdoberfläche, die 67 Prozent der gesamten Bandbreite der weltweiten Pflanzenarten beherbergen, sind nur 14 Prozent auf irgendeine Art und Weise geschützt. Das Erreichen beider Ziele stellt somit eine Herausforderung dar, die, wenn es nach den AutorInnen geht, schwierig zu meistern sein wird.

[www.sciencemag.org/content/341/6150/1100](http://www.sciencemag.org/content/341/6150/1100)

### Weltweite Schutzgebiete einfach online

Mit der Weltdatenbank für Schutzgebiete (World Database on Protected Areas, WDPA), einem Gemeinschaftsprojekt des UNEP und der IUCN, wurde der umfassendste Datensatz über weltweite Schutzgebiete erschaffen. Auf [www.protectedplanet.net](http://www.protectedplanet.net) kann man aus etwa 200.000 Einträgen schnell und übersichtlich digitale Karten und Wikipedia-Informationen über Schutzgebiete aus beinahe allen Ländern abrufen. Inkludiert in der Datenbank sind sowohl national ernannte Gebiete, etwa Nationalparks, als auch Gebiete, die aufgrund von internationalen Übereinkommen und Konventionen ausgewiesen sind (z. B. Ramsar-Feuchtgebiete, UNESCO-Weltkulturerbe). Die WDPA, die vom UNEP World Conservation Monitoring Centre betreut und jeden Monat aktualisiert wird, bietet einen Schnappschuss der aktuellen Datenlage an. Die globale Deckung betrachtend, erfährt man aus der Datenbank, dass sich die Fläche geschützter terrestrischer Gebiete von 8,9 Prozent der Erdoberfläche im Jahr 1990 auf 14,6 Prozent (2012) vergrößert hat und marine Schutzgebiete ihren Deckungsgrad mehr als verdoppelt haben (von 4,6 Prozent auf 9,7 Prozent).

[www.wdpa.org](http://www.wdpa.org)  
[www.protectplanet.net](http://www.protectplanet.net)



face.off

# RUPERT LINDNER – DER HERR DER DINGE

Dr.<sup>in</sup> Diana Gregor, Umweltdachverband



Am Ende stelle ich voller Demut, Wonne und Genugtuung fest: Er und ich haben so einiges gemeinsam. Wir teilen etwa die Liebe zur eigenen Familie, die Aversion gegen das Bügeln und die allgemein positive Arbeitsmoral. Kein schlechtes Fazit für ein Gespräch, dessen rhetorische Parameter nicht nur über den beruflich-inhaltlichen Tellerrand hinaus führten, sondern außerdem die Grenzen zwischen peniblem Amtsprotokoll und bürokratischer Sachlichkeit aufsprengten. Und das, obwohl Rupert Lindner jedes Recht hätte, den Sektionsleiter „raushängen“ zu lassen – schließlich steht er in der föderalistischen Hierarchie des Lebensministeriums ganz weit oben. Stattdessen verzichtete er darauf, auch nur einen der vielen unaufhörlich auf seinem Diensthandy eingehenden Anrufe entgegenzunehmen. Und er blieb auch angesichts der unzähligen inzwischen unbeantworteten und ungelesenen E-Mails noch jovial. Lindner widmete sich ganz unserem Gespräch und der damit verbundenen zwischenmenschlichen Begegnung. Ein empathischer Bilderbuchvorgesetzter. Vielleicht schlummert das Geheimnis dieser geerdeten, nahbaren Persönlichkeit ein bisschen in des Sektionsleiters Namen: Rupert bedeutet nämlich „der durch seinen Ruhm Glänzende“. Daraus schließend müsste der Oberösterreicher eigentlich einem kleinen Plutoniumteilchen gleichen.

## Mittlerer Westen mitten in Wien

Lindners Büro sieht aus, als hätte dort seit drei Jahrzehnten niemand auch nur ein Blatt Papier bewegt. Das geräumige Zimmer mit den Holz getäfelten Wänden und dem schweren Geruch altherwürdiger Mauern, hinter denen wichtige Entscheidungen gefällt werden, erinnert an eine Zeit, in der Smartphone, Tablet und Facebook keine Relevanz hatten und auch sonst alles ein bisschen entschleunigter war. Lindner fügt sich hier ein wie ein perfektes Stilleben – er, der Zenmeister mit dem breiten Lächeln und dem speziellen Dialekt, der nicht immer leicht zu verstehen ist. Dass er ursprünglich ganz andere berufliche Pläne hatte, vermutet man nicht. Dafür steht der Diplomingenieur seiner Funktion nämlich zu euphorisch gegenüber. „Ich wollte eigentlich Farmer im Mittleren Westen der USA werden. Dazu hätte ich vor vielen Jahren Gelegenheit gehabt. Irgendwie bereue ich, dass ich diesen Schritt damals nicht gewagt habe.“ So gut ich mir Lindner auch mit einer Ähre im Mundwinkel – in einem Schaukelstuhl auf seiner Veranda wippend – vorstellen kann, während im Hintergrund ein einsamer Strohhalm über seine Ranch wirbelt und von irgendwo „Spiel mir das Lied vom Tod“ ertönt, so sehr braucht die Abteilung für Agrarpolitische Grundlagen des Lebensministeriums ihren Sektionsleiter. Und das mitten in Wien.

„Ich wäre gerne in die Selbstständigkeit gegangen, aber mir fehlte es damals wohl an Selbstvertrauen...“ Er wirkt nachdenklich. Aber keineswegs unzufrieden. „Ich mag meinen Job sehr. Ich genieße vor allem die Zusammenarbeit mit netten KollegInnen und Partnerorganisationen – die direkte Kommunikation ist meine Triebfeder.“ Er wirkt ausgegli-

chen und friedfertig. Ob er jemals cholerisch und ungemütlich wird? „Wenn sich jemand nicht an eine Vereinbarung hält, dann kann ich mich schon ärgern. Oder wenn Menschen einander bewusst nicht verstehen wollen“, gibt er zu. „Ich habe auch wenig Verständnis für Menschen, die sich ständig über Arbeitsstress beklagen. Die sollen glücklich sein, einen Job zu haben! Das sage ich auch immer meinen MitarbeiterInnen, bevor sie zu raunzen beginnen.“

## 24/7 – durch den Tag mit Rupert Lindner

„Den ersten Kaffee trinke ich daheim“, erklärt Lindner und fügt hinzu, dass er wochentags nur selten frühstückt. „Ich gönne mir dann lieber eine Jause im Büro.“ Völlig retro. Und authentisch. Wie passend. Lindner fährt nie mit dem Auto zur Arbeit – „Für solche Verkehrsspäße habe ich keine Zeit!“ – und nützt die „Anreise mit den Öffis“, um die ersten E-Mails von unterwegs zu checken. „Früher habe ich Zeitung gelesen. Heute möchte ich mich aber nicht schon in der Früh ärgern müssen.“ Der Sektionsleiter beklagt sich über das schlechte Telefonnetz auf der Strecke vom 23. in den 1. Wiener Gemeindebezirk und darüber, dass Österreich plötzlich meine, Fußballweltmeister zu sein – jetzt, da „wir“ gegen Irland gewonnen haben. „Warum man nach nur einem gewonnenen Match sofort glaubt, Champion zu sein, ist mir schleierhaft. Aber ich gebe zu: Ich interessiere mich schon sehr für Fußball.“ (Mittlerweile sind ohnedies alle Hoffnungen versickert, da „wir“ inzwischen gegen Schweden verloren haben.)

„Ich bin um etwa 8.15 Uhr im Büro. Zunächst schalte ich meinen Computer ein, aber oft wartet bereits der erste Termin in meinem Zimmer.“ Danach beginnt für Lindner ein dicht gedrängter Tag mit Besprechungen, Sitzungen, Telefonaten, Nachrichten, Freigaben, Rückmeldungen, Kopfnicken, Kopfschütteln, Naserümpfen und nicht zuletzt einer 20-minütigen Mittagspause. „Diese Zeit nehme ich mir täglich – nicht nur des Essens wegen, sondern auch, um in der Kantine mit KollegInnen zu tratschen. Kommunikation ist der Schlüssel zu einem effizienten, glückenden Verhältnis unter MitarbeiterInnen.“ Ich stelle fest, dass Lindner und ich noch eine weitere gemeinsame Auffassung teilen.

Er braucht untertags selten Verschnaufpausen. Eigentlich nur dann, „wenn mich wirklich jemand ärgert.“ Vor 18 Uhr kommt er selten aus dem Büro. Aber nachdem seine Frau nun ebenfalls wieder arbeitet, ist auch das mittlerweile kein Kritikpunkt mehr. Der Schalk sitzt ihm sichtlich im Nacken. „Ich bin ein positiver Mensch. Sonst überlebst du das hier nicht!“ Und wenn er dann doch mal eine Auszeit braucht, geht er am liebsten zum Heurigen.

## Z(w)eigstelle Nationalparks: mit vereinten Kräften

Lindner hat sich bereits vor einigen Jahren ganz vehement für die Durchsetzung des Projektes „Nationalparks Austria

Öffentlichkeitsarbeit 2012-2014“ stark gemacht und eingesetzt. „Nationalparks sind isolierte Besonderheiten, in denen Grundthemen gemeinsamer Natur behandelt werden. Daher sollen die entsprechenden Maßnahmen auch miteinander entwickelt und bearbeitet werden. Es geht darum, Synergien bestmöglich zu nützen und stärker zusammen in der Öffentlichkeit aufzutreten. Die Wahrnehmung ist wesentlich intensiver, wenn alle Nationalparks gemeinsam auftreten – etwa anlässlich des Erntedankfestes in Wien – als dann, wenn jeder alleine im Eck vor sich hin wurschtelt.“ Für Lindner war es „höchste Zeit“, eine vereinte Öffentlichkeitsarbeitsstrategie zu implementieren – „eigentlich sind wir damit fast schon zu spät dran“. So groß die Skepsis auf Seiten der acht Nationalpark-Direktoren anfangs war, so „ruhig“ sei es mittlerweile geworden: „Kaum jemand zweifelt heute noch an der Notwendigkeit dieser Informationsoffensive“, zeigt sich Lindner zufrieden.

Er selbst ist ebenfalls überaus glücklich über den bisherigen Verlauf des Projektes. „Das positive Feedback zu Nationalparks Austria Guide und der dazugehörigen Broschüre haben bewiesen, dass der Bedarf nach Information und Aufklärung seitens der Bevölkerung enorm ist.“ Lindner meint außerdem, die gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit müsse auch zukünftig, über das Projekt hinausgehend, fortgeführt werden. „Wir brauchen mehr Raum und Zeit für gemeinsame Highlights in einem einheitlichen Outfit“, so der Sektionsleiter euphorisch, „das bezieht sich auch auf Regionalaktivitäten.“

Er weiß, wovon er spricht. Früher verbrachte er seine Freizeit regelmäßig in den österreichischen Nationalparks. „Mittlerweile schaffe ich das zeitlich nicht mehr“, gibt er zerknirscht zu. Schutzgebiete, in denen sich „Natur ohne Bedrängnis erhalten und entfalten“ kann, liegen ihm besonders am Herzen. „Ich muss zugeben, dass die Nationalparks von Arizona und Utah die schönsten sind, die ich kenne.“ Wir sehen ihm das nach – schließlich blicken wir im Rahmen unseres Projektes auch gerne und nicht selten über den eigenen Tellerrand hinaus. Seine spärlich gewordene Freizeit verbringt Lindner im eigenen kleinen Betrieb: „Ich habe in meinem Heimatort Schwertberg einen Ackerbau mit zwei bis drei Kulturen. Da ist immer etwas los. Heuer beispielsweise erst Hochwasser, dann Trockenzeit und schließlich ein Super-sommer. Ich fluche oft über die zusätzliche Arbeit, die ich mir dadurch aufhalse, doch wenn ich dann live miterlebe, wie sich die Natur selbst regeneriert, weiß ich, dass es alle Mühe wert gewesen ist. Dieses wunderbare Licht auf den Morgentau, die langen Schatten und die vielen Tiere, die man dabei zu sehen bekommt, entschädigen für so manche Schweißperle.“ Ein verborgener Romantiker. Das ergibt am Ende noch eine zusätzliche Gemeinsamkeit.

face.off

# CHLOÉ THOMAS – LA VIE EN MOOS

Dr.<sup>in</sup> Diana Gregor, Umweltdachverband



Damals hatte sie sich um fünf Minuten verspätet. Dafür ertete sie gnadenlose, pikante Blicke aus der Runde. Obendrein blieb dann auch noch das Anschlusskabel für den Laptop unauffindbar, wodurch ihre Präsentation unvollständig war. Das gab Punkteabzug. Und dann war da noch die Krux mit der deutschen Sprache, die sie endgültig aus dem Bewerbungsmarathon katapultieren sollte. Doch es kam alles anders. Als sich Chloé Thomas an einem Vormittag im Mai 2012 um die Stelle der Grafikerin für das Projekt „Nationalparks Austria Öffentlichkeitsarbeit 2012-2014“ bemühte, überzeugte sie die ExpertInnenjury gleich auf mehreren Ebenen. Und zwar durch fachliche Kompetenz. Die junge Französin, deren noble Zurückhaltung oft mit Schüchternheit verwechselt wird, hatte ein schmales Portfolio, eine leise Stimme und eine riesengroße Portion Ehrfurcht. Sobald sie jedoch in das Element des grafischen Designs eintauchte, verführte und verzückte sie selbst die kritischsten Geister. Ihr Gespür für ästhetische Gesamtkonzepte ist meisterhaft; das Fingerspitzengefühl für Farb- und Formharmonie beeindruckend, die Liebe zum Detail außergewöhnlich. Und so kam es, dass Thomas zum ästhetischen Rückgrat des Nationalparks Austria Projektes wurde.

## Grafikerin, bleib bei deinen Förderleuten!

„Ich fühle mich den Aufgaben und Anforderungen des Projektes ‚Nationalparks Austria Öffentlichkeitsarbeit 2012-2014‘ mit jedem Tag ein bisschen mehr gewachsen“, haucht Thomas mir kaum hörbar zu. Wenn Bescheidenheit ein Gesicht hätte, es trüge die feinen Züge der dunkelblonden Pariserin. „Die größte Herausforderung war zu Beginn mit Sicherheit, dem Erwartungsdruck von außen stand zu halten und es allen recht zu machen. Ich musste die Heterogenität der Gruppe an Beteiligten erst begreifen und lernen, effizient damit umzugehen.“ Aber es sind nicht nur die vielen verschiedenen Meinungen, Wünsche und Vorstellungen der Einzelnen, sondern auch die Tatsache, dass jeder österreichische Nationalpark eine ganz eigene grafische Identität besitzt, die die Gestaltung einer übergeordneten, vereinheitlichten Corporate Identity (CI) in ein delikates Unterfangen verwandelten.

„Irgendwann habe ich schlichtweg akzeptiert, dass man nicht alle gleichermaßen zufrieden stellen kann.“ Es sind Worte der Gelassenheit, die eigentlich gegen Thomas' sehr perfektionistisch motiviertes Denken und Handeln sprechen. Abstriche machen zähle eben zu den manchmal unerfreulichen Nebenerscheinungen des GrafikerInnenwesens, so die Französin. Neben den unterschiedlichen, oft kontroversen visuellen Vorstellungen und Vorhaben einzelner Beteiligter, gibt es auch so manch bürokratische Tücke. „Die unumgängliche und verpflichtende Förderleiste mit Logos von EU, Bund und Lebensministerium hat mir anfangs großes Kopfzerbrechen bereitet. Sie entspricht so gar nicht meinem ästhetischen Ansatz und dem Corporate Design (CD) des Projektes. Mittlerweile allerdings, eineinhalb Jahre nach Start der Informationsoffensive, ertappe ich mich oft dabei,

andere auf die Notwendigkeit der Förderleiste hinzuweisen. Ich habe sie inzwischen irgendwie lieb gewonnen.“ Thomas lächelt und streift sich die Stirnfransen aus dem Gesicht.

Obwohl sie gelegentlich nicht so darf, wie sie gerne möchte, weil es Rahmenbedingungen einzuhalten gilt, die das Schöpferische einschränken, so sind Design, Look und Feel von Nationalparks Austria stets zu 100 Prozent Chloé Thomas. Sie ist es, die über jene Fotos bestimmt, die im Nationalparks Austria Magazin *natur.belassen* publiziert werden; sie entscheidet über Gestaltung und Design sämtlicher Einladungen und Publikationen, die das Projekt hervorbringt; sie entwirft Malvorlagen für Schulkinder, arbeitet Illustrationen, Skizzen und Piktogramme aus, die die moderne, zeitgenössische Komponente einzelner Produkte unterstreichen; fertigt Fotografien an; entwickelt die Nationalparks Austria Website weiter; hilft tatkräftig bei Veranstaltungen mit; ist flexibel, schnell, dynamisch, proaktiv – und wickelt letztlich alle mit dem charmantesten Akzent der Welt um den kleinen Finger.

## Die Kunst der Stunde

Thomas hat schon als junges Mädchen gerne gebastelt, geschnitten, geklebt und geformt: „Das Künstlerische hat mich immer schon fasziniert.“ Und dennoch bezeichnet sie sich heute gerne als Designerin, nicht als Künstlerin. Das ist kaum nachzuempfinden, da sie mit all ihren Werken stets kleine, in sich geschlossene Kunstwerke schafft, die ästhetisch derart ansprechend sind, dass sie der unerschöpflichen Naturschönheit der Sujets – den sechs österreichischen Nationalparks – um nichts nachstehen. Außerdem hat schon die österreichische Schriftstellerein Marie von Ebner-Eschenbach einst angemerkt: „Im Entwurf, da zeigt sich das Talent, in der Ausführung die Kunst.“ Thomas ist der Meinung, ihre künstlerische Seite beeinflusse zwar ihr Schaffen, sie müsse sich aber dennoch an ihre grafischen Kenntnisse und das Erlernte halten, um die effektiven Maßnahmen der Initiative zu entwickeln. „Ich stelle mit den Ergebnissen nicht mein kreatives Können unter Beweis, sondern hebe die Schönheit der Nationalparks und die Wichtigkeit von Natur- und Umweltschutz in den Vordergrund.“ Bescheiden. Das fällt ihr dann selbst auf und sie fügt schnell hinzu, dass sie – so jung sie auch aussehen mag – beruflich keineswegs „Anfängerin“ sei.

Aufgewachsen in der Pariser banlieue hat sie nach dem Gymnasium zwei Jahre Unternehmensarchitektur und Bühnenbild studiert. „Ich bin eines Tages zu dem Schluss gekommen, dass mich Graphic Design wesentlich mehr interessiert und habe daraufhin das Studium gewechselt. Danach habe ich mich sofort selbstständig gemacht und für verschiedene KundInnen gearbeitet. Im Jahr 2008 bin ich aus persönlichen Gründen nach Wien gezogen.“ Im Vergleich zu Frankreich sei Österreich zwar weitaus traditioneller, Thomas schätze an der Alpenrepublik jedoch „Offenheit und den Wunsch, nach draußen zu blicken. In meiner Hei-

mat wurde mir stets das Gefühl vermittelt, im Zentrum der Welt zu leben. Wir Franzosen sind derart stolz auf uns, dass wir kein Bedürfnis verspüren, über den eigenen Tellerrand hinaus zu sehen.“

## Wa(h)re Bilder

In der von Thomas entworfenen CI des Projektes „Nationalparks Austria Öffentlichkeitsarbeit 2012-2014“ legte die Grafikerin gleich zu Beginn der Initiative fest, dass Fotomontagen streng untersagt seien und man im Rahmen der Produkte ausschließlich das abbilden solle, „was das Auge tatsächlich sieht, wenn es sich im Nationalpark aufhält.“ Es gehe nicht darum, ein geschöntes, vorgefertigtes und klischeebehaftetes Image der Schutzgebiete zu kolportieren, sondern darum, „das wahre, echte und authentische Bild der Natur wie sie ist“ wiederzugeben. Diese Natur und die daraus von Thomas entworfene Projektlinie sind unendlich schön.

Aber wie kommt es, dass eine junge Frau, die von einer in die andere Großstadt übersiedelt und auf Urbanität, Schnelligkeit und Effizienz konditioniert ist, ein solch hohes Maß an Sensibilität und Zartgefühl aufbringt, um etwas, das von vorneherein an Ästhetik kaum zu übertreffen ist, noch attraktiver zu machen? „Ich halte mich gerne in der Natur auf und genieße stets Farben, Fauna und Flora. Im vergangenen Sommer habe ich ein paar Urlaubstage im Nationalpark Hohe Tauern verbracht. Dort konnte ich meine kreativen Batterien richtig aufladen. Die Krimmler Wasserfälle und die Flechten haben mich besonders beeindruckt.“ Und dann erzählt sie die Geschichte von der Freilassung einer Schlange im Nationalpark Donau-Auen. „Eigentlich mag ich keine Schlangen. Aber es war so bewegend zu beobachten, wie dem Reptil die Freiheit geschenkt wurde, dass ich immer wieder mit Freude an dieses Erlebnis zurückdenke.“

## Wiener Vision

Es ist wunderbar zu beobachten, dass nicht nur Thomas mit ihren Werken Einfluss auf das Bild, das sich die Öffentlichkeit über Nationalparks macht, nimmt, sondern umgekehrt auch die Natur nachhaltig ihre Spuren bei der Grafikerin hinterlässt. „Die Umwelt gibt durch ihre Ästhetik einen hohen Qualitätsanspruch vor. Ich versuche lediglich, diesem – mit meinen Produkten – gerecht zu werden.“ Und weil Thomas so ambitioniert ist, hat sie – neben ihrer Tätigkeit für Nationalparks Austria – vor wenigen Tagen ihr erstes eigenes Geschäft in Wien eröffnet. „Eine Papeterie, in der ich neben hochwertigen Papierwaren auch ausgewählte Kunstbücher und Magazine anbiete. In Zukunft werde ich dort außerdem Workshops und Lesungen organisieren.“ Ihren Büroschreibtisch hat die junge Französin in der Mitte des Geschäftes platziert. „Damit ich auch weiterhin von schönen Dingen umgeben bin und mich inspirieren lassen kann.“ J'adore! („sous-bois“, Neustiftgasse 33, 1070 Wien, [www.sous-bois.at](http://www.sous-bois.at))

face.off

# ROBERT BRUNNER – ZUM ABSCHIED LEISE SERVUS...

Dr.<sup>in</sup> Diana Gregor, Umweltdachverband

Beim ersten Mal tat es noch weh. Wir waren damals beide total unsicher und schrecklich nervös. Ich benahm mich tollpatschig, hatte unentwegt feuchte Hände und setzte mich selbst derart unter Druck, dass ich letztlich völlig an meinem Können zweifelte und daran zu scheitern drohte. Am Ende ging erstaunlicherweise doch alles gut und aus dem anfänglich etwas hölzernen, nahezu steifen Miteinander entwickelte sich eine sehr vertraute Bindung. Und so ist es umso schmerzlicher, ihn jetzt ziehen lassen zu müssen. Die folgenden Zeilen sollen jedoch keineswegs Lebewohl, durchaus aber Hommage sein – an einen Mann, der weit mehr ist als ein Szene-Stakeholder.

Wir wurden einander erstmalig im Zuge meines Bewerbungsgesprächs vorgestellt. Als ich mich im November 2011 um die Stelle der Projektleitung von „Nationalparks Austria Öffentlichkeitsarbeit 2012-2014“ bemühte, saß Robert Brunner im Auswahlkomitee. Und war knallhart. Ganz vorsichtig nur näherte ich mich dem ersten Nationalparkdirektor meines Lebens. Allem Pokerface zum Trotz spürte ich jedoch von Beginn an: Robert Brunner ist ein Mensch mit großem Herz, beständiger Ambition und einem Repertoire an rettenden Ratschlägen, das unerschöpflich scheint.

## Robert, mach' was!

Seine Liebe für die Sache kommt nicht von ungefähr – Brunner befasst sich seit 23 Jahren intensiv mit Österreichs kostbarsten Schutzgebieten. Die Passion für Nationalparks und deren Entwicklung ist Teil seiner Persönlichkeit geworden. So wie das zynische Züngeln oder das verschmitzte Lächeln. „Ein Besuch im Westen der USA vor vielen Jahren hat mich für die Thematik der Nationalparks sensibilisiert. In den 80er Jahren war ich Teil der Au-Besetzungsbewegung. So ist es nicht weiter verwunderlich, dass ich mich zu meinem Beruf berufen fühlte“, erzählt Brunner während der kurzweiligen Zugfahrt von Wien ins Thayatal. Es ist Hochsommer und der Nationalparkdirektor leger gekleidet: blaues Poloshirt, Sportschuhe, schwarzer Rucksack, Obst im Gepäck. Die Reise, die zunächst vom Wiener Praterstern nach Retz und dann mit dem Auto bis in das Nationalparkzentrum Hardegg führt, kennt der Wiener gut. Er pendelt (fast) täglich aus dem 7. ins Waldviertel. Und das seit mehr als vierzehn Jahren.

„Still, verwirrend, vielfältig“, so beschreibt er nicht etwa sich selbst, sondern sein „Baby“ – den Nationalpark Thayatal. „Die mangelnde Größe – der im Jahr 2000 gegründete ist der kleinste Nationalpark Österreichs – schafft viele Probleme. Das Grenzüberschreitende – wir teilen uns ein Stück des Gebietes mit Tschechien – stellt mich und meine MitarbeiterInnen vor so manche Herausforderung. Aber natürlich ist es immer noch der attraktivste Arbeitsplatz der Welt.“ Stets Realist, niemals Schönfärber, gerne kritisch aber immer mit einer positiv konnotierten Binse im Ärmel – das ist Brunner.

## Brunner mag man eben

Die Bilanz nach fast 15 Jahren der Direktionstätigkeit fällt „gemischt“ aus. „Es ist mir nicht gänzlich gelungen, genügend Menschen von der Wichtigkeit der Nationalparks zu überzeugen. Manches ist schief gelaufen – ich habe mit Sicherheit einige Fehler gemacht, aber oft liegen die Mängel in der regionalen und örtlichen Politik.“ Die Schwierigkeit, so Brunner, den Nationalpark Thayatal zu „vermarkten“, liege in dessen Hauptcharakteristikum: „Das Thayatal ist ein typisches Ausflugsziel. Anders als etwa in den Hohen Tauern kommen BesucherInnen nur, wenn das Wetter einladend ist.“ Brunner beklagt, dass der Nationalpark in der Landesplanung nicht ernst genommen wurde und das Schutzgebiet daher nicht wirklich integriert sei. „Es geht vorwiegend um Arbeitsplätze und Verkehr, für Natur bleibt wenig übrig.“

Von all diesen Stolpersteinen merkt man vor Ort nichts. Was man durchaus spürt, ist die ausgeglichene, familiäre und lockere Atmosphäre. MitarbeiterInnen und BesucherInnen scheinen den Fels in der Brandung überaus zu schätzen. Und damit ist nicht der Umlaufberg, sondern Brunner gemeint. „Müsste ich mich heute noch einmal entscheiden, würde ich wieder Nationalparkarbeit wählen. Allerdings würde ich andere Rahmenbedingungen fordern – sowohl gesetzlich als auch wirtschaftlich.“

## Das Leben der Anderen

Brunner weiß, worauf es ankommt. „Wichtig ist, dass die Nationalparkverwaltung ein geeignetes Gegenüber hat. Interesse an sinnvoller und zielführender Weiterentwicklung des Nationalparks ist wesentlich, um Fortschritt zu garantieren. Ich rate meinen NachfolgerInnen, sich ein solides Konzept zurechtzuzimmern und sich nicht von störenden Zwischenrufen irritieren zu lassen.“

Er ist eine nimmermüde Kämpfernatur. Das war er auch, als es um die Durchsetzung des Projektes „Nationalparks Austria Öffentlichkeitsarbeit 2012-2014“ ging. Was ich besonders an ihm schätze, ist die Fähigkeit, gelassen hinzunehmen, was andere über ihn denken. Er schafft es mit Leichtigkeit, Lächeln und Scharfsinn, Botschaften anzubringen und sich dabei von Gegenstimmen nicht aus der Bahn werfen zu lassen. „Wenn man sich dazu entschließt, die Nationalparks gemeinsam zu stärken, dann bedarf es auch einer gemeinsamen Öffentlichkeitsarbeit. Diese müsste ohne Vorbehalte von allen Seiten mitgetragen werden. Schade nur, dass so viel Energie in das Suchen und Finden von Schwächen und Fehlern fließt.“ Ja – das Projekt Öffentlichkeitsarbeit war und ist nicht unumstritten, das weiß Brunner. Das Schöne daran: Es war ihm egal, denn er stärkte uns von Anfang an den Rücken.

## Schöne neue Welt

Was sich für Brunner – auch nach seiner Pensionierung – nicht ändern wird? „Die Tatsache, dass ich nie mit Wecker

aufstehe“, gesteht er schmunzelnd. Was sich aber durchaus neu gestalten wird, sobald er als Direktor zurücktritt, ist die Freizeitgestaltung: „Ich komme während des Arbeitens viel zu selten ins Freie. Ich kann es kaum erwarten, das Frischlufttanken nachzuholen.“ Brunner ist ein Genusstyp. „Der Mensch muss frühstücken“, erklärt er. „Im Winter kommt bei mir Tee und Porridge auf den Tisch, im Sommer Müsli oder Brot mit selbstgemachter Marmelade.“ Wenn er nicht gerade in Beiratssitzungen, Fachausschüssen, Besprechungen, Telefongesprächen oder Presseausendungen steckt, geht Brunner gewissenhaft und gerne seinen Hobbies nach. „Ich lese ziemlich viel. Derzeit Joseph Roths ‚Radetzky-marsch‘, einige Bücher von Stefan Zweig und natürlich Fachliteratur. Ich bin auch Musikfan und stehe neben Klassik auch auf guten Pop – etwa von den Doors, den Beatles, den Rolling Stones.“ Und seine Vorstellung von einem perfekten Sonntag? „Gut und lange frühstücken, die ‚Zeit‘ lesen und danach ausgedehnt im Grünen spazieren gehen.“

Das könnte ihm in Zukunft sogar gelingen. Aber er wäre nicht Brunner, hätte er nicht bereits Pläne und große Vorhaben für das, was nach der Nationalparkdirektion kommt. Neben dem Wunsch, die österreichischen Nationalparks zur Abwechslung auch „mal von der anderen Seite“ zu genießen, will Brunner sich in Zukunft sozial engagieren. „Ich möchte mich außerdem intensiver mit meinen Katzen Leopold und Josefine auseinandersetzen.“ Und dann fällt ihm noch etwas ein, das auch ganz oben auf seiner To-do-Liste steht: „Ich will endlich mehr kochen. Ich bin ein begeisterter Bäcker – meine Spezialität sind Salzburger Nockerl und Honiglebkuchen. Ich ziehe selbst Strudelteig aus und produziere Marmelade.“ So ganz kann ich mir den Mann mit den klugen Sprüchen und dem schwarzen Humor noch nicht mit Schürze und Nudelwalker vorstellen, aber die süße Seite passt überaus gut zu seiner Persönlichkeit.

Lieber Robert – du wirst mir fehlen. Schmerzlos(er) wird es nur, wenn ich mich an Theodor Fontanes Zeilen halte: „Abschiedsworte müssen kurz sein wie Liebeserklärungen.“ Na dann – Adieu und auf ein baldiges Wiedersehen!







auf.blattlt

*Lesen zählt zu den schönsten Freizeitbeschäftigungen und sollte fester Bestandteil des Alltags sein. Wir haben für Sie eine Auswahl an Neuerscheinungen nachgelesen.*



**Vom Verstummen der Welt.**  
**Wie uns der Verlust der Artenvielfalt kulturell verarmen lässt**  
MARCEL ROBISCHON  
oekom Verlag, 2012  
320 S., EUR 19,95  
ISBN 978-3-86581-182-0

Jedes Lebewesen, ob bekannt oder unbekannt, birgt einen gewaltigen Schatz an Informationen, Bildern und Geschichten. Mit dem unwiederbringlichen Verschwinden von Tier- und Pflanzenarten verarmt nicht nur unser natürlicher Reichtum – wir selbst verlieren mit den Farben, Düften und Klängen das Instrumentarium zur Schärfung unserer Sinne und damit ein Reservoir, aus dem menschliche Kultur seit jeher schöpft. Der Abenteurer und Forscher Marcel Robischon ist Mythen und Legenden nachgereist, hat sich auf die Spuren großer Entdecker gegeben und facettenreiches kultur- und naturwissenschaftliches Wissen zusammengetragen. Er öffnet uns die Augen für die Schönheit und wir ahnen, wie die wilde Musik der verlorenen Vögel einmal geklungen hat – und warum es überlebenswichtig ist, uns an all das zu erinnern und so zu verhindern, dass wir in der Natur keine Antworten mehr für die Zukunft finden.



**Wölfe. Jäger der Nacht**  
JAROSLAV VOGELNTANZ & PAOLO MOLINARI  
Österreichischer Jagd- und Fischerei-Verlag, 2013  
128 S., EUR 39,-  
ISBN 978-3-85208-110-6

Das Zusammenleben von Wolf und Mensch hat schon viele Höhen und Tiefen erlebt. Kaum einem Tier wurde so hartnäckig nachgestellt, und gleichzeitig hat kaum ein Tier so viele Anstrengungen rund um seinen Schutz ausgelöst. Seine Kraft und die soziale Lebensweise üben seit jeher große Faszination auf Menschen aus. Der Bildband „Wölfe. Jäger der Nacht“ schildert die Lebensweise dieser Raubtiere mit eindrucksvollen Fotostrecken und kurzweiligen Begleittexten. Mittels dieser Bildgeschichten wird – in kleinen, gut verdaulichen „Häppchen“ – viel Wissenswertes über Biologie, Ökologie und soziales Verhalten des Wolfes vermittelt. Das Happy End bildet das letzte Kapitel mit der „Rückkehr der Wölfe“: Einst am Rande der Ausrottung, kehrt *Canis lupus* heute in unsere Wälder zurück und kommt bereits wieder in allen Staaten der Alpen vor.



**WildnisWandern im Nationalpark Kalkalpen**  
IRIS EGELSEER  
Nationalpark Kalkalpen, 2013  
148 S., EUR 14,90  
ISBN 978-3-99033-172-9

Wer mit offenen Sinnen durch den Nationalpark Kalkalpen wandert, kann die lebendige Vielfalt und die oftmals verborgenen Schätze der Natur entdecken. Im neu erschienenen Buch „WildnisWandern im Nationalpark Kalkalpen“ werden 16 Wandertouren vorgestellt, die auf teils über 500 Jahre alten Steigen zu den schönsten Plätzen im Schutzgebiet führen. Ausgedehnte Wälder, wilde Schluchten, Gebirgsbäche und Almwiesen garantieren ein abwechslungsreiches Landschaftsbild und bieten Lebensraum für viele anderswo schon selten gewordene Tiere und Pflanzen. Da und dort stößt man auch auf Spuren menschlicher Nutzung, wie verfallende Klausen, alte Triftsteige oder Bergwerksstollen. Neben drei- bis mehrstündigen Wanderungen empfiehlt sich der „Große Ring der Wildnis“. Diese Fünf-Tage-Tour verbindet einzelne Steige und Etappen zu einer Rundwanderung mit drei Übernachtungen auf Nationalpark-Almen und einer Wildnis-Nacht am Biwakplatz.



**Die Flechten Deutschlands**  
VOLKMAR WIRTH, MARKUS HAUCK & MATTHIAS SCHULTZ  
Verlag Eugen Ulmer, 2013  
1244 S. (2 Bände), EUR 159,-  
ISBN 978-3-8001-5903-1

Flechten, oftmals übersehen, aber von großer Vielfalt und bizarrer Schönheit, sind durch Veränderungen ihrer Lebensräume stark bedroht. Die Neuerscheinung „Die Flechten Deutschlands“ zeigt, wie faszinierend und divers die Welt der Flechten ist, und legt – erstmals seit mehr als 80 Jahren – eine umfassende Flechtenflora Deutschlands vor, wobei auch die Alpenräume Österreichs und der Schweiz berücksichtigt werden. Die Flora hebt sich durch ihren ökologischen Schwerpunkt sowie zahlreiche Abbildungen besonders hervor. Nach einer Einführung in die Flechtenkunde sowie einem allgemeinen Kapitel zu den Themen Sammeln, Untersuchen und Bestimmen der Flechten folgt ein detaillierter Bestimmungsschlüssel. Viele der dargestellten Flechten lassen sich leicht anhand der Fotos bestimmen, was auch interessierten Laien einen leichten Zugang zur komplexen Materie ermöglicht.



**Höhlen im Hochtorn – ihre Erforschung und ihr Beitrag zur Kenntnis der Nördlichen Kalkalpen**  
ECKART HERRMANN & REINHARD FISCHER  
Verband Österreichischer Höhlenforscher, Landesverein für Höhlenkunde in Wien und NÖ, Nationalpark Gesäuse, 2013  
440 S., EUR 98,-

Das Buch „Höhlen im Hochtorn“ enthüllt größtenteils neu gewonnene, erstmals veröffentlichte Daten und Erkenntnisse über die innere, vertikale Welt der Gesäuseberge, die in über zehn Jahren Höhlenforschung zusammengetragen wurden. In einem Hochgebirge mit über 1500 Meter hohen Steiflanken, das schon an der Oberfläche für extreme Abenteuer bekannt ist, wurden mehrere hundert Höhlen erforscht – großteils wasserführende Canyonschächte mit Tiefen bis über 600 Meter und Ganglängen bis über zwei Kilometer. Oft am Seil kletternd wurden auch die fantastischen Oberflächen-Karstformen des Gebietes kartiert. Neben den Forschungsergebnissen wird das Hochtormassiv eingehend hinsichtlich seiner Geografie und Geologie beschrieben und der Schutz der Höhlen thematisiert.

**Info & Bestellung:**  
[info@nationalpark.co.at](mailto:info@nationalpark.co.at)



**Protected Areas in Focus: Analysis and Evaluation**  
MICHAEL GETZNER & MICHAEL JUNGMEIER (HRSG.)  
Verlag Johannes Heyn, 2013  
151 S., EUR 20,-  
ISBN 978-3-7084-0505-6

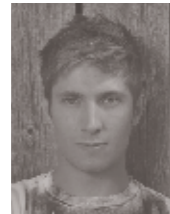
Das vierte Buch der Reihe „Proceedings in the Management of Protected Areas“ der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt präsentiert erneut die Ergebnisse der AbsolventInnen des Studiengangs „Management of Protected Areas“ mit dem Schwerpunkt auf Schutzgebietsanalyse und -evaluierung. Die Themen sind hier vielfältig und reichen von der Schutzgebietsplanung über Unternehmensführung bis hin zu Aspekten des Tourismus in Schutzgebieten. Zudem finden sich in dieser vierten Ausgabe erstmals zwei internationale ExpertInnen-Beiträge: Violeta Orlovic-Lovren stellt ihre Dissertation vor, die die Bildung und Kompetenzentwicklung im Schutzgebietsmanagement behandelt. Engelbert Ruoss bespricht die Rolle von Biosphärenparks als Modellregionen für nachhaltige Entwicklung.



## zu.satz

*Wie wichtig sind österreichischen Promis Nationalparks, regionale Entwicklung, Natur- und Umweltschutz? Wir haben nachgefragt, zugehört und mitgeschrieben.*

Marcel Hirscher,  
Skirennläufer und mehrmaliger  
Gesamtweltcupsieger



**Ihr aufregendstes Erlebnis in freier Wildbahn?**

Ich möchte nicht tauschen und bin sehr dankbar, dass ich den Großteil meiner Zeit im Freien, in der Natur verbringen darf und kann. So wird jeder Tag zu einem aufregenden Erlebnis.

**Welche Bedeutung hat Natur für Sie bzw. was bedeutet es für Sie, in der Natur zu sein?**

Natur ist für mich ein intaktes Ökosystem, in dem ich mich angemessen bewegen kann und darf. Wenn ich mich – fast täglich – im Freien bewege – im Wald, am Schnee oder auch am Wasser – dann gibt mir das viel Energie und Kraft. Dann fühle ich mich wohl. Es ist ein vertrautes Umfeld.

**Entspannen in der Natur – funktioniert das für Sie?**

Natur heißt für mich meistens aktiv zu sein und bewusstes Bewegen. Doch auch beim Training im Freien – vor allem im Sommer – komme ich oft zu einer gewissen Ruhephase im Kopf. Es ist eine Situation, in der mich nichts ablenkt und ich sehr fokussiert nachdenken kann.

**Österreichs Nationalparks sind wichtig, weil ...**

... dort wichtige Ressourcen und Lebensräume geschützt und erhalten werden. Das ist eine wichtige Sache, damit Österreich seine diesbezügliche Verantwortung wahrnimmt.

Freda Meissner-Blau,  
Politikerin und Galionsfigur  
der österreichischen Ökologiebewegung



**Ihr aufregendstes Erlebnis in freier Wildbahn?**

1984 fuhr ich in die Stopfenreuther Au. Der Urwald meiner Kinderträume lag vor mir. Umgestürzte Baumriesen, in denen sich Heerscharen von Käfern und Kleintieren tummelten, ein grasgrünes Fröschlein auf dem Weg hüpfte gemächlich davon, Wasserlilien in den breiten Nebengewässern, eine feuchte Stille, durchbrochen nur vom Knattern jäh auffliegender Kormorane und Reiher.

**Welche Bedeutung hat Natur für Sie bzw. was bedeutet es für Sie, in der Natur zu sein?**

Vorerst ein Gefühl des „zu Hause Seins“. Der Ort, an dem ich zur Ruhe komme, ganz im Sein und im Verbundensein mit allem, was da um mich herum wächst und sich bewegt, die Ärgernisse oder den Kummer des Alltags vergessen können.

**Österreichs Nationalparks sind wichtig, weil ...**

... sie der einzige Weg sind, um in einer Welt, die immer mehr aus Beton und Asphalt besteht, noch Natur erleben zu können – mit allem, was das heißt: Wir schärfen alle unsere Sinne in der Natur, erwecken die Lebenskraft und Lebensfreude in uns. Sie lehrt uns Verantwortung für andere Lebewesen, aber auch für die menschliche Gemeinschaft. Die Natur ist die großartigste Pädagogin, der wir uns anvertrauen können.

Arik Brauer,  
Maler, Grafiker, Bühnenbildner, Sänger  
und Dichter



**Ihr aufregendstes Erlebnis in freier Wildbahn?**

Wenn ich nach einer ausgiebigen Wanderung am Gipfel stehe und die unbeschreibliche Schönheit der Natur auf mich einwirken lassen, dann bin ich jedes Mal aufs Neue berührt.

**Welche Bedeutung hat Natur für Sie bzw. was bedeutet es für Sie, in der Natur zu sein?**

Ich könnte ohne die Natur meinen Beruf als Maler nicht ausüben.

**Entspannen in der Natur – funktioniert das für Sie?**

Natur entspannt mich immer. Nichtvorhandensein von Natur macht mich nervös.

**Österreichs Nationalparks sind wichtig, weil ...**

... es ein Irrtum ist zu glauben, dass wir ohne unberührte Natur glücklich leben können.

# Impressum

## Medieninhaber und Herausgeber

Umweltdachverband GmbH  
Geschäftsführer: Mag. Michael Proschek-Hauptmann  
Gesellschafter: Umweltdachverband (100%)  
UID-Nr: ATU 36823309  
FN: 280270m  
FB-Gericht: Wien  
Sitz: Strozsigasse 10/7-9  
1080 Wien  
T: +43/1/401 13-0  
F: +43/1/401 13-50  
E-Mail: office@umweltdachverband.at  
www.umweltdachverband.at  
DVR-Nr: 0841421

## In Kooperation mit

dem Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft,  
Umwelt und Wasserwirtschaft  
Stubenring 1  
1010 Wien  
T: +43/1/711 00-0  
F: +43/1/513 16 79-9900  
E-Mail: service@lebensministerium.at  
www.lebensministerium.at/kontakt.html

## Ein Projekt von

Nationalparks Austria Öffentlichkeitsarbeit 2012-2014  
www.nationalparksaustria.at

*natur.belassen* ist ein zweimal jährlich erscheinendes Fachmagazin für Nationalpark-Stakeholder, EntscheidungsträgerInnen und Naturinteressierte. Es beinhaltet aktuelle Informationen und Neuigkeiten aus den sechs österreichischen Nationalparks und soll mit seinen Themenschwerpunkten und Beiträgen interdisziplinären Einblick sowie ein Diskussionsforum bieten, das über etablierte Fachgrenzen hinausgeht. Das Magazin *natur.belassen* ist Teil des Projektes „Nationalparks Austria Öffentlichkeitsarbeit 2012-2014“ mit den Zielen, die Bekanntheit der Dachmarke Nationalparks Austria in der breiten Öffentlichkeit und bei EntscheidungsträgerInnen zu steigern, eine positive Einstellung gegenüber den österreichischen Nationalparks zu stärken und die Nationalparks Austria Öffentlichkeitsarbeit als zentrale, identitätsstiftende Informations- und Meinungsbildungsinstrumente für alle NationalparkakteurInnen auszubauen. Mehr Informationen unter [www.nationalparksaustria.at](http://www.nationalparksaustria.at).

## Chefredaktion

Dr.<sup>in</sup> Diana Gregor, Umweltdachverband

## Redaktion

Mag.<sup>a</sup> Marion Kaar, Umweltdachverband  
Mathilde Stallegger, MSc, Umweltdachverband  
Angelika Schöbinger, BSc, Umweltdachverband  
Namentlich gekennzeichnete Texte geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

## Lektorat

Dr.<sup>in</sup> Diana Gregor, Umweltdachverband  
Mag.<sup>a</sup> Marion Kaar, Umweltdachverband  
Angelika Schöbinger, BSc, Umweltdachverband  
Dr.<sup>in</sup> Sylvie Steinbauer, Umweltdachverband  
MMag.<sup>a</sup> Stefanie Schabhüttl, Umweltdachverband  
Kathrin Lemmerer, MSc, Umweltdachverband

## Grafische Konzeption, Gestaltung und Layout

Chloé Thomas  
www.chloe-thomas.com

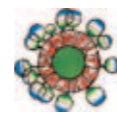
## Druck

Druckerei Janetschek  
www.janetschek.at

## Papier

Dieses Magazin ist auf Munken Lynx PEFC-zertifiziertem Papier gedruckt.

Hergestellt nach der Richtlinie des Österreichischen Umweltzeichens „Schadstoffarme Druckerzeugnisse“  
Druckerei Janetschek GmbH. UWNr. 637



## Abbildungsnachweise

einleitende gedanken: Robert Polster; Seiten 1-5: C.Thomas - NP Donau-Auen; Seite 7: D.Manhart - NP Thayatal; Seite 10: B.Kovacs - NP Donau-Auen; Seite 11: C.Thomas - NP Donau-Auen; Seite 12: H.Marek - NP Gesäuse; Seiten 14-15: F.Rieder - NP Hohe Tauern; Seite 16: D.Egger - NP Hohe Tauern; Seite 17: NP Hohe Tauern; Seite 18: Luise, pixelio.de; Seite 19: Saybia, pixelio.de; Seite 20: Baumgartner - NP Donau-Auen; Seite 21: B.Kovacs - NP Donau-Auen; Seite 23: D.Manhart - NP Thayatal; Seite 24: T.Leitner; Seite 26: E.Kren - NP Gesäuse; Seite 27: T.Kerschbaumer - NP Gesäuse; Seite 28: borntaler, pixelio.de; Seite 29: D.Manhart - NP Thayatal; Seite 30: C.Thomas - NP Donau-Auen; Seite 35: Stöger - NP Kalkalpen; Seiten 36-37: R.Sturm, pixelio.de; Seiten 38-39: L.Himsl - Dachstein; Seite 40: R.Sturm, pixelio.de; Seite 41: A.Lindenbauer; Seite 42: G.Glaeser; Seite 44: U.Dreiucker, pixelio.de; Seiten 46-47: Dieter Ruoff - Biosphärengebiet Schwäbische Alb; Seite 48: F.Hafner - NP Hohe Tauern; Seite 50: A.Nehring - Darßer Weststrand; Seiten 51-52: Martin Stock - LKN-SH; Seite 54: K.-H.Schröter - NP Vorpommern; Seite 55: A. Nehring - NP Vorpommern; Seite 57: R.Sobiech, NP Müritzt; Seite 58: Th.Stephan - NP Hainich; Seite 61: Pöhlmann - NP Bayerischer Wald; Seite 62: C.Heer - NP Eifel; Seite 64: Th.Stephan - NP Hainich; Seite 66: C.Thomas; Seite 67: C.Thomas - Georgien; Seite 68: Kern - BMLFUW; Seite 70: C.Thomas; Seite 72: C.Thomas; Seiten 74-75: A.Hollinger - NP Gesäuse; Seiten 76-77: Lupo, pixelio.de; Seite 80: Popp - NP Donau-Auen

Umschlagvorderseite: C.Thomas

Umschlagrückseite: A.Hollinger - NP Gesäuse

Alle übrigen Bilder wurden von den AutorInnen zur Verfügung gestellt.

Ihre Meinung interessiert uns! Schreiben Sie uns, wie Ihnen *natur.belassen* gefallen hat. Ihr Feedback richten Sie bitte an [diana.gregor@umweltdachverband.at](mailto:diana.gregor@umweltdachverband.at).

© Nationalparks Austria Öffentlichkeitsarbeit 2012-2014, Wien 2013. Auflage: ca. 3.500 Stück. Alle Rechte vorbehalten.







[www.nationalparksaustria.at](http://www.nationalparksaustria.at)  
[www.facebook.com/NationalparksAustria](https://www.facebook.com/NationalparksAustria)